Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölberggasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld und Garten / Heimatbilder / Schrifttum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Hochschulstimmen / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM (einschl. 41,16 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 240 — **Dienstag, den 13. Oktober 1936** — **48. Jahrgang.**

Versorgung und Preise

Grundsätzliche Ausführungen von Rudolf Heß über die Ernährungslage

Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Adolf-Hitler-Halle in Hof hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine bedeutsame Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte. Der Stellvertreter des Führers appellierte an das Verständnis aller Volksgenossen, insbesondere der deutschen Hausfrauen, für die Besonderheiten der Lage, in die Deutschland durch den Egoismus oder die Mißgunst des Auslandes versetzt worden ist, und forderte in Ausführungen von grundsätzlicher Bedeutung die Zusammenarbeit Aller für das große Werk des deutschen Wiederaufbaus.

„Wie ungeheuer sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet!", so begann Rudolf Heß. „Was bedeutete es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch stand, mit einer Wirtschaft, die eigentlich längst hätte Konkurs ansagen müssen, und dann innerhalb kürzester Frist mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gesundung herbeizuführen, Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Wehrmacht aufzubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volke das Brot zu sichern! Diese Sicherung des Brotes für das deutsche Volk mußte geschehen durch die Erhöhung der Eigenerzeugung an Lebensmitteln. Wir haben erreicht, daß das deutsche Volk mit Brot und Mehl, Kartoffeln, Zucker und Trinkmilch zu 100 Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung, gedeckt werden kann. Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringen Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Molkereierzeugnisse zu einem etwas höheren, und den Fettbedarf zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Auslande decken.

Aus dieser Lage ergeben sich die Schwankungen in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Aber daß wir bereits in einem so hohen Maße unabhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten uns vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem Reichsnährstand danken, die wir danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern.

Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden. Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern müssen ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie im Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Aufrüstung zu vollenden. Einführen können wir aber nur, sagte Rudolf Heß, im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Voraussetzung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzunehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben: die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen, teils weil viele Länder, die früher Waren kauften, diese selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft glücklich soweit durcheinandergebracht wurde, die Produktion und die Preise teilweise auf derart abweichenden Grundlagen aufgebaut sind, so hohe Zollmauern errichtet wurden, daß der Austausch von Waren stockt. Gewiß könnten wir viel mehr Waren als augenblicklich absetzen! Es wäre ein leichtes, sie mit Hilfe von Valutaexperimenten hinauszuschleudern, wenn wir damit zugleich unser Volksvermögen in einer Inflation verpulverten. Das wäre ein schöner Export, der den Ausverkauf des Volkes mittels einer solchen Inflation bedeutete, und der zugleich ein gewissenloser Verzehr des nationalen Kapitals wäre!

Wir **könnten um solchen Preis schon Waren absetzen, aber wir wollen weder unsere Sparer betrügen, noch die heranwachsende Generation ausplündern, indem wir das Nationalvermögen, welches wir ihr zu vererben haben, selbst verzehren. Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in ehrlicher Arbeit, auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten sich vollziehenden Warenhandel. Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Absatzmärkte.**

Aber Absatzmärkte, die wir im Kriege verloren, können wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie nun besitzen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere Ausfuhr zur Zeit nicht aus, um alles, was wir benötigen, einzuführen. Obendrein", so fuhr Rudolf Heß fort, „habe die jüdische Boykotthetze das ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitsames Volk durch Aushungern zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern.

Das Volk Adolf Hitlers weiß, worum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzuschränken, — kapitulieren wird es nicht! Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk fehlschlug, Deutschland durch Waffengewalt überwältigt werden könnte, etwa durch Inmarschsetzen des sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgesorgt! Und wir sind bereit, auch künftig — wenn notwendig, mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar **Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses** kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes.

Wir wissen, daß die Devisen, die wir dadurch sparen, der Aufrüstung zugutekommen. Auch heute gilt die Parole: ‚Kanonen statt Butter!' Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns eine Welt in Waffen gezwungen hat, aufzurüsten, rüsten wir auch ganz auf! Jedes Geschütz mehr, jeder Tank mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingemordet werden in einem unseligen Krieg — nicht hingefoltert werden durch bolschewistische Banden. Wir sorgen dafür, daß die Lust, uns anzugreifen, endgültig vergeht!

Wir wissen doch alle: Der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit wieder mehr, zum Teil bessere und früher entbehrte Nahrungsmittel kaufen kann. Es sind ungefähr 6½ Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85 RM. mehr ausgeben können, als vor der Machtergreifung, das heißt, als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhielten. Wenn im Monat rund 6½ Millionen 85 RM. mehr ausgeben, so wird die Nachfrage am allgemeinen volkswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht um über 550 Millionen RM. im Monat, oder über 6½ Milliarden RM. im Jahr. Man kann annehmen, daß hiervon wiederum rund 3 Milliarden für den Einkauf von Lebensmitteln verwandt werden. Denn die unterernährten Arbeitslosen von einst und ihre Familien haben ein Bedürfnis nach etwas mehr Fleisch, mehr Fett usw., daß sie nun nach langen Jahren des Darbens endlich befriedigen können. Stellen Sie sich einmal vor", rief der Stellvertreter des Führers aus, „was es bedeutet, wenn die unerhörte Summe von 3 Milliarden, d. h. 3000 Millionen RM., während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher!

Wundert es da jemanden, daß es gelegentlich kleine Schwierigkeiten gibt?! Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen laufend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.

(Fortsetzung Seite 2.)

Kabinettsrat in Paris

Rückt die französische Regierung von der Kommunistenhetze ab?

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 13. Oktober.

Die amtlichen Berichte der französischen Präfekten aus Metz, Straßburg und Colmar bestätigen, daß die kommunistische Hetzkampagne in Elsaß-Lothringen alles in allem genau 12 280 Mann auf die Beine bringen konnte. Der Mißerfolg der Kommunisten liegt also klar auf der Hand. Erst heute erfährt aber die Pariser Oeffentlichkeit von der beleidigenden Rede, die der kommunistische Parteisekretär Abgeordneter Thorez in Straßburg gegen Deutschland und gegen den Führer gehalten hat.

Bisher sind nämlich über die rednerischen Leistungen beim elsaß-lothringischen Kommunistenfeldzug keinerlei nähere Mitteilungen nach Paris gedrungen. Die kommunistische „Humanité" verzichtete im Gegensatz zu ihrer sonstigen Gepflogenheit darauf, den genauen Text der Rede zu veröffentlichen und der marxistische „Populaire" brachte über den ganzen Feldzug überhaupt nur kaum zehn Zeilen. In einer Havasmeldung war lediglich erwähnt worden, daß Thorez sich in Straßburg, wie üblich, „im Prinzip" für eine Aussprache mit allen Ländern, „auch mit Deutschland", bereit erklärt habe. Daß in Straßburg Maueranschläge mit den Karikaturen des Führers angeschlagen worden waren, erfährt man heute auch erst auf dem Umwege über Berlin. Die Pariser Presse fordert daher zunächst einmal die genaue Feststellung der Tatsachen. Sie verlangt amtlich Aufklärung darüber, wie die Kommunistenhetzereien gegen Deutschland gelautet haben. Dabei macht sie darauf aufmerksam, daß in Frankreich ein Gesetz bestehe, verstärkt durch eine Notverordnung Lavals, wonach jede Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes unter Strafe stehe. Die französische Regierung müsse sich also darüber klar werden, was sie gegebenenfalls gegen den kommunistischen Abgeordneten Thorez zu unternehmen gedenke. Sie müsse daher, so erklärt das „Echo de Paris", vor allem von der Kommunistischen Partei den Text der Straßburger Rede einfordern, denn sie sei nicht näher über deren Inhalt informiert. Dann müsse sie sich aber auch, so erklärt der „Matin", darüber schlüssig werden, wie sie diesen Zwischenfall aus der Welt schaffe. Die französische Regierung hat denn auch schon für heute nachmittag einen Kabinettsrat und für morgen einen Ministerrat einberufen, ohne daß dabei näher mitgeteilt worden wäre, was in diesen beiden Sitzungen beraten werden soll.

Wie der „Figaro" zu melden weiß, beabsichtigt die Kommunistische Partei für ihre Niederlage bei ihrem Feldzug in Elsaß-Lothringen eine Revanche zu nehmen. Am nächsten Sonntag soll in Mülhausen im Elsaß eine große Gewerkschaftsversammlung des marxistisch-kommunistischen Gewerkschaftsringes des CGT. stattfinden. Der Gewerkschaftsführer Jouhaux soll dabei selbst das Wort ergreifen. Der „Figaro" stellt die Frage, ob die Regierung gestatten könne, daß jetzt Jouhaux den geschlagenen Kommunisten zu Hilfe komme. Gleichzeitig hat die Kommunistische Partei ein amtliches Schreiben an die Marxistische Partei gerichtet, um sie zu einer Einheitsaktion gegen die „faschistische Gefahr" in Frankreich aufzufordern. Der marxistische Parteisekretär, Staatsminister Faure, gibt aber eine recht eisige Antwort. Er erklärt rund heraus, daß die Haltung der Kommunistischen Partei „nicht dazu angetan ist, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den beiden Bruderparteien herzustellen. Die faschistische Gefahr", so erklärt er dann weiter, „lasse sich nicht dadurch bekämpfen, daß man das Vertrauen der Volksmassen in ihre Regierung durch eine feindliche Kritik der Regierungshandlungen untergräbt." Es genüge nicht, öffentliche Versammlungen und Kundgebungen abzuhalten und eine wilde Aufregung im Lande aufrechtzuerhalten, um über die Krise Herr zu werden.

Streikhetzer hinausgeworfen

ck. **Paris**, 13. Oktober.

Nachdem vor einigen Tagen eine von streikenden Arbeitern besetzte Schokoladenfabrik in Paris von der Polizei gewaltsam geräumt worden war, ist es gestern in einer zweiten Schokoladenfabrik, ebenfalls in Paris, zu einer noch viel merkwürdigeren Räumungsaktion gekommen. Ein großer Teil der Belegschaft, die mit dem seit drei Wochen andauernden Streik recht unzufrieden war, sammelte sich vor den Fabriktoren. Die Arbeitswilligen stellten dabei zu ihrer Ueberraschung fest, daß das Besetzungskommando der Streikhetzer in der Fabrik nur noch 16 Mann stark war. Sie gingen daher zur praktischen Aktion über und warfen die 16 Streikenden einfach aus der Fabrik hinaus. Die Direktion wurde sofort verständigt, daß nun der Wiederaufnahme der Arbeit nichts mehr im Wege stünde. Die Kommunistendämmerung in Frankreich ist damit also zum erstenmal auch von der französischen Arbeiterschaft selbst unter Beweis gestellt worden.

Wie weiter der „Petit Parisien" aus Lille berichtet, ist gestern eine große Spinnerei, die seit 14 Tagen im Streik liegt und besetzt ist, ebenfalls von arbeitswilligen Arbeitern geräumt worden. Etwa 200 Mann der Belegschaft drangen in die Fabrik ein und warfen den kommunistischen Streikposten in Stärke von etwa 16 Mann auf die Straße hinaus. Gestern nachmittag wurde daraufhin sofort die Arbeit wieder aufgenommen. Nur noch einige 50 **Kommunisten verharrten im Streik.**

Schamlose Hetze

Die Beschimpfungen auf der Straßburger Kommunisten-Kundgebung

Der französische Kommunistenführer **Thorez**, der erst vor zwei Wochen von einer Reise nach Moskau zurückgekehrt ist, um die dort eingeholten Anweisungen in Frankreich auszuführen, hat am Sonntag in Straßburg eine Rede gehalten, die von wüsten Beschimpfungen Deutschlands und seines Führers geradezu strotzte und die zu dem schärfsten Protest herausfordert. Dieser Protest richtet sich sowohl gegen den Redner, dessen Person sonst bedeutungslos ist, wie gegen die französische Regierung, deren Ueberwachungsorgane nicht imstande oder nicht ernstlich gewillt waren, derartige Angriffe gegen ein fremdes Staatsoberhaupt zu verhindern. Aus den Worten des Kommunistenhäuptlings sprach ein abgrundtiefer Haß. Und diesem Haß war keine Lüge zu gemein und zu plump, um nicht mit ihnen den Fanatismus einer verhetzten Anhängerschaft zu schüren und zu entflammen.

Die Wut über die Niederlage der spanischen Bolschewisten bestimmte Thorez dazu, die Lüge zu erneuern, daß Deutschland und Italien den spanischen Nationalisten helfen. Dabei ist es allein Sowjetrußland, das von vornherein seine Neutralitätsverpflichtung gebrochen hat. Thorez hat es natürlich auch für seine Pflicht gehalten, das Märchen von den deutschen Kriegsgelüsten in diesem Zusammenhang abermals aufzutischen. Der Führer und Reichskanzler hat der Welt immer wieder überzeugend dargelegt, daß das große Aufbauwerk, dem Deutschland seine ganze Kraft widmet, nur im Frieden gelingen kann. Und Adolf Hitler ist unter den europäischen Staatsmännern derjenige gewesen, der immer und immer wieder die Aussichtslosigkeit jedes Krieges in Europa hervorgehoben hat. Ein Krieg würde die Auslese, die blühende Jugend der Völker vernichten; er könnte aber niemandem einen Gewinn bringen, der solche Opfer lohnte. Von dem Werk des Führers hat Herr Thorez freilich nicht gesprochen. Darüber schwieg er sich aus. Mit wüsten Rüpeleien suchte er die Persönlichkeit des Führers herabzusetzen. Er brachte es fertig, zu erklären, Adolf Hitler habe gesagt, daß es ganz gesund sei für den deutschen Arbeiter, zu hungern. Das war sicherlich die tollste Entstellung, mit der der Kommunistenführer aufgewartet hat. Das deutsche Volk erinnert sich sehr wohl der Worte, die sein Führer zur Eröffnung des Winterhilfswerkes gesprochen hat, das freilich von einem anderen Sozialismus zeugt als von dem, den Herr Thorez predigt. Adolf Hitler hat gesagt, daß es für diejenigen, die sonst drei und vier Gänge zu essen pflegen, ganz gesund sei, wenn sie auch einmal mit einem Eintopf sich begnügten. Aus diesem Satz spricht der Sozialismus der helfenden Tat, die sozialistische Gesinnung, die es nicht duldet, daß ein Volksgenosse hungert und friert, daß einer bittere Not leidet, solange die anderen noch helfen können. Wir verstehen es, daß diese Haltung Herrn Thorez zur Empörung reizt; denn diese Haltung könnte unvoreingenommene, nicht verhetzte Menschen zu Vergleichen drängen, die für Thorez und die Seinen höchst unangenehm wären, zu Vergleichen zwischen dem, was in Deutschland geschieht, und dem, was die haßerfüllten bolschewistischen Feinde Deutschlands in der Welt anrichten. Diese Sendlinge Moskaus hetzen die Bürger eines Volkes und hetzen die Nationen gegeneinander. Ihr Ziel ist der Krieg; denn das Chaos, das den Zerstörungen des Krieges folgen würde, ist die Welt, die sie herbeiwünschen und die sie für ihren „Sozialismus" brauchen.

Wir aber wehren uns gegen diese Kräfte der Zerstörung; wir wehren uns gegen das Treiben, das zu namenlosem Unglück, ja vielleicht zum Untergang der abendländischen Welt, zur Vernichtung aller Kultur und aller Gesittung und zur Vernichtung unseres nackten Lebens führen muß. Wir wehren uns gegen die Hetze des französischen Kommunistenführers und gegen diejenigen, die eine solche Hetze dulden und durch diese Duldung ihre Ausbreitung möglich machen. Die französische Regierung trägt eine schwere Verantwortung. Vor längerer Zeit wollte man in Frankreich ein Gesetz erlassen, das fremde Staatsoberhäupter und fremde Regierungsmitglieder vor persönlichen Verunglimpfungen schützt. Frankreich hat einer Vereinbarung zugestimmt, in der nahen Grenzzone Demonstrationen gegen das Nachbarland zu unterbinden. Die französische Regierung verstößt gegen diese Grundsätze und Verpflichtungen, wenn sie Kundgebungen wie die Straßburger und Reden, wie die von Thorez zuläßt. Es geht jedoch nicht darum, daß die französische Regierung irgendwelche Abmachungen und Zusagen nicht einhält, nicht um Formalitäten. Es geht um sehr viel mehr, um den Frieden Europas, um unsere Existenz schlechthin und, wie wir finden, nicht zuletzt auch um die französische Existenz.

Das Gegeifer des Herrn Thorez und seiner Gesinnungsgenossen erreicht den Führer und sein Werk nicht. Aber Deutschland wird es um seiner Ehre willen nicht dulden, daß Adolf Hitler und seine Leistung von Buben nach Belieben besudelt werden. Deutschland wendet sich mit aller Energie gegen die hemmungslose kommunistische Hetze, die Haß zwischen die Völker sät und, wenn man sie nicht erstickt, jede Arbeit für den Frieden der Welt unmöglich macht.

Der jugoslawische Kriegsminister General Maritsch ist am Montag nach Straßburg gefahren, wo er in Abwesenheit General Gamelins vom Militärgouverneur von Straßburg, General Hering, empfangen wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0001
DFG

Die Rede von Rudolf Heß

Fortsetzung von Seite 1

Mit Stolz können wir feststellen, etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht, für die Gesamtheit: Der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen. Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung", so führte Reichsminister Heß weiter aus, „daß der Preis für eine Ware steige, wenn von dieser weniger vorhanden sei, als gebraucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten. Dank der Organisation des Reichsnährstandes sei es trotzdem gelungen, das Ansteigen der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse unseres Volkes darstellten, auch in der Zeitspanne zu verhindern, in der sie etwas knapp sind. Wäre den Preisen freier Lauf gelassen, so stiege zum Beispiel in Zeiten der **Butterknappheit der Butterpreis derartig, daß nur die** begüterten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, und zwar in jeder gewünschten Menge, während die anderen Volksgenossen leer ausgingen, weil sie einfach nicht in der Lage wären, sich Butter zu solchen Preisen zu leisten. Der Reichsnährstand halte die Mehrheit der Lebensmittelpreise in festen Grenzen und sorge dafür, daß selbst während einer zeitweiligen Knappheit eine gerechte Verteilung möglich sei, oder, wenn dazwischen an einem Ort eine zu große Verknappung eintrete, bald ein Ausgleich vorgenommen werde.

Weder ein Zwangssystem wie in Sowjetrußland, noch ein Markensystem wie in der Kriegs- und Nachkriegszeit bei uns, vermögen die Menge der zur Verfügung stehenden Lebensmittel zu vergrößern, wohl aber vermöge beides durch Ueberbürokratisierung die Schwierigkeiten zu erhöhen, und deswegen werde an eine derartige Einführung nicht gedacht.

Wir wollen auch nicht vergessen: Würden einige Produkte nicht besser bezahlt, wäre unsere Landwirtschaft zusammengebrochen. Denn die Preise, die der Nationalsozialismus bei der Machtergreifung für einige landwirtschaftliche Produkte vorfand, waren Preise, die der Marxismus geschaffen hatte zur Vernichtung des Bauernstandes, zu seiner Proletarisierung und Bolschewisierung. Wir wären schlechte Sozialisten, wenn wir den Bauern um einer Popularität beim Arbeiter willen verraten hätten. Denn wir hätten damit schließlich die Gesamtheit und damit den Arbeiter selbst schwer geschädigt — ja der Vernichtung preisgegeben!

Selbstverständlich müssen die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben. „Und der Nationalsozialismus wird mit drakonischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnutzung eines vorübergehenden Notstandes darstellt. Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittsbedarf gedeckt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas angestiegen sind, nicht weiterhin steigen. Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Wucher treiben zu können, wird den Nationalsozialismus kennenlernen! Aber alle Maßnahmen könnten ebensowenig wie Markensysteme, Preiserhöhungen oder Lohnerhöhungen etwas daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen.

Rudolf Heß charakterisierte dann den Weg, der über Lohnerhöhungen und die nachfolgenden Preiserhöhungen ohne Vergrößerung der Produktion zur Inflation führen muß — gemäß unserer einstmals gemachten Erfahrung. Mit einem Hinweis auf Frankreich meinte er, es sei erstaunlich, wie wenig anscheinend andere Länder aus solchen Erfahrungen zu lernen geneigt seien. „Wir aber haben an unseren bitteren Erfahrungen gelernt: Den Leidensweg einer Inflation wird unser Volk nicht wieder gehen! Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer gewiesen:

Erstens: Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu gewinnen, das heißt, sie stellt uns Rohstoffkolonien zur Verfügung. Diese Abgabe von Kolonien liegt in ihrem eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch gezwungen sein könnten, um jeden Preis zu exportieren und damit die übrigen Exportländer zu schädigen.

Zweitens: Erzeugung der notwendigen Rohstoffe im eigenen Lande, soweit dies irgendwie möglich ist. Und Sie wissen, daß, wenn deutsche Chemiker und deutsche Techniker etwas anpacken, das Ergebnis nicht schlecht ist!" Bereits seien Fabriken in Bau, die uns in kurzer Frist auf **manchen Gebieten unabhängig machen werden vom Auslande.**

„Dabei kann das Ausland über eines beruhigt sein: Mittels der Rohstoffe aus eigenen Gebieten und mittels der selbsterzeugten Rohstoffe werden wir nicht dazu übergehen, den Export neuerdings zu steigern und dabei erst recht in Wettbewerb zu treten. Wenn wir nicht müssen, verwenden wir unsere nationale Arbeitskraft so wenig als möglich dazu, irgendwelche Länder mit allen erdenklichen Dingen zu versorgen, die sie bisher nicht kannten und nicht brauchten. Wir werden auch künftig Waren mit anderen Ländern tauschen, aber wenn wir ohne Steigerung des bisherigen Exportes genügend Rohstoffe besitzen, werden wir diese in erster Linie dazu verwenden, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für uns selbst zu erzeugen. So, wie wir festgestellt haben, daß die Verknappung die Preise in die Höhe treibt, hat die Mehrerzeugung auf die Dauer das gegenteilige Ergebnis: Der Käufer bekommt mehr für sein Geld.

Denn auch hier wiederhole ich, was ich bereits feststellte: Nicht darauf kommt es an, wieviel Mark jemand erhält, sondern darauf, wieviel er sich um seinen Lohn kaufen kann. Und wir werden dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter einst der bestbezahlte Arbeiter der Welt sein wird, gemäß seiner Leistung, — denn der deutsche Arbeiter ist auch der beste Arbeiter der Welt.

Daß die Produktionssteigerung durch Steigerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird, wissen wir endgültig seit der Verkündung des neuen Vierjahresplanes durch den Führer in Nürnberg. Wir wissen, daß dieser neue Vierjahresplan seine Erfüllung findet, wie der erste Vierjahresplan seine Erfüllung fand.

Die Umstellung unserer nationalen Arbeit auf Weltproduktion von Rohstoffen in größtem Ausmaß und auf Verwendung der damit hergestellten Waren im eigenen Lande ist bestimmt nicht schwieriger als die Schaffung von Arbeit überhaupt für Millionen und aber Millionen während des ersten Vierjahresplanes, ist nicht schwieriger als die Errettung unseres Bauernstandes vor der Vernichtung, ist nicht schwieriger als die Aufrüstung eines bis zum letzten entwaffneten Volkes angesichts derjenigen, welche diese Entwaffnung einst erzwungen haben, als die Wiedereinführung der einst uns verbotenen allgemeinen Wehrpflicht, die militärische Besetzung der Gebiete am Rhein, die Wiederherstellung unserer Ehre vor der Welt! Wie gering ist das Wagnis einer allmählichen und systematischen Umstellung unserer Wirtschaft gegenüber den Wagnissen, die der Führer in den vergangenen Jahren auf sich nahm!

Durch ein entschlossenes außenpolitisches Handeln errang der Führer der Nation die politische Freiheit. Durch sein entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln wird der Führer der Nation die wirtschaftliche Freiheit erringen.

Es seien zum Teil recht nüchterne Wahrheiten gewesen, die er seinen Volksgenossen habe sagen müssen, fuhr der Stellvertreter des Führers fort. Aber er habe sie ausgesprochen, um die Zusammenhänge klarzumachen, welche das Schicksal aller Volksgenossen bestimmen. Das deutsche Volk möge sehen, daß seine leitenden Männer in der Erkenntnis dieser Zusammenhänge alles täten, was möglich sei, langsam für alle bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen, und daß besonders der Führer unermüdlich die Voraussetzungen schaffe, um alle auch materiell immer mehr teilnehmen zu lassen an dem großen Aufschwung, den unser Volk insgesamt nimmt.

Viele waren der festen Ueberzeugung, daß unserem Volke bis zur Genesung der Hungertod von Hunderttausenden, ja Millionen nicht erspart bleiben könnte. Was bedeutet gegenüber dem furchtbaren Schicksal, das uns noch vor wenig Jahren bedrohte, wenn heute gelegentlich einmal etwas zu wenig Fett, etwas zu wenig Schweinefleisch oder dergleichen vorhanden ist! Was bedeutet es, wenn wir obendrein wissen: Dieser Mangel ist der Ausdruck von Gesundungskrisen — wenn wir wissen, daß ein gelegentliches Zuwenig das Zeichen dafür ist, daß Millionen in Arbeit und Brot kamen und daher sich mehr solcher Lebensmittel kaufen. Freuen wir uns über diese Zeichen des Erfolges und setzen wir unseren Stolz darein, uns, wenn möglich, vorübergehend mit anderen Lebensmitteln zu behelfen. Setzen wir unseren Stolz darein, die Anweisungen des Reichsnährstandes zum Sparen von Nahrungsmitteln, zum Kampf gegen den Verderb genauestens zu befolgen."

Mit einem besonderen Appell wandte sich Rudolf Heß an die deutschen Hausfrauen, denen er zurief:

„Sie, meine deutschen Hausfrauen, beeinflussen nicht nur — darüber wollen wir uns doch nichts vormachen — die Laune ihrer eigenen Männer, sondern von Ihnen, von der von Ihnen ausgehenden Stimmung hängt die Stimmung des deutschen Volkes wesentlich mit ab. Jede gute Hausfrau weiß, wie sie ihre Familie in guter Stimmung hält, und besonders diejenigen, die einmal — unabhängig von der Gesamtlage — persönlich wirtschaftlich ernstere Zeiten haben durchmachen müssen, wissen, wie man mit einfachen Mitteln, ebenso durch die Hausfrauenkunst auch dann ein gutes Essen bereiten kann, wenn es einmal entweder kein Fleisch oder keine Butter oder keine Eier enthält.

Und die tüchtigen deutschen Hausfrauen wissen, was sie zu tun haben, um im Dienst dieser großen deutschen Familie: des deutschen Volkes zu wirken, wenn dieses vorübergehend kleine Notstände überwinden muß. Sie kaufen eben ein, wie es im Interesse der großen deutschen Familie liegt! Sie versuchen nicht unbedingt das zu kaufen, was gerade weniger am Markte ist, sondern sie kaufen von dem viel, was reichlich vorhanden ist und verwenden es so, daß es ihren Männern und ihren Kindern gerade besonders gut erscheint und besonders gut schmeckt. Keine gute Hausfrau trauert gerade dem Viertelpfund Schweinefleisch nach, das sie nun einmal nicht bekommt. Jede gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem Teile eine Mutter des deutschen Volkes. Sie hat in vielen Fällen gleiche und höhere Pflichten zu erfüllen, als die Männer dieses Volkes, die ihre Haltung achten und ehren werden. Deutsche Frauen, zeigt, was ihr könnt!

„Wenn in Deutschland", so fuhr Rudolf Heß fort, „Führer und Gefolgschaft miteinander einen Uebelstand besprechen und miteinander klar werden, wie er zu beheben ist, so folgert das Ausland sehr eilfertig, gottlob, die Deutschen fangen unter der Hitlerschen Führung zu hungern an, und die deutsche Wirtschaft verfällt. Dieses Ausland möge sich beruhigen. Wir Deutsche haben voreinander nichts zu verbergen. Es wäre wohl töricht, wenn die deutsche Regierung jede Sorge auf das Volk abladen würde, wie es töricht wäre, dem Volke nicht zu sagen, in welcher Lage es sich befindet, und was zu tun ist zum allgemeinen Wohle.

Wir sind eine ehrliche Schicksalsgemeinschaft! Und wir werden immer unbeschadet dessen, was die anderen draußen glauben oder erzählen, als Führende oder Geführte dieser Schicksalsgemeinschaft offen voreinander stehen. Was ist denn schließlich schon das Motiv derer draußen, die so sehr bei uns den Hunger erhoffen?

Es ist ja doch nur das letzte kleine Hälmchen, an das sie sich in ihrer Sehnsucht klammern, es möge doch endlich in der großen Auseinandersetzung: hier jüdischer Bolschewismus, hier deutscher Nationalsozialismus der Nationalsozialismus einmal eine Position oder eine Schlacht verlieren, damit man doch noch hoffen könnte, daß Juden und Bolschewiken noch einmal in Deutschland siegreich werden! Diesem Ausland müßten wir sagen, es hofft umsonst.

Wir aber wollen glücklich sein, daß uns schlimmstenfalls an einigen Tagen im Jahr einmal der Butteraufstrich für das Brot und nicht das Brot selbst für Monate fehle, wie in dem gepriesenen Lande des Glücks und der Wohlfahrt der Massen, in Sowjetrußland. Es wisse die Welt, wie jeder einzelne von uns, der einmal einen Blick in andere Länder tun konnte, daß Deutschland das sozialste Land der Erde ist.

Jeder KdF.-Fahrer, der soziales Elend draußen mit eigenen Augen gesehen hat, würde ihm recht geben, so sagte Rudolf Heß, wenn er ausspreche, daß jeder, der von draußen in die Heimat kommt, sie mit dem Gefühl betrete: Gottseidank! Ich bin wieder in Deutschland, dem Deutschland des wahren sozialen Geistes. Immer, wenn wir einen kleinen Verzicht leisten müssen, wollen wir dankbar sein, daß wir gerettet wurden vor dem Schicksal Sowjetrußlands und vor dem Schicksal Spaniens!

Wer wolle dem unendlichen Leid, dem Elend und der Not, das die Völker dieser Länder zu ertragen hätten, gegenüber aufstehen und sagen: „Ja, aber ich habe heut ein Viertelpfund Butter zu wenig bekommen." Wir seien dem Führer und dem Höheren, der den Führer uns sandte, dankbar, daß wir unser tägliches Brot hätten, daß wir ein einiges Volk wurden, gleichwertige Genossen, die sich gegenseitig helfen, und die in Frieden und Ruhe schaffen könnten für sich und für ihr Volk, das ein starkes Heer schütze und das auch draußen durch kampfstarke Schiffe gesichert sei.

Mit einem Dankesgruß an den Führer, der aufstieg aus den Reihen des schaffenden Volkes und kraft seiner Fähigkeit und kraft seiner Liebe zu diesem Volke der Führer wurde, schloß Rudolf Heß seine Rede.

Ein „neuer Typ von Goldstandard"?

Weitere amerikanisch-französisch-englische Währungsvereinbarungen

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 13. Oktober.

England, Frankreich und Amerika haben in Ergänzung des am 26. September abgeschlossenen Währungsabkommens eine neue Vereinbarung getroffen, die die seinerzeitige grundsätzliche Einigung praktisch leichter durchführbar machen soll. Die Direktoren der drei Währungsausgleichsfonds sind von jetzt ab in der Lage, die in ihren Fonds befindlichen Währungen der beiden anderen Länder bei den zuständigen Bankinstituten in Gold umzutauschen.

Dieses Abkommen, das erst dadurch möglich wurde, daß die Vereinigten Staaten ihre Verordnungen in bezug auf den Goldexport modifizierten, gibt den drei Währungsausgleichsfonds eine größere Freiheit, die sich ihrerseits, wie man in England hofft, in geringeren Schwankungen der einzelnen Währungen auswirken dürfte. Das Abkommen bedeutet natürlich noch keine Rückkehr zum Goldstandard. England wünscht das auch keineswegs, sondern will ebenso wie bisher über das Pfund Sterling frei verfügen können.

In einer in Washington, London und Paris gleichzeitig veröffentlichten Erklärung Morgenthaus bezeichnet der amerikanische Schatzsekretär das am heutigen Dienstag in Kraft tretende neue Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich als einen „neuen Typ von Goldstandard" zwischen den drei Nationen. Das neue Abkommen setzt kein bestimmtes Verhältnis der Währungen der drei Länder zueinander fest. Einzelpersonen ist es nicht gestattet, Goldtransaktionen vorzunehmen. Morgenthau bezeichnete den „neuen Standard" als zweiten Schritt in Richtung einer internationalen Währungsstabilisierung. Das Abkommen sei eine unmittelbare Folge des von den drei Ländern am 26. September dieses Jahres abgeschlossenen Gentlemen-Agreement über die Währungspolitik. Andere Nationen könnten dem neuen Abkommen jederzeit beitreten.

Der spanische Bürgerkrieg

Verzweifelte Stimmung bei den Roten

Sevilla, 13. Oktober.

Zahlreiche Kommunisten, die bei den Kämpfen in der Provinz Avila von den nationalen Truppen gefangen genommen worden sind, sollen übereinstimmend erklärt haben, daß die Stimmung in den Reihen der roten Miliz verzweifelt sei. Ein großer Teil dieser roten Truppen sei bereits nach Madrid zurückgekehrt, weil sie zu der Einsicht gekommen seien, daß ein weiterer Widerstand unmöglich sei und den sicheren Tod bedeute. Aus Madrid wird gemeldet, daß zahlreiche Streifen der kommunistischen Miliz die verschiedenen Stadtviertel durchsuchten, um in den Privatwohnungen Mäntel und Decken für die an der Sierrafront stehenden Kommunisten zu beschlagnahmen.

Der Heeresbericht der Nordarmee besagt, daß am Sonntag die Kampftätigkeit geringer als am Vortage war. Die asturischen Heeresgruppen setzten ihren Vormarsch auf Oviedo fort. Von den übrigen Fronten sei nichts Neues zu berichten, die Lage sei wie bisher günstig. An der Cordoba-Front rückten die Nationalisten weiter vor. Sie besetzten am Sonntag in der Sierra Morena die Orte Villaharta und Espiel südlich von Belmez.

Nach aus Madrid vorliegenden Meldungen veranstalteten dort Tausende von Arbeitern vor dem Postministerium eine drohende Demonstration, da sie bisher noch keine Nachrichten von ihren zwangsweise aus Madrid entfernten Angehörigen erhalten haben. Auch verlangten sie Auskunft über das Schicksal von Tausenden von Mitgliedern der roten Miliz, die an der Front stehen und von denen ebenfalls wochenlang keine Nachrichten eingelaufen sind. Der Sender Barcelona erließ erneut einen Hilferuf an alle Arbeiter der Welt. In Malaga herrscht die größte Anarchie. Täglich begehen die roten Horden Morde.

Via Appia

Von unserem römischen h-Korrespondenten

„Alle Wege führen nach Rom." Dieses deutsche Sprichwort ist wörtlich zu nehmen. Denn der römische Stadtplan zeigt, daß strahlenförmig eine Unmenge von Straßen aus allen Richtungen durch die Tore der Aureleanischen Mauer führen, die einst Rom begrenzte. Und diese Straßen sind die ältesten Europas. Auf ihnen sind die römischen Legionen ausgezogen, um die Welt zu erobern. Auf ihnen haben die Schritte fremder Kriegsscharen gehallt, die in Rom siegreich einzogen. Gelehrte und Künstler, Bußfertige und freudig Reisende sind auf ihnen gewandert, um nach beschwerlicher Fahrt ermüdet die Tore der Stadt zu passieren.

Das ist im Nordwesten die Porta del Popolo, aus der nordwärts die Via Flaminia führt. Auf ihr ist Goethe gereist und der größte Teil der Deutschen, begrüßt am Stadttor durch die Inschrift: „Salus intrantibus, — Heil den Eintretenden". Nach Osten führt durch die Porta Salaria die Via Salaria und aus der Porta Pia die Via Nomentana. Im Süden zieht aus der Porta S. Sebastiano die ehrwürdige alte Via Appia, die von den alten Römern als die „Königin der Straßen" bezeichnet wurde. Heute noch deutlich erkennbar wird diese berühmteste aller Straßen getragen von einem Lavastrom, der sich einst aus dem längst erloschenen Krater des Monte Cavo ergoß. Ihr Bau wurde 312 v. Chr. von dem Zensor Appius Claudius begonnen und etwa 200 Jahre später von Trajan beendet. Sie war die erste gepflasterte römische Heerstraße, und ihre alten, tief eingefahrenen Pflastersteine aus Lava bedecken sie zum Teil noch heute. Sie führte durch die römische Campagna über Terracina nach Capua und später über Benevent nach Brindisi, dem antiken Brundisium, und erleichterte somit eine direkte Verbindung von Rom nach Griechenland.

Was der Romreisende an der Via Appia bewundert, ist nicht nur ihr ehrwürdiges Alter und nicht nur die historischen Vorstellungen, die sich damit verknüpfen: blitzende Adler über marschierenden Legionen, prunkvoller Troß kaiserlicher Reisen, eilig durch die Nacht sprengende Kuriere. Das alles kann er sich mit einiger Phantasie auch auf der Via Flaminia oder der Via Salaria vorstellen. Was er vornehmlich bewundert und mit Staunen vermerkt, sind die alten Gräberreihen, die sich kilometerweit links und rechts der Straße entlangziehen. Er bewundert aus archäologischem Interesse oder aus ästhetischer Freude die Trümmer der antiken Grabmäler, die Senatoren, Feldherrn und vornehmen Familien gesetzt wurden. Was ihn dabei seltsam erstaunt, ist die Sitte der alten Römer, ihre Toten an lauten und regen Verkehrsstraßen beizusetzen. Aber die Alten wollten nicht nur die Namen der Toten dadurch dem Gedächtnis des Volkes länger erhalten, sondern es entsprach auch ihrem diesseitigen Lebensgefühl, die Verstorbenen mit der Welt der Lebenden und ihrem Geschehen aufs engste zu verbinden.

Da ist der alle anderen Grabdenkmäler an Größe überragende Rundbau der Cäcilia Metella, der am ursprünglichen Abschluß einen entzückenden Fries von Blumengewinden und Stierköpfen trägt. Da sieht man zwischen den Resten altrömischer Villen die Trümmer eines ustrinum, eines zur Leichenverbrennung dienenden Platzes. Es können hier nicht alle Grabmäler aufgezählt werden. Aber noch etwas anderes zieht den Besucher eigentümlich an, nämlich die Verbindung von Antike und frühem Christentum. Denn hier sind auch die Eingänge der altchristlichen Grabanlagen, die Rom in einem unterirdischen Gürtel umgeben. Die Calixtus- und Sebastian-Katakomben, etwas entfernter die der Domitilla und des Praetstatus zählen zu den bekanntesten. Gleich zu Beginn der Via Appia liegt das Kirchlein Domine quo vadis, das die Stelle bezeichnet, wo sich nach der Legende Petrus und Christus begegnet sind.

Heute liegt die Via Appia antica im Gegensatz zu ihren Schwestern, die zu den wichtigsten Ausfallstraßen Roms gehören, still und verlassen da. Nur bis zum Grabmal der Cäcilia Metella ergießt sich gelegentlich während der Reisemonate ein Strom von Besuchern der Katakomben. Und doch gibt es in der unmittelbaren Umgebung Roms landschaftlich nichts Schöneres als diese einsame Gräberstraße. Der Blick geht weit zu den Sabiner und Albaner Bergen. Im Sommer, wenn die Sonne im Mittag steht, dehnt sich im flimmernden Licht die weite, verbrannte Campagna. Schaukelnde Schmetterlinge suchen vergeblich um antike Trümmer nach nahrungspendenden Kelchen. Reglos stehen in brütender Hitze hohe Pinien und Zypressen. Die lastende Stille der Mittagstunde erhöht noch den Eindruck feierlicher Erhabenheit, der von den zweitausendjährigen Zeugen längst erstorbener menschlicher Leidenschaften ausgeht. In Gold getaucht erscheinen Gräber und Wiesen, wenn man an klaren Herbstnachmittagen auf dieser ehemaligen Heerstraße entlangwandert. Die Wiesen sind wieder grün, es blühen die Feldblumen; und man kann, so nah den Toren Roms, erleben, daß ein einsamer Hirte nur mit Leinenhemd und loser Lammfellhose bekleidet seine Schafe das nun wieder üppige Wiesengrün zwischen den alten Grabstätten rupfen läßt.

---

* **Von der Martin-Luther-Universität.** Als Nachfolger des nach Bonn berufenen ordentlichen Professors Dr. Walter Holtzmann ist der beamtete außerordentliche Professor Dr. Martin Lintzel von der Universität Kiel als Ordinarius für mittlere und neue Geschichte an die Universität Halle berufen worden. Seit dem letzten Sommersemester vertritt er bereits die Professur, die Professor Holtzmann bekleidete. — Der außerordentliche Professor Dr. Rudolf Scholder, Oberassistent am Chemischen Institut der Martin-Luther-Universität, ist mit der Wahrnehmung der ordentlichen Professur für Chemie in Königsberg beauftragt worden. Die Vertretung des durch Professor Scholder freigewordenen Lehrstuhls an der hiesigen Universität hat Professor Ziegler, Heidelberg, übernommen.

Dusolina Giannini singt

Dusolina Giannini eröffnete eine Reihe von Musikabenden dieses Winters, die unter dem stolzen, aber auch verpflichtenden Namen „Meisterkonzerte" angekündigt sind. Die große Sängerin, die sogleich beim Beginn ihres öffentlichen Auftretens zu den ersten der Welt gezählt werden mußte, ist in Halle nicht mehr unbekannt. Wie sehr ihre Kunst hier geschätzt wird, bewies der gute Besuch ihres Konzerts in einer Zeit, wo sich die musikalischen, künstlerischen und überhaupt kulturellen Veranstaltungen in einer seit vielen Jahren ungewohnten Fülle häufen.

Dusolina Giannini hat ihre Vortragsfolge aus deutschen Liedern und italienischen Opernarien und Volksliedern zusammengefügt. An den Beginn, gleichsam als Geistesbrücke dieser beiden auseinanderstrebenden Sangesbezirke, hat sie eine Vertonung aus der Rokoko-Oper „Didone abandonata" Metastasios, des berühmtesten italienischen Textdichters, gestellt, die von Franz Schubert stammt. Freilich zählt dieser Versuch des deutschen Meisters im italienischen Stil nicht zu seinen bedeutendsten Schöpfungen. Dusolina Giannini hat das Recht, deutsche Lieder zu singen; denn sie hat die Fähigkeit und Kraft, sie zu gestalten. In Philadelphia aufgewachsen und erzogen, ward sie als Schülerin von Marzella Sembrich auch mit der deutschen Sprache und der deutschen Musik vertraut. Und wie diese geniale polnische Koloratursängerin sich in das deutsche Wesen mit stärkstem Einfühlungsvermögen eingelebt hat, so auch Dusolina Giannini. Sie hat diesmal Hugo Wolf und Max Reger gewählt, deutsche Musiker einer so ausgeprägten Natur, daß der Sängerin mit einer oberflächlichen Eindeutschung vor einer deutschen Zuhörerschaft wenig gedient gewesen wäre. Sie aber kann sich in der Ausdeutung und Gestaltung dieser Lieder mit jeder deutschen Sängerin messen. Sie sang die Lieder ohne jede Gedächtnisstütze auswendig, und es unterlief ihr nur ein einziger kleiner Textfehler, den sie mit leichter, aber **schnell geordneter Verwirrung selbst bemerkte.** Fremd-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0002
DFG

50 Jahre Evangelischer Bund

Jubiläumsfeier in Erfurt — Eine Ehrung durch die hallische Universität

Erfurt, 13. Oktober.

Vom 10. bis 12. Oktober feierte der Evangelische Bund sein 50jähriges Jubiläum in Erfurt. In der von 400 Vertretern aus ganz Deutschland besuchten Abgeordnetenversammlung sprach nach einer Begrüßung durch den Stadtgeschichtsforscher Geheimrat D. Dr. Biereye Kirchenrat Hickmann-Dux, der die Grüße des evangelischen Sudetendeutschtums und den Dank der evangelischen Kirchen in Oesterreich und der sudetendeutschen Gebiete überbrachte. Bundesdirektor Lic. von der Heydt-Berlin gab einen Ueberblick über die Geschichte der volkstümlichen evangelischen Organisation. Dr. Ohlemüller-Berlin berichtete dann über den heutigen Katholizismus. Sodann sprachen Pfarrer Dr. Berger-Darmstadt über „Der Evangelische Bund im Aufbau" und Prof. Dr. H. W. Beyer über „Evangelisches und katholisches Verständnis der Kirche". Im Verlauf der Generalversammlung wurde der Führer der evangelischen Kirche in Oesterreich, Superintendent Johann Heinzelmann, von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ehrenhalber zum Doktor der Theologie ernannt.

Am Sonnabend fand in der Prediger-Kirche ein Volksabend statt, bei dem der Führer der Evangelischen Kirche in Oesterreich, Superintendent D. Heinzelmann, über die Lage seiner kämpfenden und ringenden Kirche sprach. Am Sonntag vormittag wurden in allen evangelischen Kirchen Erfurts Festgottesdienste abgehalten, in denen Bischöfe und Pfarrer aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands predigten. Nach einer Kranzniederlegung am Luther-Denkmal und einem Empfang der Teilnehmer durch die städtischen Behörden fand am Abend eine Festversammlung statt. Der Reichskirchenausschuß grüßte den Bund durch Generalsuperintendent D. Eger, die Deutsche Evangelische Pfarrer-Vereinigung durch Kirchenrat D. Klingler, der Gustav-Adolf-Verein durch Generalsekretär D. Geißler. Begeisterung erweckte die Begrüßung des Vertreters des Protestantischen Weltverbandes, des Pfarrers van Hoogenhuize aus Amsterdam, der sich als Freund Deutschlands bekannte, und die Grußworte D. Heinzelmanns namens der österreichischen Protestanten. Der Präsident des Evangelischen Bundes, Prof. D. Bornkamm-Leipzig, gab in seiner Festrede einen Ueberblick über die Arbeit des Evangelischen Bundes in den 50 Jahren seines Bestehens und kennzeichnete deren große Bedeutung nicht nur für die Kirche, sondern ebenso für Volk und Staat. Am Schluß verlas er ein „Wort des Evangelischen Bundes an die deutschen Protestanten".

Oberreichsanwalt Dr. Werner †

Leipzig, 13. Oktober.

Oberreichsanwalt Dr. Karl Werner ist am Montag im Alter von 60 Jahren an den Folgen einer schweren Operation in Leipzig gestorben.

Dr. Werner wurde 1876 in Mülhausen (Elsaß) geboren und war vor dem Kriege im Justizdienst der Reichslande Elsaß-Lothringen tätig. Den Weltkrieg hat er als Hauptmann der Landwehr an der Front mitgemacht. Nach dem Kriege mußte er seine Heimat verlassen. Er trat 1919 in das Reichsjustizministerium ein, wo er zunächst Vortragender Rat und 1920 Ministerialrat wurde. Aus dieser Stellung kam er am 1. September 1926 als Nachfolger Dr. Ebermeyers als Oberreichsanwalt an das Reichsgericht. Der Oberreichsanwalt hat in vielen politischen Prozessen von Bedeutung persönlich die Anklage vertreten, darunter im Reichstagsbrandstifterprozeß, wo er gegen die Kommunisten van der Lubbe und Torgler das Todesurteil beantragte. Als am 1. Juli 1934 die Berliner Zweigstelle der Reichsanwaltschaft am Volksgerichtshof eingerichtet wurde, mußte der Oberreichsanwalt als deren Leiter häufig in Berlin sein. Diese aufreibende Doppelstellung hat er bis zum 1. April d. J., wo der Volksgerichtshof seine eigene Staatsanwaltschaft erhielt, mit vorbildlichem Eifer und selbstloser Hingabe an sein Amt ausgefüllt.

Der Fahneneid ist religiös

setzt aber nicht christliches Bekenntnis voraus

Berlin, 13. Oktober.

Der Reichskriegsminister hat zur Frage der Vereidigung darauf hingewiesen, daß die Belehrung nach den Bestimmungen für die Vereidigung der Soldaten vom 7. August 1936 durch den verantwortlichen Kompanie- usw. Chef persönlich zu erfolgen hat. Ein Hinweis auf die Bedeutung des Fahneneides durch Geistliche ist nur für die Angehörigen des Bekenntnisses zulässig, dem der Geistliche angehört. Der Fahneneid, so erklärt der Minister, ist ein religiöser Eid, setzt aber nicht ein christliches Bekenntnis voraus. Die Worte „Bei Gott" ermöglichten es auch Anhängern nichtchristlicher Glaubensrichtungen, den Fahneneid bei dem höchsten Wesen ihres Bekenntnisses zu schwören.

Auf seiner Besichtigungsreise besuchte Reichsminister Dr. Goebbels am Montag die Landesstelle Baden in Stuttgart. Weiter suchte der Reichsminister die Landesstelle seines Ministeriums in Stuttgart auf.

Wollen Sie guten Eindruck machen?

NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf

Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne weiß und gesund, Ihren Atem rein und frisch.

Danziger Sozialdemokraten

Hand in Hand mit der KPD.

Danzig, 13. Oktober.

Im Zusammenhang mit den Enthüllungen über das illegale Treiben der Danziger sozialdemokratischen Partei veröffentlicht der „Danziger Vorposten" am Montag ein Rundschreiben des kommunistischen Danziger Volkstagsabgeordneten Plenikowski, der in engster Verbindung zum hiesigen sowjetrussischen Generalkonsulat steht. Aus diesem Rundschreiben, das an alle oppositionellen Danziger Abgeordneten gerichtet ist, geht einwandfrei hervor, daß auch in Danzig zwischen den Oppositionsparteien, insbesondere zwischen der KPD. und der SPD., bereits über die Schaffung einer „Volksfront" verhandelt worden ist. Das Schreiben des kommunistischen Abgeordneten ist um so bemerkenswerter, als die kommunistische Partei in Danzig bereits seit drei Jahren verboten ist. Der „Danziger Vorposten" bemerkt dazu: „Wir geben der Danziger Oeffentlichkeit diese Dokumente zur Kenntnis und erneuern unseren Ruf an die Regierung, alles zu unternehmen, um den Danziger Staat zu schützen, der in Gefahr ist."

Reisezahlungsmittel nach Italien

Herabsetzung des Höchstbetrages

Im Anschluß an RE. Nr. 126/34 ordnet der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung mit Runderlaß Nr. 142/35 vom 10. Oktober 1936 folgendes an: Für den Reiseverkehr nach Italien wird der Höchstbetrag, bis zu dem ohne Genehmigung je Person und Kalendermonat die in dem deutsch-italienischen Reiseverkehrsabkommen vorgesehenen besonderen Reisezahlungsmittel erworben werden können, mit sofortiger Wirkung von 500 auf 250 RM. herabgesetzt. Die Devisenstellen können für Reisen, die aus gesundheitlichen Gründen erforderlich sind, den Erwerb und die Verbringung von Reisezahlungsmitteln bis zu einem monatlichen Höchstbetrag von 350 RM. genehmigen. Ferner kann eine Genehmigung über den monatlichen Höchstbetrag von 250 RM. hinaus erteilt werden, soweit dies zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben (z. B. infolge Unfall, Krankheit, Tod) erforderlich ist.

Auto vom Zuge erfaßt

Drei Todesopfer

An der Eisenbahnstrecke Lauenburg—Bütow in Pommern ereignete sich am Montag ein schwerer Verkehrsunfall, der drei Todesopfer forderte. Der fahrplanmäßige Personenzug aus Bütow erfaßte kurz vor Lauenburg an dem unbeschrankten Bahnübergang bei der Siedlung Rehhorn einen mit vier Personen besetzten Kraftwagen und schleifte ihn etwa 60 Meter weit mit. Aus dem völlig zertrümmerten Wagen konnten der Molkereiverwalter Rettke aus Vietzig, sein 17 Jahre alter Sohn sowie dessen Freund, der 18jährige Heinz Besser aus Lauenburg, nur als Leichen geborgen werden. Der vierte Insasse, der Lehrer Franke aus Schlawe, wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Eisenbahnkatastrophe in Kolumbien

60 Tote

Nach einer in Paris vorliegenden Meldung aus Bogota (Kolumbien) ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke von Bogota nach Puerto Llevano in der Nähe von Alban ein schweres Eisenbahnunglück. Drei Wagen eines Militärzuges stürzten in einen Abgrund. Bisher wurden 60 Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

Schaffende sammeln und geben

Unter dieser Parole beginnt am 17. und 18. Oktober zum vierten Male unter nationalsozialistischer Führung der öffentliche Einsatz auf der Straße im Kampf gegen Hunger und Kälte. Es ist ein Krieg, den wir mitten im Frieden führen; ein Feldzug, bei dem wir uns unser deutsches Volk erobern. „Einer für alle und alle für einen", das ist selbstverständliche Tat opferbereiter Menschen, die ihren höchsten Ausdruck findet im Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Keiner soll hungern und keiner soll frieren! So will es der Führer und so will es das deutsche Volk.

„Schaffende sammeln und geben!" Das ist das Motto für den 17. und 18. Oktober. Es ist die erste Reichsstraßensammlung dieses Winters. Gleichzeitig Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront, die diesmal die Ehre hat, als erste Organisation gegen die Not Sturm zu laufen. Denn die Not der anderen ist auch die Not aller Schaffenden. Die DAF. wird es als Ehrensache betrachten, ein leuchtendes Vorbild der Opferbereitschaft abzugeben, gleichzeitig wird die Deutsche Arbeitsfront ihren Ehrgeiz daran setzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36 erzielt worden ist, noch übertroffen wird.

Ein Beispiel echten Zusammenhaltens, echter Gemeinschaft soll wieder einmal abgegeben werden, um der Welt zu zeigen, daß das schaffende deutsche Volk bereit ist, alle diejenigen über den kommenden Winter zu bringen, die der Hilfe bedürfen.

Die DAF. schaltet sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ein. Sämtliche Walter der DAF., sämtliche Warte der NSG. „Kraft durch Freude", alle Betriebsführer, Betriebswalter und Vertrauensmänner werden am 17. und 18. auf der Straße stehen. Die Sammlung selbst beginnt am Sonnabend, 17. Oktober, in sämtlichen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. „Kraft durch Freude". Vor Beginn der Arbeitszeit wird ein Betriebsappell abgehalten. Im Anschluß an diesen Appell veranlaßt der Dienststellenleiter die Büchsensammlung, die durch seine Spende als erste eröffnet wird. In den Betrieben wird im Rahmen des Möglichen ein Sonderbetriebsappell abgehalten. Betriebsführer und Betriebswalter veranlassen hier ebenfalls die Durchführung der Büchsensammlung, wobei Betriebsführer, Betriebswalter und Vertrauensmänner als erste ihr Scherflein abgeben. Wie in den DAF.-Dienststellen und Betrieben wird auch in den Geschäften eine Büchsensammlung durchgeführt.

Mit Einsatz der Straßensammlung beginnt der Verkauf des ersten Abzeichens des Winterhilfswerkes. Es sind die Wappen unserer zwölf Grenzlandgaue, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Bedeutung dieser Grenzlandgebiete hinzulenken. Weber und Sticker aus den Zentren der alteingesessenen Heimindustrien haben dieses schöne Abzeichen hergestellt. Freunde kleiner zarter Kunstwerke und Sammler werden sie mit Begeisterung aufnehmen und bemüht sein, den vollen Satz der zwölf Wappenschilder aus unseren Grenzlandgauen zu erwerben. Es sind dies die Gaue Baden, Schlesien, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Rheinprovinz, Saarland, Westfalen, Pommern, Bayern, Danzig, Sachsen und Grenzmark.

Am Sonntag, dem 18. Oktober, wird die Straßensammlung fortgesetzt. Zur Unterstützung der Sammelaktion werden noch die Werkscharen eingesetzt; außerdem finden Platz- und Straßenkonzerte statt.

Mit dem Bekenntnis „Treue um Treue" werden die Schaffenden freudigen Herzens sammeln und geben, um dem Führer im Kampf gegen die Not zu helfen.

272 Std./km mit dem Motorrad

Sieben Weltrekorde Ernst Hennes

Von bestem Wetter begünstigt, konnte der Münchener Ernst Henne seine Weltrekordversuche, die er schon am Sonnabend begonnen hatte, am Montagvormittag zu einem vollen Erfolge führen. Völlige Windstille herrschte auf der Reichsautobahn Frankfurt (M.) — Darmstadt. Mit seiner Zweirad-Limousine, dem völlig windflüssig verkleideten 500-ccm-BMW.-Rade, gelang es Henne, nicht weniger als sieben Welthöchstleistungen aufzustellen. Den absoluten Schnelligkeitsweltrekord für Motorräder schraubte der Münchener auf 272,2 Kilometer-Stunden (bisher 256,04), und zwar über den fliegenden Kilometer. Für die Hinfahrt benötigte er 13,28, für die Rückfahrt 13,21 Sek., also ein Mittel von 13,245 Sek. Ueber die Meile erzielte er am Montag einen Durchschnitt von 262 Std.-Km. Diese Geschwindigkeit ergibt sich aus dem Mittel von 22,055 Sek. Da die beiden neuen Rekorde jedoch noch besser sind als die der 750er- und 1000er-Klasse, gelten sie gleichzeitig auch als neue Höchstleistungen für diese Klassen, so daß sechs Weltrekorde verbucht werden konnten.

Ein Bild von der Weltrekordfahrt des bekannten BMW.-Fahrers Ernst Henne, dem es auf der Reichsautobahnstrecke bei Frankfurt am Main gelang, 272 Stundenkilometer zu erzielen. Seine Maschine ist mit einer Stromlinienkarosserie umgeben, die dem Beschauer einen völlig ungewohnten Anblick bietet. (ressephoto, M.)

Einmal im Zuge, begnügte sich Henne jedoch nicht damit und griff nun auch die Höchstleistungen über Meile und Kilometer mit stehendem Start in der Halbliterklasse an. Auch dieses Vorhaben gelang über Erwarten gut. Die Uhren zeigten für den Kilometer eine Durchschnittszeit von 24,825 Sek., womit der bisherige Rekord nicht ganz erreicht war. Ueber die Meile kam Henne jedoch auf eine Geschwindigkeit von 170 Std.-Km. (bisher 155,45 Std.-Km.).

Hauptschriftleiter: Konrad Bohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Großmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Sprette. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 9/1936: über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon
Echt nur im Orangebeutel

artigkeiten im Sprachtonfall sind nur bei eindringendster Prüfung in ganz geringen Spuren festzustellen, beim Singen selbst fallen sie nicht ins Ohr. Erstaunlich ist ihre Fähigkeit, diese Lieder bis in die kleinste seelische und musikalische Regung und Schwingung auszuformen und abzuschattieren. Jedem Wort und jedem Ton sind alle geheimen Kräfte und Reize entsiegelt, dabei aber ist jedem Liede eine feste Gesamtgestalt gegeben. Besonders erfreulich ist die Leidenschaft, mit der sich Dusolina Giannini für Max Reger einsetzt, dessen Liedschaffen in Deutschland ziemlich vernachlässigt wird. Wie köstlich und wirkungsvoll viele seiner schlichten Weisen sind, bewies der Eindruck und Erfolg von neuem.

Die volle Größe ihrer Kunst aber zeigte Dusolina Giannini erst mit den Vorträgen in italienischer Sprache, bei der Gestaltung von Puccini und Verdi. Und das ist leicht verständlich, denn hier bewegt sie sich in einem Element, das ihrer gewachsenen Natur entspricht. Hier kommt auch ihre Vorliebe für dekoratives Pathos, die sie bei den deutschen Liedern in völliger Selbstverleugnung unterdrückt hatte, zur vollen Geltung, und die Ausdruckskraft ihres römischen Kopfes, die stolze und selbstbewußte Körperhaltung und die Leidenschaftlichkeit ihrer Gestaltungskraft sind hier vollständig in Eins gewachsen. Auch im Konzertsaal ist sofort zu fühlen, daß sie auch eine Schauspielerin und Darstellerin ersten Ranges ist. Dabei läßt sie sich nicht von ihrer Leidenschaftlichkeit und Spannkraft überwältigen, sondern stellt sie klug und erwägend in den Dienst der Gestaltung. Ihre Stimme ist mit erstaunlicher Sorgfalt geschult. Ist schon der Vollklang ihrer Stimme selbst überwältigend, so wird sie doch erst durch die meisterliche Behandlung zur Einzigartigkeit. So endete der Abend nach den italienischen Volksliedern, die trotz der fremden Sprache durch überlegteste Verdeutlichung mit leichten, fast spielerischen Gebärden der Hand verständlich gemacht wurden, in einem langen Sturm der Begeisterung, durch den über die auffallend lange Vortragsfolge hinaus noch einige Zugaben erzwungen wurden.

Michael Raucheisen, der berühmte Meisterbegleiter, zeigte sich der großen Künstlerin als ebenbürtig. Er machte bei aller Anpassung an die Sängerin aus jeder einzelnen Begleitung ein besonderes Kunstwerk. Wie angenehm berührt dabei seine bescheidene Zurückhaltung, die ein Zeichen edler deutscher Menschlichkeit ist. Rudolf Donath.

Um den Nachlaß Wilhelm Raabes

Jahreshauptversammlung der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes

Die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes kam zum Wochenende in Wernigerode zu ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung zusammen. Nachdem sich die Mitglieder am Sonnabend mit dem Vereinsführer, dem bekannten Raabe-Forscher Prof. Fehse, Braunschweig, zu einem kameradschaftlichen Beisammensein vereint hatten, fand am Sonntagvormittag durch Amtsgerichtsrat Grosse, den Führer des Harzer Geschichtsvereins, eine Besichtigung der Stadt Wernigerode, des dortigen Heimatmuseums und des Schlosses statt. In der gleichzeitig abgehaltenen Hauptvorstandssitzung wurde nach Erstattung des Jahres- und des Kassenberichtes auf die 25jährige Tätigkeit der Raabegesellschaft hingewiesen und ihr Lebensrecht erhärtet an dem Raabeschen Wort: „Wer sich selbst aufgibt, der ist überhaupt verloren".

Archivrat Dr. Herse, Wolfenbüttel, wies in der sich anschließenden Hauptmitgliederversammlung darauf hin, daß die Gesellschaft zur Zeit rund 1800 Mitglieder zähle und mit dieser Mitgliederstärke unmittelbar neben der Goethe-Gesellschaft stehe. Eine von dem Hauptvorstand vorgeschlagene Entschließung, die sich mit dem Nachlaß Wilhelm Raabes befaßt, wurde von der Hauptmitgliederversammlung einstimmig angenommen. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes hält die Erwerbung des Raabeschen Nachlasses und eine würdige Erhaltung als Erinnerungs- und Forschungsstätte im Sterbehause Raabes für eine Kulturaufgabe des deutschen Volkes.

Am Sonntag fand man sich ferner zu einem Festabend zusammen, in dessen Rahmen Prof. Dr. Fehse über das Thema „Raabe und der Harz" sprach und Raabes Tochter Margarete in ausgewählten Lichtbildern Raabes Handzeichnungen zeigte. Raabes Geist und Raabes Worte selbst kamen in einem Vortrag der Sprechkünstlerin Erika Müller, Benrath, zu tiefempfundenem Ausdruck. — Die Tagung fand am Montag ihren Abschluß mit einer Rundfahrt durch den Harz, auf der in erster Linie die Stätten besucht wurden, die einst gestalt- und inhaltformend auf Raabes Schaffen eingewirkt haben.

---

* **Die Winterarbeit der Nordischen Gesellschaft.** Die Nordische Gesellschaft bereitet auch für das kommende Winterhalbjahr durch das den ganzen Gau Halle-Merseburg betreuende Saale-Kontor in Halle eine ganze Reihe von Veranstaltungen vor, für die eine Anzahl bedeutender Redner und Kenner des Nordens gewonnen worden sind. Diese Veranstaltungen dienen vor allen Dingen der Förderung des Verständnisses für die Pflege der Beziehungen zwischen Deutschland und den artverwandten nordischen Völkern. Es werden u. a. im Gaugebiet sprechen der dänische Tierdichter Svend Fleuren und der schwedische Tierforscher Stig Weßlen. Weiter sind als Vortragende gewonnen worden der isländische Dichter Gunnar Gunnarsson, der Landesleiter der NSDAP. in Norwegen, Eberhardt Günther Kern, Oslo, und die holländische Dichterin Jo van Ammers-Küller, Amsterdam.

* **Stadttheater.** In der gestrigen Aufführung des „Fidelio" wurde die Rolle der Leonore von Gerda Heuer als Gast gesungen. Die Sängerin verfügt über eine nicht allzu große, aber sehr sympathische und gepflegte Stimme, die sich vor allem im zweiten Aufzug zu voller Schönheit entfaltete. Sie vermochte insbesondere in den inniger gehaltenen Teilen ihrer Partie und im großen Finale zu gefallen. Im Darstellerischen blieben noch einige Wünsche offen.

* **Verleihung des Berliner Literaturpreises für 1936.** Die Stadt Berlin veranstaltete am Sonntag im Schiller-Theater in Charlottenburg eine Morgenfeier zur Ehrung der Preisträger des Berliner Literaturpreises 1936, zu der neben den Vertretern der Stadt zahlreiche Vertreter der Ministerien, der Partei und ihrer Gliederungen erschienen waren. Der stellvertretende Oberbürgermeister, Dr. Maretzky, der die Ehrenurkunden an die drei Preisträger, Martin Luserke, Werner Beumelburg und Rudolf Paulsen, verlieh, führte in seiner Ansprache aus, die Stadt Berlin verleihe diesen Preis zum ersten Male. Sie folge mit der Stiftung dieses Preises, der von nun an Jahr für Jahr die besten Leistungen auszeichnen solle, dem Gedanken des Führers in seiner großen Rede auf der Kulturtagung des Reichsparteitages 1935, wonach keine Zeit sich von der Verpflichtung zur Pflege der Kunst entbinden könne.

* **Braunschweiger Musiktage der Reichsjugendführung.** Im Anschluß an das dritte Reichsmusikschulungslager der Hitler-Jugend, das vom 23. bis 29. Oktober in Braunschweig stattfindet, wird das Kulturamt der Reichsjugendführung vom Freitag, 30. Oktober, bis einschließlich Sonntag, 1. November, ebenfalls in Braunschweig drei festliche Musiktage durchführen. Diese Musiktage werden eine Leistungsschau der aus den Reihen der Hitler-Jugend geschaffenen musikalischen Werke darstellen. Eine Reihe junger Komponisten der Hitler-Jugend wird auf einzelnen Veranstaltungen eigene Werke dirigieren. Darüber hinaus werden bekannte Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens während dieser Tage dirigieren oder selbst spielen. Selbstverständlich werden dabei auch als Kernpunkte die großen Gemeinschaftssingen nicht fehlen, teils mit Angehörigen der Hitler-Jugend aller Untergliederungen, teils mit der Bevölkerung oder gelegentlich von Werkfeiern mit der Betriebsbelegschaft. Reinhold Heyden, Halle, wird während dieser Tage seine Kantate „Den Müttern" dirigieren.

Entschuldige sich keiner damit, daß er in der langen Kette zu unterst stehe; er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist gleichgültig. Darum zählen sie alle für einen und einer für alle und die letzten sind wie die ersten. Friedrich Hebbel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0003

Kreuz und quer über den Globus

Abenteuer in aller Welt / Im Banne Ferdinand Emmerichs

17. Fortsetzung.

Copyright by Ernst Staneck Verlag GmbH., Leipzig

Im Reich der Mitte

Chinesische Hundeküche

Durch meinen Freund und Begleiter Bill Street erhielt ich die Einladung zur Teevisite im Yamen. Das Yamen besteht aus einem weitläufigen Holzbau. In der Mitte befindet sich ein großer gepflasterter Hof, auf den alle Türen münden. Beim Eintritt in den Hof wurden wir sehr zeremoniell begrüßt und auf niedrige Hocker genötigt, die um einen sehr niedrigen Tisch gestellt waren. Ein Diener stellte vor jeden von uns eine Tasse Tee und zog sich dann wieder bis zum Eingang zurück. Nach einer Reihe der Empfangszeremonien, ohne die es nun einmal nicht abgeht, begann ich die Verteilung der Geschenke. Ohne solche geht es nun einmal bei chinesischen Beamten nicht ab. Und die Geschenke müssen natürlich in Einklang mit den Siegeln auf den Pässen stehen. Interessant war das Gesicht des Dorfschulzen während der Verteilung. Er bemühte sich, recht würdevoll und vornehm gleichgültig dreinzuschauen, und doch zuckte es ihm in den Fingern bei jedem Stück, das ich vor ihm ausbreitete. Darauf schüttelte er uns die Hände, wie er es wohl bei den Engländern gesehen hatte, und nahm Besitz von den seltenen Schätzen. Als er sie in Sicherheit wußte, gab er uns die Pässe, nachdem er vor dem großen bayrischen Siegel mit gekreuzten Armen seinen Kotau gemacht hatte.

Von dem angebotenen Tee hatten bisher natürlich weder er noch wir genippt, denn das Berühren der Tasse bedeutet in China, daß man den Besuch zu beendigen wünscht. Nun aber war meine Aufnahmefähigkeit für chinesische Umgangsformen erschöpft. Kurz entschlossen nahm ich einen Schluck Tee. Sofort folgte der Schulze unserem Beispiel. Dann durften wir uns erheben und wurden hinausbegleitet.

Das chinesische Feinschmecker-Eldorado

Alle die Feierlichkeiten hatten viele Stunden in Anspruch genommen. Als wir dann endlich vom Oberbürgermeister und seinen Würdenträgern bis vor das Nordtor begleitet wurden, fehlten die meisten Leute meiner Karawane. Sie hatten sich teils mit, teils ohne Erlaubnis in das Dorf begeben, um nach langer Zeit sich endlich wieder einmal an Hundefleisch — einer der größten chinesischen Delikatessen — sattessen zu können.

Meinem Donnerwetter kam der Oberkuli Si-yen zuvor: Unter den Karawanenleuten genösse die Hundeküche des Li-Tu-Tuy in diesem Dorfe weithin großen Ruf, erklärte er, und kein Führer verwehre seinen Leuten, die Küche zu besuchen. Er empfahl uns dringend, auch unsererseits dieses Lokal zu besichtigen, das in seinen Augen offenbar das Feinschmecker-Eldorado ersten Ranges war.

Um nicht die Wartezeit wiederum im Yamen verbringen zu müssen, folgten wir dem Vorschlag. Schon von weitem wies uns das lustige Lärmen der Kulis den Weg durch die winkligen Dorfgassen. Durch knietiefen Schmutz erreichten wir den Hundefleischladen, mit dem zugleich eine Garküche verbunden war.

Man denke sich ein niedriges, stallartiges, fensterloses Gebäude. Auf dem flachen Dache liegen zahlreiche Hundehäute zum Trocknen ausgebreitet, die Millionen von Fliegen Nahrung geben. Natürlich strömen sie einen pestilenzialischen Gestank aus.

Vorn am Eingang hängt als Aushängeschild ein etwa zwanzig Zentimeter langes Brett senkrecht herunter. Grelle rote Schriftzeichen auf schwarzem Grunde preisen die außerordentliche Güte der Ware an. Unmittelbar neben dem Eingang ist die Kasse. Ein schmaler Gang führt in einen rückwärtigen Raum. Hinter einem großen schmutzigen Ladentisch sitzt mit ewig-lächelnder Miene der große Li-Tu-Tuy, der Besitzer der berühmten „Wung-hang". Zu seiner Seite hängen in langen, sich in der Tiefe des Raumes verlierenden Reihen die schön zerteilten Ueberreste von Hunden. Schwarze Hunde sind besonders begehrt. Verirrt sich ein solcher in den Laden, dann wird er unzerteilt — mit dem noch im Felle steckenden Kopf daran — in erster Reihe zur Schau gestellt und viel teurer verkauft. Neben dem Wirt steht der Knecht, nur mit einem Hüfttuche bekleidet, er ist eifrig beschäftigt, das gekaufte Fleisch auf seinem Hackstock zu Hackfleisch zu verarbeiten. Vor dem viereckigen Speisetisch steht ein Ofen, über dem ein Topf brodelt. Er weicht für kurze Zeit der Bratpfanne, wenn ein Gast sein Stück Fleisch gebraten wünscht.

Unendlich schmutzig sind Teller und Schüsseln. Der Fußboden ist mit ausgespuckten Speiseresten und anderen Appetitlichkeiten bedeckt. Messer und Gabel gibt es nicht. Der Chinese schiebt alles mit seinen fünf Fingern oder den Eßstäbchen in den Mund. Trotz der freundlichen Einladung des sich höflich von seinem Platze erhebenden Wirtes konnten wir uns doch nicht entschließen, an einem der Tische Platz zu nehmen. Dafür zahlte ich aber die Zeche aller Anwesenden und trieb meine Leute mit einem gelinden Donnerwetter zu ihrer Pflicht zurück.

Eine halbe Stunde später durchschritten wir das Nordtor des Dorfes. Zu beiden Seiten der Straße sandten Reisfelder ungesunde Dünste in die Luft.

Fährmann Jonny

Froh, endlich den Chinesen entronnen zu sein, trabten wir lustig vorwärts, bis uns ein unerklärlicher Lärm zur Vorsicht mahnte.

Nach einem verhältnismäßig ruhigen Marschtage, an dem nur ein Gewitter von tropischer Urgewalt unsere Pferde und die abergläubischen Kulis vollkommen außer Rand und Band brachte, überraschte uns die Nacht in einem Gelände, wie es für räuberische Ueberfälle nicht idealer gedacht werden konnte.

Unsere noch vom Gewitter erschreckten Kulis, denen überdies ein vorüberziehender Viehtreiber allerlei Schauergeschichten von Räubern erzählt hatte, die am Saluen ihr Unwesen treiben sollten, kamen die ganze Nacht nicht zur Ruhe. Horst und ich lagen noch im ersten Schlummer, als der wachthabende Simo plötzlich ein gräßliches Geheul ausstieß. Erschrocken fuhren wir auf, griffen nach den Waffen und eilten aus dem Zelte Da stand Simo, an allen Gliedern schlotternd, und stotterte die Meldung ab, daß eine Räuberbande sich dem Lager nähere. Er habe ganz deutlich ihre Stimmen aus dem Gebüsch vernommen. Tatsächlich stellten wir auch fest, daß das bezeichnete Gebüsch sich bewegte, und als wir vorsichtig nähergingen, trug der Wind deutlich den Laut menschlicher Stimmen herüber. Am nächsten Morgen kreuzten wir eine breite Straße, auf der sich Karawane an Karawane reihte. Wir strebten der Fähre über den Saluen zu. Bill drängte vorwärts. „Reden Sie mit dem Fährmann. Er ist Engländer, war früher Seemann und übt hier als Weißer unumschränkte Gewalt aus." „Seemann war er?" wiederholte ich erfreut. „Dann weiß ich, wo er gepackt werden muß. Los, Bill, laß die Tiere antreiben. Eine Flasche Whisky ist mir der Vorsprung wert."

Streit um die Fähre

Der Whisky tut Wunder

Schnell eilte ich mit Bill voraus dem Fährhaus zu. „Hallo, Jonny, wie geht's, alter Junge, habt ihr heute schon euren Whisky gehabt?" rief ich hinüber. Der Engländer hob den Kopf und sah uns erstaunt an und sagte: „Das ist die erste vernünftige Frage, die ich heute gehört habe. Wo ist denn die Flasche? Oder sucht ihr Whisky beim alten Jonny?" Dabei brach er in ein schallendes Gelächter aus. Mit einem Satz sprang er mitten unter die sich um die Fähre balgenden Kulis und schrie, mit der Lederpeitsche fuchtelnd: „Platz da ihr Burschen! Platz, sage ich, für die Herren — oder . . ." Die Drohung trieb wirklich die Kulis auseinander. Der Weg zur Hütte des Fährmanns lag frei. Als wir den Raum betraten, fiel mein Auge auf ein Trinkglas. Es war zwar unsauber, doch ich würde ja wohl nicht als erster daraus trinken müssen. Langsam begann ich die Flasche zu entkorken. Leuchtenden Auges sah Jonny zu. Ueber seine Wangen lief die Röte innerer Freude. Seine ganze Gestalt zitterte in der Erwartung des kommenden, so lange entbehrten Genusses. Erst das übliche „Sagt, wenn's genug ist", rief ihn in die Wirklichkeit zurück. Aber erst bei der Wiederholung der Frage, als das Halbliterglas bereits zur Hälfte gefüllt ist, sagte er zögernd: „Genug." Und als er auf der Flasche die Marke White Horse las, fügte er mit schmerzlichem Lächeln hinzu: „Oh, was seid ihr Herren glücklich! White horse . . . White horse!" Langsam floß der scharfe Trank in die durstige Kehle . . .

„Jetzt, Jonny, wollen wir ein vernünftiges Wort miteinander reden", begann ich. „Ja, ja, ihr bekommt noch einen Schluck! — Aber erst unser Geschäft! Ich habe da eine Karawane von dreißig Tieren, die muß — hört ihr, Jonny?, die muß", sage ich, „sofort über den Fluß." Der Fährmann kratzte, mit einem wehen Seitenblick auf die Schnapsflasche, verlegen sein graues Haupt. „Das wird schwer zu machen sein, meine Herren. Sehen Sie die vielen Menschen dort draußen, die warten alle schon seit gestern . . . und dann . . .?"

„Jonny", unterbrach ich ihn, „Jonny, ich habe nur zwei Flaschen Whisky, zwei White Horse! Die sollen nicht mit an das andere Ufer. Wenn wir aber nun hier warten müssen, dann müssen wir auch den guten White Horse trinken. Und bei meiner Karawane sind noch mehr Leute, denen er schmeckt. Für euch bleibt dann höchstens nur ein Fingerhut voll. Setzen wir aber sofort auf die andere Seite über, dann kann es sein, daß wir keine Zeit mehr haben, den guten Stoff zu trinken, und dann müßt ihr euch opfern und . . ."

„Und die beiden Flaschen allein trinken?" „Ganz allein, ja Jonny, und ein paar Tafeln Navy Cut zum Rauchen und Kauen werde ich ebenfalls zurücklassen." „Wo ist Ihre Karawane, Herr?" „Dort kommt sie eben den Berg herunter."

„Hm, ja, wenn die Herren hinüber müssen, dann ist es etwas anderes. — Hallo — Dong! Li! — Leute hierher! Diese Herren müssen sofort übergesetzt werden. Ihre Karawane kommt zuerst hinüber. — Ho, Chinamann, willst du wohl warten, he, zurück, sage ich! Diese Herren müssen sofort über den Fluß. — Ihr müßt eben warten!"

Wenn zwei sich prügeln, freut sich der dritte

Unter der wartenden Menge entstand eine ungeheure Aufregung. Die Kulis tobten und schrien und schienen nicht übel Lust zu haben, meine Leute am Betreten der Fähre zu hindern. Ein besonders wilder Kerl, der eher einem Briganten als einem friedlichen Karawanenführer glich, führte das große Wort. Er suchte die Kulis gegen die „fremden Teufel" aufzuhetzen und stellte sich selbst mit drohend gezogenem Messer neben die Fährburschen.

Jonny war inzwischen gänzlich in den „White Horse" vertieft. Der gewöhnliche Lärm der Karawanenleute störte ihn nicht. Als nun aber das Gebrüll drohend anschwoll, schoß er, mit einer Peitsche bewaffnet, aus dem Fährhaus. Sein Gesicht war dunkelrot. Schaum hing ihm in den Mundwinkeln. Unter den kräftigen Püffen flogen ein paar Kulis in den Sand. Dann hielt er keuchend vor dem Hetzer, dem jetzt anscheinend der Mut sank, denn er wich langsam zurück. Die Peitsche sauste mit klatschendem Geräusch durch die Luft. Ein schwacher Schmerzensschrei folgte. Und dann entspann sich eine Rauferei zwischen den Fährleuten und den Hunderten von Karawanenleuten. Ganze Knäuel von Menschen wälzten sich im Sande. Sie feuerten sich durch hetzerische und beleidigende Zurufe an und aus den knirschenden und keuchenden Rufen schloß ich, daß die Wut sich dem Höhepunkt näherte. Da sprang plötzlich unter den Karren eine Gestalt hervor — Jonny. Mit verschmitztem Lachen näherte er sich uns und sagte: „Jetzt verhauen sie sich gegenseitig. Das ist das beste Mittel, sie im Schach zu halten. In einer Viertelstunde bluten hier einige Dutzend Kulis und keiner weiß warum. — Kommen Sie jetzt, ich mache Ihnen die Fähre frei."

Der deutsche Name wirkt Wunder

Durch eine zahlreiche Herde beladener Packtiere bahnten wir uns einen Weg an den Fährkahn. Auch dort empfingen uns schimpfende Kulis, die den bereits eingenommenen Platz unter keinen Umständen wieder räumen wollten. Jonny schwang auch hier die Peitsche. In gebieterischem Tone schrie er die Kerle an: „Was wollt ihr eigentlich? Habt ihr hier zu kommandieren oder ich? Schert euch weg. Diese Herren gehören der großen Nation der Go-schia an. Sie kommen zuerst an die Reihe." Der deutsche Name wirkte auch hier Wunder. Gehorsam, mit einem scheuen Blick auf uns Europäer, machten die Kulis Platz. Immerhin trieb Jonny sie zu größerer Eile an. Er versprach den Fährleuten sogar ein Trinkgeld. Ob diese Eile der Furcht vor den noch immer raufenden Karawanenleuten oder der Sorge um die beiden Flaschen Whisky entsprang, mag dahingestellt sein. — Im Augenblick des Abstoßens weigerten sich zwei meine Karawanenleute, den schon sehr tiefgehenden Kahn zu besteigen. Kein Befehl, keine Drohung half. — Da näherte sich ihnen der alte Jonny von hinten. Blitzschnell packte er die beiden am Genick und mit einem energischen Tritt beförderte er sie im Handumdrehen in die bereits treibende Fähre. Das brüllende Gelächter ihrer Kameraden übertönte die Zornesausbrüche der beiden.

Ein idealer Lagerplatz

Die Kundschafter brachten die Meldung, daß nach Ueberwindung eines weiteren, allerdings sehr schwierigen Hanges eine terrassenförmig abfallende, fast baumlose Steppe in einen echt tropischen Urwald übergehe. Von den rechts und links aufstrebenden Felswänden stürzten zahlreiche Wasserfäden in einen mäßig breiten Bach, der seine Wasser nach Durchschreiten einer Wasserfläche dem Saluen zuführe. „Das wäre ja der idealste Lagerplatz, den wir bisher angetroffen haben. Also vorwärts!" Und mit einem solchen Ziel vor Augen taten auch die Kulis ihr Bestes. Zwei Stunden später standen die Zelte an einer Felswand im Schatten riesiger Bäume, und unsere Tiere grasten zufrieden auf einer fetten Weide. Auch der nächste Tag sollte noch der Ruhe gewidmet werden. Um mein Pferd zu bewegen, ritt ich vormittags in den Wald. Dort hatten die Kundschafter einen Tränkepfad gefunden, der bis zum Flusse hinunterführte. Es war ein ziemlich breiter Weg durch dichtes Gestrüpp, derart festgetreten, daß eine Fährte nicht mehr haften blieb.

Der Wald erwies sich als ungemein reich an allerlei Bewohnern aus dem Tierreiche. Mein Erscheinen forderte ihren lebhaften Protest heraus. Lärmende Affen umschwärmten mich mit unwilligem Pfeifen. Ihnen sekundierten die zahlreichen Papageien, und der sogar so ruhige Pfau stieß einen trompetenartigen Schrei aus, wenn ich mich ihm näherte. Selbst ein Lippenbär verließ sein Ruhelager, um sich nach dem Störenfried umzusehen.

Erste Begegnung mit den Elefanten

Als ich weiterschreiten wollte, stutzte plötzlich mein Pferd. Es begann unruhig zu schnauben. Mein erster Griff war zur Büchse, als ich unmittelbar vor mir zwischen den Steinen ein fürchterliches Trompeten hörte. Im Nu hatte sich mein Pferd herumgeworfen. Ich dachte gar nicht daran, es zurückzuhalten. Mich umblickend, gewahrte ich nur den gewaltigen Kopf und den drohend erhobenen Rüssel eines riesigen Elefanten. Im Galopp jagte ich davon, auf ein solches Wild war ich denn doch nicht vorbereitet.

Bei meinen Leuten angekommen, hieß ich Horst und Bill die Mausergewehre bereitzuhalten und die Tiere schleunigst zusammentreiben zu lassen. Trotz unserer vorzüglichen Waffen konnten wir uns natürlich nicht auf Feindseligkeiten mit den Dickhäutern einlassen. Einer meiner Kulis war soeben an die Spitze gelaufen, weil ein voreiliges Packpferd nicht zurückkehrte, als wir plötzlich dumpfen Lärm und ein röchelndes Schnauben hörten. Die Pferde drängten ängstlich an die Felsen und auch der Kuli sprang, ihnen folgend, behend zur Seite. Da kommt wie ein Ungewitter eine Schar mächtiger Elefanten aus der Gasse hervorgebrochen. Der führende Bulle gewahrt uns, stutzt, stößt ein weithin dröhnendes Gebrüll aus und rennt auf das ihm zunächst stehende Packpferd zu. Mit einem Schlage des gewaltigen Rüssels streckt er das Tier zu Boden, und mit einem einzigen Tritt seiner breiten Hufe zerschmettert er den Kopf seines Opfers zu einer blutigen Masse.

Bei dem Warnungsrufe des Bullen hatten die anderen Elefanten, unter denen sich auch etliche Junge befanden, kehrgemacht und waren in den Felsen verschwunden. Wir selbst jagten mit unseren Pferden in den Wald zurück und sahen nun, vorsichtig durch die Zweige blickend, den stolz vor seinem Opfer schauenden Dickhäuter in der ganzen Gewalt seines mächtigen Körperbaues. Den klugen Kopf mit den riesigen Stoßzähnen hoch emporgereckt, die großen Ohren weit abstehend, den Rüssel drohend hin und her schwenkend, bot er in seiner Siegerstellung ein herrliches Bild urwüchsiger Kraft. Mit einem letzten dröhnenden Trompetenstoß, mit dem er das Schlußergebnis aus der Lage der Dinge zu ziehen schien, verließ er befriedigt den Schauplatz seines Sieges.

(Fortsetzung folgt.)

V,4

Grenzlandwappen rufen zum Opfer!

Warme Hausschuhe für Damen Herren, Kinder Gummi-Bieder

Schöne Schlafzimmer zu bekannt niedrigsten Preisen bei **Gebr. Jungblut** Halle, Albrechtstr. 37. Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen

Geldmarkt

Teilhaber wegen Ausscheiden des jetzigen, suche ich zwecks Abfindung einen strebsamen Herrn für Großhandelsgeschäft mit 250 festen Kunden, cirka 2000 Mk. erforderlich. Angebote unt. O 5754 HN-Ulrichstraße.

8—10 000 Mk. als erste Hypothek auf Neubau aus Privathd. gesucht Angebote H. 5588 HN-Ulrichstr. *

1300 Mk. sofort zu leihen gesucht, Sicherheit genüg. vorhand. Angebote P. 5755 HN-Ulrichstr. *

2000,— an erste Stelle abzugeben. Angeb. O. 5694 HN-Ulrichstraße. *

Grundstücke Verkäufe

Landsitz Nähe Sangerhausen neu, bess. Einfamilienh. m. Nebengeb., Garage, Hof und Garten, ist bei gering. Anzahlung zu verkaufen, eventl. zu vermieten. Angeb. T. 6677 HN-Ulrichstraße. (a

Garten Nähe Galgenberg, 525 qm, Daueranl., Laube, Viehhaltg., Wochenendhaus billig gegen bar zu verkaufen. Angebote St. 1461 HN-Steintor. (

Fischgeschäft krankheitshalb. zu verkaufen. Angeb. S. 5576 HN-Ulrichstraße. *

Damen- und Herren-Friseurgeschäft i. Kleinstadt Mansf. Geb. Krs. sof. z. verk., mögl. a. Fachehepaar, perfekte Dauer- u. Wasserweller. Offerten unt. V. 5739 HN-Ulrichstraße erbeten. (*

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Grundstücke Kaufgesuche

Grundstück m. Einfahrt Nordviertel z. kauf. ges. Angebote T. 6597 HN-Ulrichstr. *

Suche 1—2-Familienhaus, möglichst außerh. d. Stadt. Anz. 6—8000 RM. Angeb. erbet. unt. B. 5702 HN-Ulrichstraße.

Fahrzeuge Verkäufe

Personenwg.-Anhänger, gebraucht, für alle Zwecke Torstr. 61.

200 NSU, wenig gefahren, billig zu verkauf. Zu erfragen Fil. Eisdorf, Mansf. Seekreis. (a

Dreirad-Lieferwag. steu.-, führerscheinfrei, DKW-Mot. 600er Forsterstr. 34.

Einfamilienhaus mit Garten, mögl. mit Garage, bei Barzahlung gesucht. Angebote mit Preis unt. T. 6617 an HN-Ulrichstr.

Militärdiensthalber 500 ccm Ardie, steuerfr., verkauft sofort billig * Weiß, Harz 2, I.

DKW, 200 ccm, vk. Schulz, Mühlbg. 10

Verkäufe

Silber-Bestecke u. 100 g Silber-Aufl., direkt ab Fabrik an Priv. z. B. 72 Teile 100 g 78,— RM. Zahl. 10 Monatsrat. Katalog grat. A. Pasch & Co., Solingen.

Sofa m. Umb., 2 Bettstellen mit Matr. billig zu verkauf. Heinzel, Leipzigerstr. 98. †

Flurgarderobe, Kleiderschrank, elektrische Krone, Oelgemälde, Ulster zu verkaufen Kurfürstenstr. 74, I. r.

Aus der Konkursmasse Greiner in Zörbig ist ein Posten gebrauchter **Stiften-Dreschmaschinen** sowie sonstige **landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände billig zu verkaufen.** Besichtigung an Ort und Stelle in Zörbig. **G. F. Wetzel,** Konkursverwalter **Halle (Saale),** Ruf 28262

Ia Bettfedern Inletts Bettfedern-Reinigung Fachmännische Bedienung **Erich Meiling** Ludw.-Wucherer-Str. 12. Ruf 29326.

Netzanode, Akku Selbstladestation, f. gut erh. Lautsprecher zusammen 15 Mk. * Bismarckstr. 15, I. H.

Einige gebrauchte

Fahrräder sehr preiswert **Prophete** Rannische Str. 15-16

Küchenherd verk. bill. Schade Liebenauerstraße 164—165.

Achtung! Schuh- u. Pantoffelmacher! Wegen Aufgabe d. Fabrikat. z. verk.: 1 Durchnähmasch., 1 Ausputzmasch., 1 Fräse, 1 Mansfeld-Stanze, 4 el. Nähmasch., Stanzmesser u. Leisten. H. Falk Schlettau b. Halle, Lauchstädterst. 52a

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Str.

Schreibmasch. „Conti" billig zu verkaufen. Angeb. A. 5701 HN-Ulrichstraße. *

Herren-Pelz, schwarze Schaffütterung, schlanke Figur, verkauft (Nietleben, Langestr. 9a. ca. 2×3 Strapaz.-Teppich gesucht.

Nähmaschine verkauft Lessingstraße 9, II. r. (

Kauf im Fachgeschäft RANNISCHE STR. 15-16 bequeme Zahlweise

Umzugshalb. Plüschgarnitur, verschied. Möbelstücke zu verkaufen Schillerstr. 49, II.

Teilzahlung Wäsche, Stoffe, Garderobe. Angebote L. 1389 HN-Leipzigerstr. †

Küche, gut erhalt., z. verkaufen, Fitze, Geiststr. 9, I. *

D.- u. H.-Rad vk. Schulz, Mühlbg. 10

Schöne preiswerte **Küchen** kauf. Sie imm. gut **Dryanderst. 30** Tischlerei Eifoldt. (Bedarfsdeckgsch.) Gebr. Möbel werd. modernisiert und auch in Zahlung genommen. †

Badeofen und Wanne, fast neu, bill. abzugeb. Kurallee 3, I

Zwillingswagen billig zu verkauf. Unterberg 5.

Leere Säcke laufend abzugeb. Erich Döbel, Netzbachstr. 73.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Gbr. Tische, Stühle, Sofas, Vertikos, Betten, Schränke immer billig bei * Möbel-Trabert, Kl. Ulrichstr. 5.

Kaufgesuche

Gebr. elektr. Handbohrmaschine, Wstr., 220 V., bis ½ Zoll zu kaufen gesucht. * Gebr. Bergmann, Magdeburgerst. 56 Tel. 243 59.

Klavier oder Harmonium, gebr., zu kaufen ges. Preisang. an Ralph Garrett, Henriettenstr. 29, II

Kleiderschrk., 70 cm breit, billig zu kaufen gesucht. M. Schönbrodt, Gr. Nicolaistr. 5, p.

Schuppen Baracken usw. auf Abbruch kauft Chem. Fabrik Delitzsch, Ritterstr. 6/8.

Radio, gebraucht, gesucht Reilstr. 128, Lad.

Gebr. Möbel kft. Fr. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

Fortsetzung S. 10

Das kann nur DKW

DKW KS 200 Das neueste DKW-Modell 1937 Eine vollendete Maschine, ausgestattet mit allen Schikanen und sie kostet nur . . . RM 540.- Eine echte DKW im großen Programm das von der leichten RT bis zur schweren SB 500 jeden Wunsch erfüllt. Alle Modelle sofort lieferbar!

Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft Halle/Saale Hindenburgstraße 59.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 13. Oktober.

Tragödie um Pflaumen

Vor mir auf der Straße läuft ein kleiner Junge von höchstens fünf Jahren. In der einen Hand hält er behutsam eine große Tüte mit Pflaumen, mit der anderen Hand langt er ab und zu hinein und läßt die großen blauen Früchte im ziemlich schmutzigen Mäulchen verschwinden.

Neben dem Buben laufen zwei gleichaltrige Kinder, ein kleines Mädchen und ein Junge. Beide blicken schon einige Zeit verlangend auf die Tüte, ohne aber auch nur eine Pflaume abzubekommen.

Dem kleinen Mädchen reißt plötzlich die Geduld: „Gibste mir nich auch was ab, Päule?" Der kauende Paul hat anscheinend nichts gehört. Er antwortet nicht, nur seine Miene verfinstert sich erheblich, und er schluckt hastiger. Die kleine Dame wird energischer: „Ich will auch eine Pflaume, Päule!" Der aber drückt die Tüte nur fester an sich und schüttelt den Kopf, reden kann er nicht, weil der Mund zu voll ist.

Darauf dreht sich das Mädchen mit einem Ruck um, faßt den anderen Buben am Rockärmel und sagt unglaublich hochnäsig: „Denn nich, oller Geizhals. Nu sin wir mit dir böse, wir spielen auch nie mehr mit dir Hasche, daßde 's weißt. Komm, Hänschen!"

Hänschen nickt zu allem, was seine Kameradin sagt, zustimmend mit dem Kopf, und einmütig ziehen die beiden von dannen.

Aber der kleine Paul will es anscheinend nicht auf einen endgültigen Bruch ankommen lassen; denn er setzt sich schleunigst in Trab. „Nee, warte, Traudchen, ich gebe dir ja auch drei Pflaumen, warte doch Traudchen!" Jetzt hat er sie eingeholt und faßt sie beschwörend am Arm. „Ich hab' doch man bloß 'n bißchen Spaß gemacht!" beteuert er nun schon weinend.

Aber Traudchen bleibt hart. Mit verächtlichem Blick betrachtet sie den unglücklichen Paul, dann rauscht sie mit der Miene einer gekränkten Königin davon.

Paul steht tief geknickt da; ich versuche ihn zu trösten. „Nee, laß man, Frollein!" gibt er mir da seufzend zur Antwort, „die Frauen taugen alle nischt, sagt Papa immer."

Und tiefbetrübt zieht er los.

Oberbürgermeister Dr. Weidemann

stellv. Vorsitzender der Bezirksplanungsstelle

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom Regierungspräsidenten zu Merseburg in den Beirat der Bezirksstelle Merseburg der Landesplanungsgemeinschaft Provinz Sachsen-Land Anhalt berufen worden ist, ist er nunmehr kürzlich auch zum stellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksplanungsstelle Merseburg ernannt worden. Mit Rücksicht auf die sich über das ganze Reich erstreckende Raumordnung und Reichsplanung kommt diesen Planungsstellen heute eine besondere Bedeutung zu.

Neues Kleid für die Schwanenbrücke

Die Schwanenbrücke, die von der Nachtigalleninsel nach dem Weinberg führt, wird einer Erneuerung unterzogen. Zur Zeit wird sie mit einem Rostschutzanstrich versehen, über den wiederum ein hellgrauer Anstrich kommen wird. Bei dieser Gelegenheit wird die Brücke zugleich nach etwaigen Schäden am Geländer usw. überprüft. Auch erfährt die Einfahrt zur Brücke eine Ueberholung.

Arbeitstagung des NS. Lehrerbundes

Am vergangenen Sonntag hatte Gauamtsleiter Dr. Grahmann die Kreisamtsleiter des Amtes für Erzieher in Halle zusammengerufen. Zuerst fuhren die Teilnehmer zur Besichtigung nach dem Schulungslager Burg Wettin, wo wieder 60 Erzieher in der nationalsozialistischen Weltanschauung geschult werden. Danach fand eine vertrauliche Arbeitstagung in Halle statt. Es wurde Rechenschaft über geleistete Arbeit gegeben und vom Gauamtsleiter die neue Marschrichtung gezeigt.

Gauwalter jetzt Gau-Obmann der DAF.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront hat angeordnet, daß mit sofortiger Wirkung die Begriffe Gauwalter, Kreiswalter und Ortswalter aufgehoben werden. Statt dessen führt von nun an der Gauwalter die Bezeichnung Gau-Obmann der DAF., der Kreiswalter die Bezeichnung Kreis-Obmann der DAF. und der Ortswalter die Bezeichnung Orts-Obmann der DAF.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Dienstag, 13. Oktober 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . . . . 6^{38} Mi.
Sonnenuntergang . . . . 17^{23} Mi.
Dauer der Dämmerung . . 39 Mi.
Mondaufgang . . . . . . 4^{31} Mi.
Monduntergang . . . . . 16^{11} Mi.
Mondphase: Abnehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. 1,9 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 12. 10. —;

Oktober		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
12.	14^{13}	+ 5,8	754,0	82	W-W	3	wolkig	Regen
12.	21^{13}	+ 6,4	753,8	89	WSW	3	bedeckt	—
13.	7^{13}	+ 7,6	751,3	87	WSW	5	•	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Bildschnitzer Caspar Schockholz

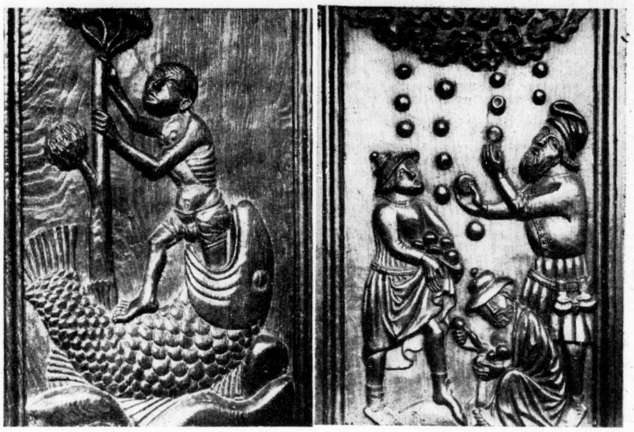
Ein unbekannter hallischer Kunsthandwerker des späten Mittelalters — Der Meister des Chorgestühls im Merseburger Dom

Von Rolf Hünicken

Die Mitteldeutschen Heimattage des Jahres 1936, deren Ziel die Pflege und Wiedererweckung heimischen Kulturgeistes ist, geben Anlaß, auf Leben und Werk eines zu Unrecht vergessenen hallischen Künstlers hinzuweisen, dessen Schaffen in seltener Reinheit volkstümlich verwurzelt gewesen ist. Es ist einer der tüchtigen Kunsthandwerker des spätmittelalterlichen Halle, deren Namen und Bedeutung wir erst jetzt nach und nach wiederentdecken.

Einer der blühendsten, aber noch viel zu wenig untersuchten Kunstgewerbezweige des mittelalterlichen Halle ist die Bildschnitzerei gewesen. Von der erstaunlichen Fülle geschnitzter Altäre und Gestühle, die nach Ausweis der Urkunden zwischen 1445 und 1470 — nach der kunstarmen Zeit des Stadthauptmannes Henning Strobart — in unseren heimischen Kirchen gestiftet worden sind, ist nichts mehr zu finden. Gerade eine Arbeit des vielleicht originellsten dieser hallischen Bildschnitzer des mittleren 15. Jahrhunderts mit Namen Caspar Schockholz hat sich aber im nahen Merseburg erhalten.

Dieser Meister entstammte, was bisher nicht bekannt war, einer althallischen Familie. Er war der Sohn des Bürgers Claus Schockholz, lernte die Bildschnitzerei, trat dann aber — wohl durch ein uns unbekanntes Ereignis bewogen — wie auch seine Schwester in den Orden des Hl. Dominikus. Er lebte als Mönch im hallischen Dominikanerkloster, ohne seine künstlerische Tätigkeit aufzugeben. Im Jahre 1446 vollendete er das große 42sitzige Chorgestühl, das heute in der Vierung des Merseburger Domes steht.



Zwei Schnitzereien Caspar Schockholz' am Merseburger Chorgestühl: „Jonas mit dem Walfisch" und „Mannaregen in der Wüste". — (Aufnahmen: Alexandra Zollinger)

Den Hauptschmuck des Gestühls bilden auf den hohen Rücktafeln der beiden jeweiligen hinteren Sitzreihen szenische Relieffüllungen. Die 22 Reliefs zeigen in scheinbar regelloser Folge alt- und neutestamentliche Szenen: Moses mit dem brennenden Busch, die Verkündigung, das Gideonsfell, den Aaronsstab, die Geburt Christi, Augustus und die Sibille von Tibur usw. Bei näherer Betrachtung offenbart sich in der Anordnung der Szenen aber eine feste Gesetzmäßigkeit. Es handelt sich um einen im Mittelalter nicht seltenen typologischen Zyklus, in dem je drei Darstellungen zusammengehören und den gleichen symbolischen Sinngehalt innerhalb der drei theologischen Weltalter „ante legem", „post legem" und „sub gracia" verkörpern. Besonders deutlich zeigt dies die Schlußgruppe mit den drei verwandten Darstellungen der Jakobsleiter, der Himmelfahrt Christi und der Himmelfahrt Eliä.

Hier tun wir einen tiefen Einblick in die Bildungswelt des dominikanischen Bildschnitzers. Wir sehen, wie das Zusammenleben mit den gelehrten Klosterbrüdern, deren theologische Bibliothek nächst der des Stifts Neuwerk wohl die großartigste des mittelalterlichen Halle überhaupt gewesen ist, die Gedankenwelt unseres Meisters aufs stärkste beeinflußt. Der mystische Symbolismus, der in den literarischen Schriften des Klosters bereits um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert eine erste Verkörperung gefunden hatte, und der auch in gewisse Bauteile, vor allem die Gewölbekonsolen, der Klosterkirche hineingeheimnißt worden ist, fand so in Meister Caspar Schockholz einen neuen Künder.

Gerade der Hinweis auf die Schätze der Dominikanerbibliothek ist aber noch in anderer Hinsicht wesentlich. Vielleicht fühlt der ästhetische Betrachter der Schockholzschen Reliefs nichts so deutlich, wie ihre innerliche und eben auch stilistische Verwandtschaft mit dem Holzschnitt und dem Kupferstich. Fast möchte man meinen, als seien die Szenen des Merseburger Gestühls unmittelbar ins Relief übertragene Einblattdrucke, wie sie die Zeit damals liebte und sammelte.

Und von hier aus erschließt sich auch der eigentliche Reiz dieses Zyklus von Kunstwerken. Gewiß verraten die Reliefs so noch deutlicher die hohe Bildung des Künstlers, der sich übrigens auch in einer lateinischen Inschrift als Verfertiger des Gestühls nennt. Aber gleichzeitig gewinnen die Szenen doch auch vom Holzschnitthaften aus ihre volkstümliche Natürlichkeit. Mit einer Sicherheit der Typisierung, die unwillkürlich an das Märchen erinnert, wird die Menge der vorkommenden Gestalten geordnet: Der König, der Ritter, der Bauer, der Jude sind sofort erkennbar. Die ganze naive Bildhaftigkeit der altdeutschen Legende wird uns verständlich angesichts der Darstellung Kaiser Heinrichs I. und der Kaiserin Kunigunde in den Seitenwangen des Gestühls. Den Höhepunkt an wirklichkeitsnaher Darstellungskraft bildet wohl die Szene der fest einherschreitenden beiden Kundschafter mit der Traube: es sind mitteldeutsche Bauern, die uns hier entgegentreten. Immer wieder ist es eine ungemein starke, fast lehrhafte Strenge und eine unmittelbar lebensnahe Bedeutsamkeit, die den eigentlichen religiösen Bildgehalt der Szenen überstrahlt oder adelt.

So wird Meister Caspar Schockholz uns als wirkliche künstlerische Persönlichkeit erkennbar. Bei aller bildungsmäßigen und motivischen Belastung bleibt er sich selbst und der Eigenart seiner Kunst treu. Auf der Herbheit und Knorrigkeit seines Stils, der gewiß nicht bloß aus den Eigentümlichkeiten der Zeitkunst erklärt werden darf, baut sich seine Kunst auf, die — so bescheiden und sicher bruchstückhaft sie uns heute entgegentritt — doch den Adel der wahrhaften Volkstümlichkeit in sich trägt.

WHW.-Kartoffelzüge rollen nach Halle

Hochbetrieb in der Zentrale des hallischen Winterhilfswerkes — Eine mustergültige Organisation — Die erste Pfundspende Kohlenspende, Kleidersammlung und anderes — Halles größte Reparaturwerkstätte — Es wird keiner vergessen

Heute beginnt die große Pfundspendensammlung des Winterhilfswerks 1936/37. Ein Heer von Helfern und Helferinnen steht dafür in Halle wie in allen Orten des Gaues und des Reiches bereit, um den in der Welt beispiellosen Erfolg der Selbsthilfeaktion eines großen Volkes auch diesmal wieder aufs neue zu befestigen und weiter auszubauen. Das geschieht im Rahmen des bis ins Kleinste sinnreich gegliederten Organisationsapparates der NS. Volkswohlfahrt, der wiederum ganz in den Dienst der Winterhilfe gestellt worden ist. Wer einmal einen Einblick in dieses Musterwerk deutscher Organisationskunst gewonnen hat, dem wird es zur Gewißheit geworden sein, daß auch der letzte Pfennig und das letzte Pfund so angewendet werden, wie es der Größe dieser einzigartigen Bekundung unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft entspricht. Hier ein Blick in das Räderwerk dieser Organisation:

Die Zentrale des Winterhilfswerkes in unserer Gaustadt ist die Kreisamtswaltung der NS. Volkswohlfahrt am Robert-Franz-Ring. Hier laufen die weitverzweigten Fäden des ganzen Hilfswerkes zusammen. Von hier aus erfolgt der planmäßige Einsatz all der Kräfte, die sich auch in diesem Jahr wiederum in reicher Zahl zur Verfügung gestellt haben. Dabei ist, ohne irgendwelche organisatorische Ueberspitzung, alles so geordnet, daß jeder und jedes an den richtigen Platz gelangt. Man spürt es deutlich, wenn man mit den leitenden Männern spricht: hier waltet nicht eine seelenlose Organisationstechnik, hier stehen vielmehr Menschen, die mit begeisterten Herzen erfüllt sind von der gewaltigen nationalen und sozialen Mission, die ihnen der Führer auftrug.

Es ist knapp eine Woche her, daß Adolf Hitler von Berlin aus das neue Winterhilfswerk eröffnete, und schon heute ist die Aktion des Gemeinschafsgeistes in vollem Gange. Bereits am vergangenen Sonntag wurde die erste Eintopfspende gesammelt, die Sammlungen des im Ratshof aufliegenden Goldenen Buches haben schon die ersten erfreulichen Beweise opferwilliger Hilfsbereitschaft aller Kreise unserer Mitbürger gebracht, und heute setzt nun die erste Pfundspende ein. Indessen ist eine umfangreiche Vorbereitungsarbeit geleistet worden, um ein möglichst großes Spendenaufkommen und eine sozial gerechtfertigte Verteilung desselben sicherzustellen. Diese Arbeit mußte in den wesentlichsten Teilen schon bei Beginn des Winterhilfswerkes abgeschlossen sein, denn schon hat uns der Winter seine Vorboten geschickt.

Vor Einsetzen der Frostperiode mußte beispielsweise die Kartoffelverteilung organisiert sein. Wie geschieht das? Die Bauernschaft bringt dazu die sog. Bauernspende auf — jeder nach seinem Können und Vermögen. Aus den Erträgen der ersten Sammlungen sind weiterhin umfangreiche Zukäufe erfolgt, um den Betreuten, diese notwendige Frucht der deutschen Scholle in ausreichender Menge zur Verfügung stellen zu können. In diesen Tagen rollen nun die Kartoffelzüge nach Halle hinein. Diejenigen Ortsgruppen, von denen aus die Stationen Güterbahnhof oder Halle-Trotha bequem zu erreichen sind, also der im Norden und Osten der Stadt gelegenen, lassen die Kartoffeln von den durch Anschläge, Rundschreiben usw. benachrichtigten Empfängern unmittelbar von der Lore abholen. Den anderen Ortsgruppen werden die Kartoffeln mit Lastkraftwagen der Wehrmacht, die sich wie in den früheren Jahren wiederum bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt hat, zugefahren und werden dort zum Teil eingekellert.

Die Zuteilung der Kartoffeln geschieht nach einem genau aufgestellten Verteilungsplan, der im September schon fertiggestellt wurde. Dabei ist niemand vergessen worden; denn das Netz der Block- und Zellenwalter der NSV. ist derart dichtmaschig, daß jeder Mitarbeiter in seinem Bereich genau Bescheid weiß. Ueber jeden der Betreuten wird in den Ortsgruppen eine Karteikarte geführt, in die genau verzeichnet wird, was der Betreffende erhalten hat und worüber er auf der Karte quittieren muß. Auf diese Weise ist es möglich, daß der Verbleib auch des letzten Gramms in einwandfreier Form nachgewiesen werden kann. Eine Reihe von Revisoren sind ständig betraut, in den Ortsgruppen die Uebereinstimmung der Anforderungen mit den Verteilungsbelegen nachzuprüfen. Die Strenge der Prüfung macht es ganz unmöglich, daß etwas unentdeckt in unrechte Hände kommt.

Neben der Kartoffelspende steht die Kohlenspende. Schon hat der Winter in unverkennbarer Weise — früher als im letzten Jahr — seine frostige Visitenkarte abgegeben. Doch niemand soll frieren. Dafür sorgt das Winterhilfswerk des Führers. Die Kohlenverteilung geschieht nicht natural, wie bei der anderen Spende, sondern mittels Kohlenscheinen. Diese werden von den Empfängern bei den Kohlenhändlern abgegeben, worauf jeder sein Quantum bekommt. Jeder einzelne Kohlenschein ist abgestempelt worden, wie auch selbstverständlich hierüber genau Buch geführt wird. Durch Vereinbarung mit den Kohlensyndikaten ist die reibungslose Abrechnung der Kohlengutscheine gewährleistet.

Etwas mehr Mühe macht dagegen die Kleidersammlung und Kleiderverteilung. Gegen Ende des Monats findet die erste Kleider-Sammelaktion statt, die diesmal den Ortsgruppen der NSV. anvertraut wurde. Die gesammelten Sachen kommen zunächst auf das Sammellager — das Zentrallager des hallischen Winterhilfswerks befindet sich in einem ehemaligen Fabrikgebäude auf dem Mühlweg —, werden hier sortiert, dann in der städtischen Desinfektionsanstalt desinfiziert, um darauf in den Schneiderwerkstätten der NSV., soweit erforderlich, hergerichtet zu werden. 30 Schneider und 50 Näherinnen der NS. Frauenschaft sind dafür ständig am Werk. Auch die gesammelten Schuhe werden hier vor Ausgabe repariert, wozu allein 50 Schuhmacher tätig sind. Das sind die größten Reparaturwerkstätten der Stadt. Aber es kommen auch neue Sachen zur Verteilung, vor allem Bettwäsche und Leibwäsche. Das alles wird sachgemäß ausgeführt. Ebenso erfolgt dort die Bergung der Pfundspenden, soweit sie zum Ausgleich zwischen den Ortsgruppen benötigt werden, in durchaus fachmännischer Weise, so daß es keinen Verderb gibt. dazu trägt nach den Erfahrungen der früheren Jahre viel bei, daß die Spender auch wirklich einwandfreie Ware geben.

Die Betreuung, um zum Schluß darauf noch einen Blick zu werfen, ist eine individuelle. Mit unendlicher Geduld und gereiftem sozialen Verständnis und Taktgefühl suchen die Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerks die persönlichen Verhältnisse ihrer Schutzbefohlenen zu ermitteln, um sachgemäße Hilfe bringen zu können. Jedem, der sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekennt, wird ge-

An der Wäscheausgabe des hallischen WHW. — (Aufnahme: NSV. Halle-Stadt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0005
DFG

Ein Toter wird lebendig . . .

Es klingelte. Als stünde der leibhaftige Gottseibeiuns draußen, so fuhr Frau Hase zusammen, als sie die Tür öffnete. Da stand aber bloß der Gasmann und sagte, er wolle den Zähler nachsehen ... „Ich denke, Sie sind tot?" faßte sich Frau Hase endlich. „Vorgestern war doch schon einer hier, der sagte, er wäre Ihr Nachfolger! Und 5 Mark 80 hat er auch kassiert!"

Es war alles Schwindel. Das Gaswerk hatte längst eine Warnung einrücken lassen. Und gestern stand schon zu lesen, daß der falsche Gasmann inzwischen auf frischer Tat ertappt sei!

Bloß Hases wußten von nichts ...

Tja — hätten sie Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor, sonst hau'n dich Gauner übers Ohr!

holfen. Insbesondere ist dabei das Augenmerk auf die Betreuung der Kinder gelegt, denen sich die NSV. in jedem Falle liebevoll annimmt. Das alles erfordert viel Arbeit und Mühe und echte Hingabe an die vom Führer gestellte Aufgabe, sind es doch in Halle etwa 15000 bis 20000 Hilfsbedürftige — es waren früher noch mehr —, die betreut werden sollen. Und noch eins gehört dazu: eine heiße Liebe zum deutschen Volke, denn, wie einmal der Führer sagte und wie es in einem schönen Wandspruch im Wartezimmer der NSV. aufgezeichnet ist: „Wer sein Volk lieb hat, beweist es durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist."

Dieses Führerwort aber sei aufs nachdrücklichste zu guter Letzt allen denen ans Herz gelegt, an die sich das Winterhilfswerk mit der Bitte wendet, für die noch notleidenden deutschen Volksgenossen zu spenden. Mag keiner den Ruf, der an ihn ergeht, überhören! Mag jeder tätig beweisen, daß er ein wahres und echtes Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft ist!

Meineid um einen Hut

Schon einmal, Mitte März, hatte die Angelegenheit des Franz Ohme das hallische Schwurgericht beschäftigt. Damals war er wegen Meineides zu vier Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden. Die falschen Angaben hatte er in einem Ehescheidungsprozesse zugunsten eines Freundes beschworen. Auf Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen. Jedenfalls handelte es sich u. a. darum, ob ein Hut, den O. einer Zeugin geschenkt hatte, Eigentum der früheren Frau seines Freundes gewesen sei oder nicht. Er hatte das abgeschworen und behauptet, der Hut habe seiner Schwester gehört. Die Beweisaufnahme hatte ihn Lügen gestraft, — und so war er verurteilt worden.

Er legte jedoch Revision ein und hatte den Erfolg, daß das Reichsgericht das Urteil der Vorinstanz in bezug auf die Strafhöhe und die ihr zugrunde liegenden Erwägungen aufhob; daß der Angeklagte des Meineides schuldig sei, sah jedoch auch das Reichsgericht als erwiesen an. Aber, so sagte es, es sei zu untersuchen, ob dem Angeklagten nicht der Strafmilderungsgrund des § 157 StGB., Absatz 1, Ziffer 1 zur Seite steht, nach dem derjenige milder bestraft wird, der sich bei wahrheitsgetreuer Aussage selbst einer strafbaren Handlung hätte bezichtigen müssen.

Darum allein also ging es in der neuen Schwurgerichtsverhandlung gegen O., die am Montag stattfand. Daß der Angeklagte dabei verblieb, er habe keinen Meineid geleistet, war in diesem Zusammenhange ohne Bedeutung; denn die Schuldfrage stand ja nicht mehr zur Entscheidung. Andererseits aber erkannte das Gericht, daß O., wenn der Hut tatsächlich Eigentum jener Frau gewesen war, nur durch eine strafbare Handlung in seinen Besitz gelangt sein könne, sei es nun durch Diebstahl, Beihilfe zur Unterschlagung oder Hehlerei. Mit anderen Worten: der erwähnte Milderungsgrund wurde als tatsächlich vorliegend anerkannt. Infolgedessen wurde die Strafe auf die Hälfte, nämlich auf zwei Jahre Zuchthaus, herabgesetzt und in eine Zusatzstrafe von einem Jahre und sechs Monaten Zuchthaus zu einer Zuchthausstrafe, die O. zur Zeit auf Grund einer anderen Verurteilung verbüßt, umgewandelt.

—hau—

* **Hohes Alter.** Der Oberamtsgehilfe a. D. Heinrich Lindner, Thomasiusstr. 18, feiert am heutigen 13. Oktober seinen 70. Geburtstag; er ist seit 40 Jahren Leser der HN.

Wasserstände

am 13. Oktober 1936

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+33	002	—	Melnik	+39	008	—
Modran	—46	—	—	Leitmeritz	+53	—	005
Laun	—23	005	—	Aussig	—18	008	—
Düben	+83	005	—	Nestomitz	—10	004	—
Grochlitz	+177	007	—	Dresden	+122	—	001
Trotha O.-P.	+200	004	—	Torgau	+176	—	012
„ U.-P	+150	012	—	Wittenberg	+213	—	007
Bernburg	+140	—	012	Roßlau	+180	003	—
Calbe Oberp.	+138	—	004	Aken	+161	—	001
„ Unterp.	+184	—	014	Barby	+150	001	—
Grizehne	+193	—	016	Magdeburg	+131	—	—
Brandenburg	+191	—	002	Tangermünde	+192	—	008
„ U.-P.	+47	004	—	Wittenberge	+167	—	002
Rathenow	+236	—	003	Lenzen . . v. g.	+192	004	—
„ U.-P.	+79	—	003	Dömitz . . v. g.	+118	004	—
Havelberg	+132	—	002	Darchau . v. g.	+198	006	—
Nimburg	—40	—	005	Boizenburg	+93	—	—
Brandeis	—80	012	—	Hohnsdorf	+115	003	—

Im alten Reitergeist

50 Jahre Kameradschaft ehemaliger Dragoner zu Halle und Umgebung

Wie wir bereits kurz berichteten, beging die Kameradschaft ehem. Dragoner zu Halle und Umg. am Sonnabend die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Im großen Saale des Reichshofes, von dessen Wänden das Hakenkreuzbanner und die blauweißen Farben der einstigen Dragonertruppe sowie das Banner des Reichskriegerbundes grüßten, bot sich ein festlich-frohes Bild, das durch die leuchtenden Farben der Vorkriegsuniformen, insbesondere durch die Paradeuniformen der einstigen Kavalleristen, seine besondere Note erhielt.

Mit den zahlreichen ehemaligen Dragonern und ihren Kameraden von anderen Waffengattungen des alten Heeres fanden sich auch Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften unserer jungen Wehrmacht in großer Zahl ein, die so der Verbundenheit der militärischen Tradition zwischen heute und einst, schönen kameradschaftlichen Ausdruck gaben. Nach dem Einbringen der Standarten und Fahnen und einem festlichen Vorspruch gab Kameradschaftsführer W. Töpfer in seinen Begrüßungsworten der Freude über diese rege Beteiligung Ausdruck und dankte insbesondere den Vertretern der neuen Wehrmacht und den übrigen zahlreichen Ehrengästen für ihr Erscheinen.

Drei Chorgesänge leiteten sodann zu der Festansprache über, in der Pfarrer Duda, der selbst einmal den Dragonerrock trug, den schneidigen Reitergeist der Dragoner in Krieg und Frieden an sehr beifällig aufgenommenen Episoden deutlich werden ließ, um insbesondere das kameradschaftliche Zusammenstehen aller für einen hervorzuheben, das zur besten Ueberlieferung in der alten und neuen deutschen Wehrmacht gehöre. „Der einzelne ist nichts, das Vaterland alles" — in diesem Sinne trage der deutsche Mann die Waffen des Vaterlandes, und in diesem Gedanken seien einst auch die Gefallenen in den Tod gegangen. Ein Gedenken an die Gefallenen und an die verstorbenen Kameraden unter den leisen Klängen des Liedes vom guten Kameraden beschloß die eindrucksvolle Festansprache.

Im weiteren Verlauf des Abends konnte Kameradschaftsführer Töpfer die Ehrung zahlreicher langjähriger Mitglieder vornehmen. So begrüßte er insbesondere die beiden noch lebenden Mitbegründer, Kohlberg und Reiche, zu ihrem 50jährigen Jubiläum, ferner den Kameraden Kempiack für 40jährige und die Kameraden Deutschbein und Koch für 25jährige Mitgliedschaft sowie den Kameraden Reinsberg für zehnjährige Zugehörigkeit. Der Kameradschaft selbst wurde neben einer Ehrenplakette der Frauengruppe u. a. ein Glückwunschschreiben des Führers des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst a. D. Reinhard sowie eine Medaille überreicht, die Kreisführer Cundius durch seinen Stellvertreter Heinze überbringen ließ. Die besondere Anerkennung des Kreisführers galt dem Kameradschaftsführer Töpfer für seine 37jährige leitende Tätigkeit im Dienste der Kameradschaft. Der gleichfalls 37 Jahre dem Vorstand angehörende stellvertretende Kameradschaftsführer Beuchel, der auf eine 47jährige Mitgliedschaft zurückblickt, wurde durch das Kyffhäuser-Ehrenzeichen erster Klasse ausgezeichnet. Neben einer besonderen Ehrung durch den Waffenring deutscher Kavalleristen wurde Kameradschaftsführer Töpfer zum ersten Ehrenbeirat des Verbandes mitteldeutscher Kavalleristen Erfurt ernannt, dessen Mitbegründer er ist und der seine Glückwünsche zu dem hallischen Jubiläum mit der Ueberreichung eines Bildes des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, des Schirmherrn der deutschen Kavallerie, begleitete.

Nachdem altdeutsche Volkstänze sowie ein Fahnenreigen und die exakten Darbietungen einer Turnerriege die Festfolge beendet hatten, schloß ein harmonisch verlaufener Festball bei den Klängen des Görlach-Orchesters die gelungene Jubiläumsfeier ab.

Der Winterfahrplan ist da

Neue Ausgabe des „Allgemeinen mitteldeutschen Fahrplanbuches"

Dieser Tage ist die neue Ausgabe des „Allgemeinen mitteldeutschen Fahrplanbuches" für den Winter 1936/37 erschienen. Wie alle vorangegangenen Ausgaben will sie ein treuer Reiseberater und Reisebegleiter sein. Der Verlag der „Hallischen Nachrichten" hat auch sie — ihre Angaben sind für die Zeit vom 4. Oktober 1936 bis 21. Mai 1937 gültig — nach amtlichen Quellen zusammengestellt und herausgegeben. Das reichhaltige Büchlein, dessen Preis 40 Pfg. beträgt, enthält neben den allgemeinen Anweisungen, dem Verzeichnis der auf dem Bahnhof Halle abfahrenden und ankommenden Züge und einem Bahnhofsverzeichnis mit Angabe der Entfernungen von Halle den in der bekannten Zuverlässigkeit zusammengestellten mitteldeutschen Fahrplan. Wieder sind Uebersichtskarte und Streckenverzeichnis nach neuesten Gesichtspunkten in das Büchlein eingeordnet. Der eigentliche Fahrplan findet seine Ergänzung in der Zusammenstellung der wichtigsten Fernverbindungen von und nach Halle. Auch die Fahrpläne der Mübag sind in ihm enthalten. Der Kraftverkehr von und nach Halle findet ausführliche Berücksichtigung. Der Winterflugplan der Deutschen Lufthansa ist mit allen seinen Flugverbindungen vom Flughafen Halle/Leipzig aus vermerkt. Besonderes Interesse dürfte auch das Verzeichnis der Sonntagsrückfahrkarten haben, welches manchem Wochenendausflügler willkommene Auskünfte erteilt. Wichtige Bestimmungen über Fahrpreise, Tarife usw. vervollständigen das handliche Nachschlagebüchlein.

Prof. Dr. Hergt 75 Jahre alt

Am 13. Oktober feiert in seltener körperlicher und geistiger Frische Prof. i. R. Dr. Gustav Hergt seinen 75. Geburtstag. Geboren in Vittroda bei Wiehe im Thüringischen als Sohn eines Gutsbesitzers, kam er bereits Ostern 1875 nach unserer Saalestadt, um die Lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen zu besuchen. 1884 bestand er die Reifeprüfung. In Leipzig und vorwiegend in Halle studierte er klassische Philologie, Geschichte und Erdkunde und legte 1890 die Staatsprüfung pro fac. doc. ab. Seitdem ist Hergt unserer Stadt und seiner alten Schule treu geblieben, bis er 1924 in den Ruhestand trat. Eine lebensvolle Persönlichkeit, ausgestattet mit reichen Geistesgaben, ein weitgereister Mann, der ganz Europa gesehen hat, wußte er seine Schüler im Unterricht zu fesseln und anzuregen, zumal er nicht nur über ein umfassendes Wissen verfügte, sondern auch die seltene Gabe humorvollen Erzählens besaß. Viele seiner ehemaligen Schüler von nah und fern werden am heutigen Tage mit dankerfülltem Herzen ihres hochverdienten Lehrers gedenken und ihm einen sonnigen Lebensabend wünschen.

Wie 96 seiner Toten gedachte

Am Morgen des letzten Sonntags, an dem der VfL. Halle 96 sein 40jähriges Jubiläum beging, wehte die blaurote Fahne auf dem Sportplatz am Zoo auf Halbmast. Viele Mitglieder und Angehörige der Gefallenen und Verstorbenen waren gekommen, um der Toten des Vereins am Ehrenmal zu gedenken.

Der Stadtsingechor sang den Psalm „Der Herr ist mein Hirte". Danach gedachte der Ehrenpräsident des Vereins, Hans Hädicke, mit schlichten Worten der toten Vereinskameraden. Er suchte in seinen Ausführungen Trost bei Goethe, indem er drei Worte von ihm in den Mittelpunkt der Ansprache stellte. „Nach ewigen, ehernen, großen Gesetzen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden." Das Goethewort sollte Antwort sein auf seine Frage: Warum mußten gerade sie sterben, warum nicht der, warum nicht ich? Dann würdigte er das junge Leben der Toten mit einem zweiten Goethewort: „Wie es auch sei, das Leben, es ist gut." Für die Lebenden suchte und fand er Trost in einem dritten Goethewort: „Wir rufen keine Stunde zurück; laßt uns zusammennehmen, was geblieben, was geworden ist, und es nutzen und genießen, ehe der Abend kommt." Darauf sang der Stadtsingechor Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre".

Im Namen des Gesangvereins legte dann der Vereinsführer Markmann einen Kranz mit Widmung in den blauroten Farben nieder. Ihm folgten sämtliche Obleute der einzelnen Abteilungen, der Fußball-, der Handball-, der Leichtathletik-, der Hockey-, der Schwimm- und der Tennisabteilung.

Zum Schluß sang der Stadtsingechor „Aus der Jugendzeit". Damit fand die kurze, ergreifende Feier ihr Ende.

Der Mann mit der Mappe

Wer kennt ihn nicht, den Mann mit der Mappe, den Bezieherwerber! Früher nannte man ihn den Reisenden, den Agent, heute ist er Angestellter seiner Beschäftigungsfirma. Unterhält man sich mit ihm, dann kann er viel erzählen; er lernt im Laufe der Zeit Land und Leute wie kaum ein anderer kennen. Aber auch Anlaß zu Klagen hat er. Immer wieder muß er die Erfahrung machen, daß sein Berufsstand von manchem Volksgenossen nicht die nötige Achtung erfährt. Er geht von Haus zu Haus, klopft an jede Tür, wirbt für den Bezug einer Tageszeitung, einer Zeitschrift oder einer Lesemappe und trägt auf diese Weise deutsches Kulturgut bis in das kleinste Dorf hinein. Kein Bezieherwerber darf seine Tätigkeit ausüben, ohne im Besitz einer grünen Ausweiskarte der Reichspressekammer zu sein, und er ist verpflichtet, diesen mit seinem Lichtbild versehenen Ausweis stets bei sich zu tragen und vorzuzeigen. Dadurch, daß der Werber den Ausweis aber nur dann erhält, nachdem er ein polizeiliches Führungszeugnis beigebracht hat, ist die Gewähr der erforderlichen Auslese gegeben, und es liegt deshalb für niemand ein Grund vor, dem Mann mit der Mappe, dem Bezieherwerber, mißtrauisch zu begegnen. Er ist ein Arbeitskamerad wie jeder andere auch, und wenn er sich bei seiner Tätigkeit an die strengen Richtlinien der Reichspressekammer hält, dann, lieber Leser, empfange und behandle ihn so, wie du es dir wünschen würdest, wenn du der Mann mit der Mappe wärest.

Geschichte im Tanzschritt

Dem Kreisamt Halle-Stadt und Saalkreis der NSG. „Kraft durch Freude" ist es gelungen, für den 14. Oktober in der Saalschloßbrauerei einen Abend von ganz besonderer Note zu gestalten. Die Deutsche Tanzbühne Kayser-Korsy, welche ihren Sitz in dem bekannten Radiumbad Oberschlema hat, wird uns in einer verblüffenden Vielseitigkeit Tänze aus drei Jahrhunderten zeigen. Um jedem Volksgenossen die Teilnahme zu ermöglichen, hat die NSG. „Kraft durch Freude" Einheitskarten zu 0,50 RM. herausgegeben, die bei allen Orts- und Betriebsgruppenwarten sowie der Kreisdienststelle Halle, Gr. Ulrichstraße 26, erhältlich sind.

* **Fällige Steuern.** Die Finanzämter Halle (Saale)-Stadt und Saalkreis erlassen im amtlichen Teil eine Reichssteuermahnung über die am 5. und 10. Oktober 1936 fällig gewesenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn und die Umsatzsteuer der Monats- und Vierteljahreszahler und alle bis zum 15. Oktober 1936 fälligen sonstigen Reichssteuerrückstände, insbesondere Kraftfahrzeugsteuer und andere Verkehrssteuern usw., und Reste aus Stundungen.

* **Revolution und Reformation in Spanien.** Ueber dieses Thema hält Oberleutnant Kreusler vom Mitteldeutschen Verein zur Förderung des Evangeliums in Spanien Dienstag, 13. Oktober, 20¼ Uhr, einen Lichtbildervortrag im großen Saal der Stadtmission. Der Eintritt ist frei.

Erstes Orgelkonzert im Dom

Dem Gedächtnis von Professor Karl Hoyer, dem frühverstorbenen Leipziger Nicolai-Organisten, widmete Domorganist Hans Helmut Ernst seine erste diesjährige Abendmusik vor einer zahlreichen Hörerschaft. Es war mehr als nur eine pietätvolle Huldigung für den toten Lehrer, wenn sich unser Domorganist für das Schaffen dieses großen Könners moderner Kirchenmusik einsetzte, dessen frühen Tod wir um so mehr beklagen, als wir manch reifes Werk dieses hochbegabten Regerschülers noch hätten erwarten können.

Die von Waltraute Steche, Gerhard Meyer, Karl Koch und Paul Heimann unter der sachkundigen Leitung von H. H. Ernst in schlichter Meisterschaft vorgetragene Kanzone „Wie schön leucht uns der Morgenstern" ist ein für die Entwicklung der neueren Kirchenmusik unzweifelhaft hochbedeutendes Werk. Die absolute Polyphonie seiner Satzkunst, die streng tonal gebunden ist und sich in ihrer figuralen Art mehr an die Musik des 15. und 16. Jahrhunderts als an Bach anschließt, der musizierfreudige, aufgelockerte Kammermusiksatz und eine straffe formale Gliederung ist ein weiter Schritt über Reger hinaus. Erfreulich ist weiterhin die sangliche Führung der Stimme und eine Harmonik, die alle überromantischen und kranken Klangbildungen meidet. So hat das Werk eine starke Eigenart und ist wie aus einem Guß.

Des gleichen Meisters Präludium und Fuge, Chaconne und Doppelfuge in d, op. 59, bestätigte diesen Eindruck, wenn auch hier der Regerschüler mehr durchschaute, als in der Kanzone. Dieses Orgelwerk hat riesige Dimensionen, ist aber trotz aller Vielfältigkeit und Weite der Formen geschlossen aufbauend und in der Wirkung konzentriert. Auch hier ist von der Klangromantik Regers kaum noch etwas zu spüren. Hans Helmut Ernst spielte es neben Präludium und Fuge in e und Toccata und Fuge in d von Joh. Seb. Bach mit überragender technischer Virtuosität.

Carl Schmidt.

Mitteldeutschland

13. Oktober.

Ergänzung des Kreisausschusses

Die Frage, wie der Kreisausschuß zu ergänzen ist, wenn die Liste der Kreisausschußmitglieder oder auch die Ergänzungsliste erschöpft ist, wurde in letzter Zeit wiederholt aufgeworfen. Das Reichs- und preußische Innenministerium hat dazu dem Deutschen Gemeindetag gegenüber den Standpunkt vertreten, daß die Ergänzung der Kreisausschüse bis auf weiteres durch Bestellung kommissarischer Kreisausschußmitglieder durch die Staatsaufsichtsbehörde, also durch die Regierungspräsidenten zu erfolgen habe.

Von 800 auf 600 Prozent vermindert

Könnern. Mit einer erfreulichen Nachricht schließt die amtliche Tätigkeit des nach Berlin versetzten Bürgermeisters Thiele. Die Bürgersteuer, die bei seinem Amtsantritt 800 Prozent betrug, konnte in zwei kurz aufeinander folgenden Abschnitten jetzt auf 600 Prozent gesenkt werden.

Kreis Dessau-Köthen tagt

Köthen. Der Kreisausschuß Dessau-Köthen hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt. So soll ab 1. April 1937 das Kreiskrankenhaus mit NSV.-Schwestern besetzt werden, dem die anhaltische Diakonissenanstalt den Vertrag mangels geeigneten Nachwuchses gekündigt hat. Für die Verwaltung des Stadthallentheaters soll anstatt der GmbH., die aus dem Kreise und der Stadt Köthen bestand, ein Zweckverband zwischen Kreis und Stadt Köthen gebildet werden. Die Kleinsiedlung Bobbau—Steinfurth, die für die Gefolgschaftsmitglieder der IG. Farbenindustrie zunächst in einem Umfange von 150 Siedlungen erstellt worden ist, wird um 99 Siedlerstellen erweitert. Der Kreis Dessau-Köthen ist Träger der Siedlung.

Bitterfelder Kurzwellensender

Bitterfeld. Die Bitterfelder Ortsgruppe des DASD (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst) feierte sein einjähriges Bestehen. Zwar war der Bitterfelder Kurzwellensender einer der ersten der heute in Deutschland bestehenden 300, doch erst vor einem Jahre bildete sich eine Ortsgruppe, zu deren Jubiläum neben Landesgruppenleiter Drechsler-Halle und einem Vertreter der Luftnachrichtenschule in Halle sich auch andere offizielle Persönlichkeiten eingefunden hatten.

Es ist noch wenig bekannt, daß es in Deutschland auch „private" Kurzwellensender gibt, die mit Kurzwellenamateuren in der ganzen Welt verkehren und so wertvolle Aufklärungsarbeit für das neue Deutschland leisten. In der mitteldeutschen Landesgruppe befinden sich solche Sender in Halle, Bitterfeld, Wittenberg, Landsberg, Merseburg, Erfurt, Gotha, Gera, Nordhausen und Suhl, die alle im DASD. vereinigt sind.

Beim Dreschen vom Feuer überrascht

Söllichau (Krs. Bitterfeld). Der Landwirt Fähmel war beim Dreschen beschäftigt, als, wahrscheinlich durch Funkenflug, das bereits in der Scheune untergebrachte Stroh Feuer fing. Trotz raschen Eingreifens der Feuerwehr, der Einwohnerschaft und der Arbeitsdienstabteilung Düben brannte die Scheune nieder. Der Besitzer, der bei Ausbruch des Feuers auf der Dreschmaschine mit Einlegen beschäftigt war, konnte sich erst im letzten Augenblick durch einen Sprung von der Maschine retten. Er zog sich nicht unerhebliche Brandverletzungen im Gesicht und an den Händen zu. Bis auf einiges Kleinvieh konnte der Viehbestand gerettet werden. Sämtliche Erntevorräte jedoch und die Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

Rathausweihe in Greppin

Greppin. Die Industriegemeinde Greppin konnte am Sonntag ihr neues Rathaus seiner Bestimmung übergeben. Die Arbeit eines ganzen Jahres fand damit ihre Krönung, der ganze Ort nahm durch Aufziehen von Flaggen und andere Ausschmückung Anteil an der Feier. Landrat Habild-Bitterfeld wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Bürgermeister Fassauer unter dessen Amtszeit der Bau ausgeführt wurde, schon 35 Jahre die Gemeinde Greppin leitet. Drei Generationen hindurch haben die Geschicke der Gemeinde in den Händen der Familie Fassauer geruht.

Kreisleiter Karasek gab der Hoffnung Ausdruck, daß dies neue Rathaus eine Stätte fruchtbarer Arbeit für die Zukunft sein möge.

Nach der Schlüsselübergabe durch den Architekten an Bürgermeister Fassauer sprach dieser über die Entwicklung der Gemeinde Greppin. Im Auftrag der IG.-Farbenindustrie, die einen großen Teil ihrer Werke in Greppin liegen hat, überbrachte Prof. Dr. Curschmann herzliche Grüße. Der Feier schloß sich eine Besichtigung des neuen Hauses an. Auch hierbei wurde allen Teilnehmern bewußt, daß wiederum ein Werk des nationalsozialistischen Aufbaues vollendet worden ist, auf das nicht nur die Gemeinde Greppin stolz sein kann.

Beidersee. (Tödlicher Motorradsturz.) Der Maurer Paul Becker aus Sylbitz stürzte in der Kurve am Beiderseer Berg mit seinem Motorrad, als er von seiner Arbeitsstätte nach Hause fuhr. Besinnungslos wurde B. in ein hallisches Krankenhaus gebracht, wo er bald danach verstarb.

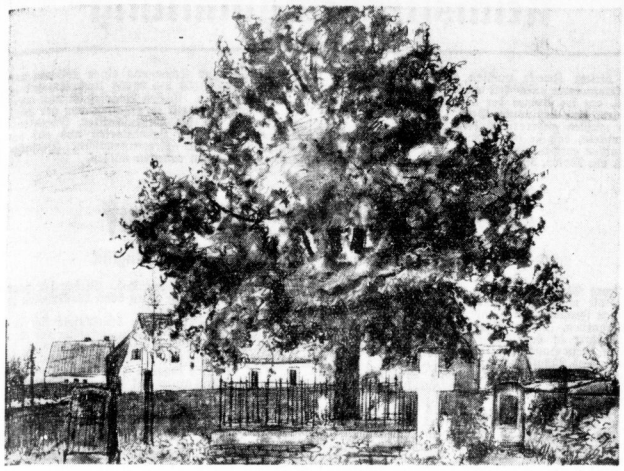
Hohenthurm. (Siedlungsbau hat begonnen.) Das Siedlungsvorhaben der Gemeinde Hohenthurm ist mit dem Bau von sechs Doppelwohnhäusern in Angriff genommen worden. Die Bauarbeiten sollen beschleunigt durchgeführt werden, so daß die ersten zwölf Kleinsiedler voraussichtlich im Mai nächsten Jahres ihr neues Heim beziehen können. Weitere Siedlungsbauten sind für das kommende Jahr in Aussicht genommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0006

Auf dem Friedhofe in Ostrau —

— am Grabe des Malers Adolf Senff — Die letzten Jahre des Künstlers im Pfarrhaus

Im Raume zwischen Löbejün und Zörbig, inmitten einer stillen, weiten Natur, liegt Ostrau. Ein Landarbeiterdorf mit etwa 850 Einwohnern, mit dem großen prächtigen, 1713 erbauten Schloß und dem weitläufigen Park, den der Besitzer, Hans Hasso von Veltheim, der Oeffentlichkeit zur freien Benutzung überlassen hat. Den Veltheims verdanken die Ostrauer auch ihre hübsche Kirche, die weniger durch ihre äußere Gestalt, als durch ihren schönen Innenschmuck bemerkenswert ist. Ueberreiche, entzückende Rokoko-Bildschnitzereien breiten sich über Kanzel, Altar und Patronatsstuhl aus, für deren Anfertigung der Bildschnitzer Meier aus Westfalen nach Ostrau berufen worden war.



Auf dem Grabe Senffs in Ostrau steht eine prächtige Linde. (Zeichnung: Kurt Marholz)

Eine Generation später mag das große Pfarrhaus entstanden sein, dessen freundlich-behäbige Breite anmutig den Geist der „guten alten Zeit" zum Ausdruck bringt. In diesem Haus wirkte vor rund 100 Jahren der Hallenser Wilhelm Senff als Pastor, dessen Bruder Carl Adolf Senff jener liebenswerte Biedermeiermaler ist, dessen Leben und Werk uns heute so wichtig geworden sind.

Zum 151. Male jährte sich in diesem Jahre der Tag, an dem Adolf Senff, Halles bedeutendster Maler im 19. Jahrhundert, als 13. Kind des Superintendenten Karl Friedrich Senff, im Pfarrhaus an der Moritzkirche in Halle das Licht der Welt erblickte. In Verfolg dieses Jubiläums wurde in der Moritzburg im Mai 1936 eine große Senffausstellung eröffnet, die über 70 seiner Werke vereinte. (Wir brachten damals eine ausführliche Würdigung von Senffs künstlerischer Bedeutung.)

Mit 24 Jahren hatte Senff das Studium der Theologie, der er sich anfänglich nähmen wollte, aufgegeben und war nach Dresden gegangen, um dort die Malerei zu studieren. 1815 zog er als Kriegsfreiwilliger ins Feld, kam 1816 aus Frankreich zurück, um bald darauf für immer — so hatte es wenigstens den Anschein — nach Rom zu ziehen. Doch als das dritte Jahrzehnt seines römischen Aufenthaltes angebrochen war und ihm durch Wegzug und Tod allmählich alle Freunde verlorengegangen waren, da packte ihn plötzlich das Heimweh. Der 38jährige kehrte in die Heimat zurück, und zwar siedelte er nach Ostrau in den brüderlichen Pfarrhof über. Dieser Heimgang aus der großen Welt in die dörfliche Stille des weltverlorenen Ostrauer Pfarrhauses bedeutete in diesem stillen bescheidenen Malerdasein einen besonderen Zeitabschnitt. Nicht daß man etwa damals einen entscheidenden Wandel in seiner Kunst feststellen könnte. Nach wie vor malte er auf braunlasiertem Grunde mit zärtlicher Hand seine Feld- und Gartenblumen und schrieb sorgfältig den Gattungsnamen und den Tag der Entstehung auf. Noch heute hängt in der anheimelnden Diele des Ostrauer Pfarrhauses eine dieser liebenswürdigen Schöpfungen von Senff, eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Blumen, die im Pfarrgarten vorkamen.

Wirkte sich also diese Heimkehr aus dem Süden nicht spürbar auf seine Kunst aus, so war sie desto bestimmender für sein privates Leben. Senff entschloß sich nämlich, die Pflegetochter seines greisen Bruders, eine Hallenser Pfarrerstochter, zu heiraten, und es ward ihm vergönnt, an Seite dieser viel jüngeren Frau in Heiterkeit und Ruhe seinen Lebensabend friedvoll in Ostrau zu verbringen. Als der „Herr Professor" lebt er im Andenken der Ostrauer fort, und es gibt noch einige Einwohner, die als Kinder den freundlichen alten Herrn gekannt haben.

Auf dem schönen Ostrauer Gottesacker liegt der hallische Künstler mit seiner Frau begraben. Eine mächtige herzförmig gewachsene Linde steht als ein naturgewachsenes Symbol zwischen beiden Grabtafeln.

Die ehernen Grabinschriften, vom Rost zwar angegriffen, sind noch deutlich lesbar. Auf der linksseitigen Tafel steht: „Carl Adolf Senff, geb. zu Halle d. 17. März 1785 / Lebte zu Rom von 1816—1848 / Und beschloß sein vielbewegtes Leben zu Ostrau am 21. März 1863 tief betrauert von den Seinen." Die zweite Tafel zeigt folgende Inschrift: „Auguste verw. Senff geb. Held / Geb. zu Halle d. 5. August 1811 gest. zu Ostrau d. 11. Jänner 1898 / Klaren Geistes, Reichen Herzens, Ein Segen für viele, unvergeßlich allen."

M.

In der Kurve verunglückt

Vier Personen verletzt

Weißenfels. Auf der Naumburger Landstraße, in der Nähe der Kurve bei den Plothaer Papeln, ist ein Personenkraftwagen aus Halle, der mit vier Personen besetzt war, verunglückt. Der Unfall geschah dadurch, daß der Fahrer in der Kurve die Gewalt über den Wagen verlor. Der Wagen rollte über den Sommerweg, knickte dabei einen Baum um, überschlug sich und blieb auf dem Felde liegen. Die vier Insassen des Wagens wurden erheblich verletzt. Sie wurden in das Weißenfelser Krankenhaus transportiert. Der Wagen wurde abgeschleppt.

Sich selbst ein Darlehen bewilligt

Zeitz. Der 59jährige Ewald L. aus Zeitz war seit dem Jahre 1922 Rendant der Zeitzer Schützengilde. Bis zum Jahre 1934 war gegen seine Geschäftsführung nichts einzuwenden. Als L. aber in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet, vergriff er sich an den Vereinsgeldern. Er hob von verschiedenen Bankkontos der Gilde nach und nach 4444 RM. ab, die er zur Bezahlung seiner Schulden verwendete. Im Sommer 1936 waren diese Verfehlungen nicht mehr zu verheimlichen, so daß L., nachdem er den unterschlagenen Betrag als „entnommenes Darlehn" verbucht hatte, sich dem Vereinsvorsitzenden anvertraute.

Die Folge war ein Strafverfahren wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung und jetzt stand der bisher noch unbescholtene Angeklagte vor der Großen Strafkammer Naumburg. Er war geständig und bat um milde Strafe, da er von seinen Gläubigern hart bedrängt worden sei und nur in einer Notlage handelte. Da L. später noch 640 RM. Mankogelder gutgeschrieben und inzwischen auch 780 RM. abgezahlt wurden, verbleibt noch ein Schaden von 3000 RM. Es sind aber Abmachungen getroffen worden, nach denen auch dieser Betrag noch ersetzt werden soll.

Mit Rücksicht auf die besonderen Umstände und weil L. auch alles getan hat, um den angerichteten Schaden wieder gutzumachen, wurden dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Der Staatsanwalt beantragte wegen Vergehens gegen § 266 StGB. acht Monate Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe. Das Gericht sah das Vergehen noch milder an und erkannte auf vier Monate Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

400 Jahre Tischlerinnung Zeitz

Zeitz. Die Zeitzer Tischlerinnung konnte auf ihr 400jähriges Bestehen zurückblicken. Sie ist eine der ältesten Innungen im Stadtkreis Zeitz. Das erste Protokollbuch, das noch jetzt vorhanden ist, weiß zu berichten, daß sieben Zeitzer Tischler sich am Tage St. Michaelis Anno 1536 zusammenschlossen. Einige Innungen sind zwar noch älteren Datums, besitzen aber nicht das Urkundenmaterial wie die Tischler.

Der bekannteste Lehrling, der einst in Zeitz seine Gesellenprüfung ablegte, war Julius Blüthner, geboren in Falkenhain (Kreis Zeitz) am 11. März 1824, der bereits als Zehnjähriger eine geschmackvolle Kommode tischlerte und nach seiner Gesellenprüfung in eine Zeitzer Pianoforte-Fabrik eintrat, bevor er sein eigenes, später weltbekannt gewordenes Unternehmen schuf.

Die Zeitzer Tischlerinnung beging ihr Jubiläum in schlichter Weise in Form eines Kameradschaftsabends.

Feuer in der Schule

Calbe. In den Morgenstunden bemerkte man starke Rauchschwaden, die aus dem Dachgeschoß der Knaben-Volksschule aufstiegen. Die sofort alarmierte Feuerwehr stellte einen umfangreichen Deckenbrand fest. Dem verstärkten Einsatz der Wehr gelang es, den Brand auf die Deckenkonstruktion der zwei Klassen unter dem Lehrmittelzimmer zu beschränken. In diesen Räumen sind die Decken teilweise zerstört. Die Lehrmittel sind stark beschädigt worden. Die Ursache des Brandes ist bis zur Stunde noch nicht geklärt.

Stößnitz. (Fünf Finger abgequetscht.) Der Ziegelmeister M. kam mit der Hand in das Walzwerk, wobei dem Meister fünf Finger abgequetscht wurden. M. wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Kurze Nachrichten

Amesdorf. Das Ehepaar Oskar Petersson feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Brehna. Heute, Dienstag, feiern der Fliesenleger Wilhelm Mühring und seine Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit.

Breitungen. Das Ehepaar Johannes Beilecke feierte das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit.

Burgörner-Neudorf. Das Ehepaar Paul Thiele feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Ermsleben. Das Ehepaar Franz Höche feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Heitstedt. Die Witwe Frau Johanna Gebhardt vollendete das 88. Lebensjahr. — 82 Jahre alt wurde die Witwe Frau Berta Wagner. — Der Bergmann Max Lautenfeld und seine Ehefrau Selma feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Jüdenberg. Frau Friederike Wendtisch vollendet heute, Dienstag, das 87. Lebensjahr.

Kemberg. Das Ehepaar August Ellmer feierte das Fest der Goldenen Hochzeit.

Leimbach b. Mansfeld. Der Rentner Franz Halma vollendete das 81. Lebensjahr.

Raguhn. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierten das Ehepaar Kutschner und das Ehepaar Tennert.

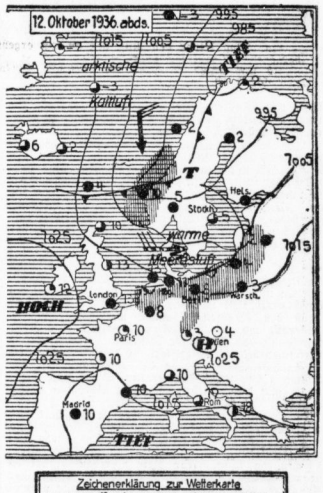
Stedten. Der Invalid Hermann Klotz vollendete gestern, Montag, das 80. Lebensjahr. — Die Witwe Frau Marie Freygang vollendet heute, Dienstag, das 80. Lebensjahr.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 14. Oktober abends

Aussichten: Lebhafte West- bis Nordwestwinde, vorwiegend stärker bewölkt, Niederschläge in Schauern, zunächst mild. Am Mittwoch weitere Niederschläge in Schauern, wieder kühler.



„Ich bin doch der Walter!"

Ein „lieber Verwandter", der einen Radioapparat besorgte — Zuchthaus wegen versuchten Betruges im Rückfall

„Aber, kennt Ihr mich denn nicht mehr?! Ich bin doch der Walter L." Mit diesen Worten führte sich eines schönen Tages der 39jährige L. bei einer Familie in Alsleben ein und setzte ein etwas weitläufiges Verwandtschaftsverhältnis auseinander. Nun, man kannte ihn zwar nicht; aber da er in der Familie Bescheid wußte, hieß man ihn willkommen und bewirtete ihn.

Dreißig Jahre lang, so erklärte L. selbst, hatte er diese Verwandten nicht aufgesucht. Es freute ihn, daß sie sich seiner annahmen. „Da kam ich auf den abfurden Gedanken", so erzählte er, „mich erkenntlich zu zeigen und ihnen einen Radioapparat zu schenken. — Gedacht, — getan! Er suchte in Alsleben ein Ste befaßen schon einen, aber der taugte nicht viel!" Radiogeschäft auf und ließ sich verschiedene Apparate vorführen. „Ich will ihn für die Familie B. haben", meinte er: „die kennen Sie doch?" — Natürlich kannte der Kaufmann die Familie B.; es sind angesehene Leute in Alsleben. Dem ihm völlig fremden Käufer traute er jedoch nicht recht und rief deshalb bei B.'s an: „Hier will jemand für Sie einen Radioapparat kaufen!" — „Wir wissen von nichts!", lautete die Antwort; „wir haben ja bereits einen!" — So zerschlug sich das Geschäft; denn bar zahlen wollte L. natürlich nicht!

Aber er war ein hartnäckiger „Schenker"! Er suchte einen anderen Laden auf. Wieder berief er sich auf die Familie B., suchte sich einen Apparat aus und unterschrieb einen Wechsel über 171 RM., auf dem er als Wohnung Halle, Domplatz 8, angab. In der Tat hatte er vor langer Zeit einmal dort gewohnt, und er besaß noch die alte Anmeldung von damals, die er als Ausweis vorzeigte.

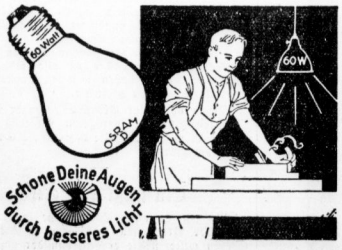
Warum? — „Ich wollte mich doch lediglich mit dem Geschäftsmann dort zur Einlösung des Wechsels treffen!" In der Tat, — sehr glaubhaft...

Bald darauf brachte der Geschäftsinhaber den Apparat persönlich zur Familie B., die gar keinen Wert darauf legte, ihn zu besitzen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß L. hier eine ganz andere Wohnung angegeben hatte. Aber das war ihm anscheinend nicht weiter peinlich. „Na, das ändern wir auf dem Wechsel einfach um!" — Nun wurde man schließlich doch stutzig. Hier ging etwas nicht mit rechten Dingen zu! Ein Wachtmeister wurde herbeigeholt, und L. mußte seine Personalien angeben. Bald darauf saß er wegen versuchten Betruges in Untersuchungshaft.

Was hatte er nun eigentlich bezweckt? — Wahrscheinlich hatte er nicht damit gerechnet, daß der Verkäufer den Apparat selbst bringen werde. Wenn dann, wie vorauszusehen, B.'s die Annahme ablehnten, hatte er wohl sagen wollen: „Na gut, dann nehme ich ihn wieder mit", — und hatte dann mit dem wertvollen Apparat verschwinden wollen. Zum mindesten aber hatte er es auf den Apparat der Familie B. abgesehen; denn er drang mehrfach in sie: „Nun bekommt Ihr ja einen neuen Apparat, — da könnt Ihr mir doch Euren alten mitgeben!"

Hauptsache: Konnte und wollte L. den Apparat jemals bezahlen? — Die falschen Angaben über die Wohnung besagen ja eigentlich schon genug. Er aber meinte: „Gewiß wollte ich bezahlen! Und ich konnte es auch, weil ich eine Erbschaft erwartete!" Das war richtig! Leider aber waren die Pfändungen im voraus schon höher als die gesamte Erbschaftssumme. Davon will er nichts gewußt haben.

Fast ein dutzendmal war L. vorbestraft, — in Leipzig, Lübeck, Halle, Hamburg, Erfurt, Langensalza... Und jetzt verurteilte ihn das hallische Schöffengericht wegen versuchten Betruges im Rückfall zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, 150 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — hau —



Beleuchtungs-Rezept Nr. 4

Fast alle Arbeiten können nur erledigt werden dank der dauernden Tätigkeit der Augen. Macht den Augen ihre anstrengende Arbeit leicht durch viel und blendungsfreies Licht. Jeder Arbeitsplatz braucht eine Tischlampe mit einer 60, 75 oder 100 Watt-Lampe, je nach Größe des Arbeitsplatzes. Beim Elektro-Fachmann erhalten Sie die vorgeschriebenen 40, 60, 75 und 100 Watt

OSRAM-D-LAMPEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0007

Das rotierende Laboratorium

Von künstlichen Orkanen und Meeresströmungen — Besuch in der Aerodynamischen Versuchsanstalt in Göttingen

Aus Anlaß der heute beginnenden Hauptversammlung der „Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung" in Berlin fand eine Besichtigung der Aerodynamischen Versuchsanstalt in Göttingen durch Pressevertreter statt. Der folgende Bericht unseres Vertreters gibt ein lebendiges Bild von den interessanten Neubauten des Kanalgebäudes mit dem Windkanal.

Als wenige Jahre nach der Jahrhundertwende Parseval und Zeppelin ihr ersten Luftschiffe bauten, als die ersten Versuche mit Flugzeugen in Deutschland gemacht wurden, standen nicht nur Ingenieure und Techniker vor völlig neuen Problemen, auch den Wissenschaftlern wurden neue Aufgaben gestellt. Man stieß in ein damals noch fast unerforschtes Gebiet vor. Eine der vielen Versuchsanstalten und Studiengesellschaften, die damals gegründet wurden, entstand zu Göttingen. Die Göttinger Universität hatte sich schon seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts einen bedeutenden Ruf auf dem Gebiete der mathematischen und physikalischen Wissenschaften erworben. Es war daher selbstverständlich, daß die Männer, die damals in Göttingen lehrten, unter ihnen der bekannte Mathematiker und Physiker Felix Klein, ein lebhaftes Interesse an allen Fragen nahmen, die durch die Entwicklung des Luftschiff- und Flugzeugbaues aufgeworfen wurden. So wurde die Aerodynamische Versuchsanstalt in Göttingen gegründet.

Teilübersicht über die Aerodynamische Versuchsanstalt und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Strömungsforschung. (Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale)

Die Aerodynamische Versuchsanstalt behandelt alle Fragen der Luftforschung, deren Lösung von Wissenschaft und Praxis verlangt werden. Das Verhalten der Luft, die ein Körper ist, daher auch auf die sie umgebenden Körper einwirkt, hat nicht allein für das Fliegen Bedeutung. Der Hoch- und Tiefbauingenieur, der Konstrukteur von Lokomotiven und Kraftwagen, der Architekt und der Baumeister müssen über das Verhalten der Luft Bescheid wissen wie der Flugzeugkonstrukteur und der Flieger. Die ständige Steigerung der Geschwindigkeiten beim Kraftwagen, bei den schienengebundenen Verkehrsmitteln und in der Schiffahrt ist ja nicht zuletzt dadurch ermöglicht worden, daß man den Luftwiderstand der Fahrzeuge immer weiter verringerte. Ueberall, wo das Verhalten der Luft eine Rolle spielte, ist das Göttinger Institut ein wichtiger, ja ein unentbehrlicher Helfer. Es untersucht nach wissenschaftlicher Methode die „Bewegungen", die Dynamik der Luft, Temperatur, Druck und Strömung und die Beziehungen dieser Vorgänge zueinander.

Die Forschungsbedürfnisse der Wissenschaft und mehr noch der Praxis sind im Laufe der Zeit so groß geworden, daß nicht jede Fabrik oder jede technische Hochschule alle notwendigen Versuche allein durchführen kann. Für diese Versuche bedarf es großer Anlagen, vieler, zum Teil recht kostspieliger Apparate. Es ist rationell, diese Apparate einmal an einer Stelle zu sammeln und die Versuche einheitlich durchzuführen. Hinzu kommt, daß die ständige Beschäftigung mit einer Materie, noch dazu, wenn alle Hilfsmittel dafür vorhanden sind, die sichersten und besten Erfolge liefert. Das nationalsozialistische Deutschland, das die Motorisierung auf allen Gebieten in Angriff genommen hat, und dem das Fliegen mehr ist als nur eine Technik, wies auch der Luftfahrtforschung neue große Aufgaben zu. Zunächst mußte einmal der bisherigen Zersplitterung in unzählige Versuchsanstalten, Studiengesellschaften usw. ein Ende gemacht werden. Sämtliche Forschungsaufgaben wurden wenigen großen Instituten übertragen. Vor allen Dingen waren es die Institute zu Berlin-Adlershof und Göttingen.

Die Aerodynamische Versuchsanstalt zu Göttingen hat eine lange Praxis. Sie hat eine Tradition der Luftforschung geschaffen. Die Anstalt besteht jetzt 28 Jahre. Die neuen Aufgaben, die ihr übertragen wurden, machten eine umfassende Erneuerung und Erweiterung sämtlicher Anlagen des Instituts erforderlich. Diese Neubauten sind nunmehr fertiggestellt worden.

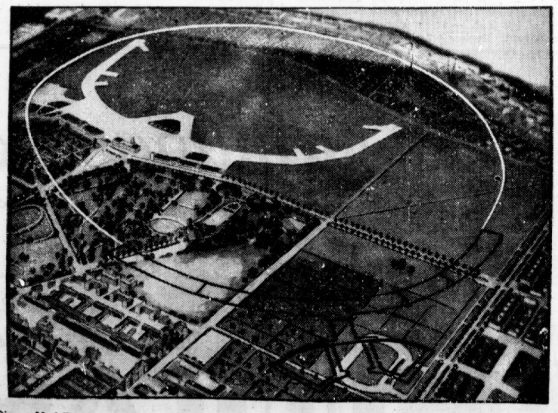
Das größte Interesse ruft die neue Windkanalanlage der Aerodynamischen Anstalt hervor, eine Anlage, die zu den größten und modernsten der Welt gehört. Sie bildet den Mittelpunkt nicht nur des baulichen Komplexes der Anstalt, sondern auch sämtlicher Forschungsarbeiten. Irgendwann ist einmal der Ausdruck von der „Romantik der Technik" geprägt worden. Wer die riesige Halle, in der der Windkanal aufgestellt ist, betritt, versteht diesen Ausdruck. Wie ein ungeheurer Drache zieht sich der 52 Meter lange weißschimmernde Körper des Windkanals in Form eines Ovals durch den Raum. Auf dem Versuchsstand können Modelle bis zu 5 Meter Spannweite untersucht werden. In der Regel ist die Versuchsstrecke offen. Sie kann jedoch durch ein fahrbares Gehäuse abgeschlossen werden. Der Kanal wird dann auf 4 Atmosphären Druck aufgepumpt. Das entspricht einer Vergrößerung der Luftdichte auf den vierfachen Wert. Ohne Vergrößerung der Geblässeleistung sind die Messungen, die unter diesen Verhältnissen an einem Modell von etwa 5 Meter Spannweite gemacht werden, einem Versuch gleichwertig, der bei normalem Luftdruck an einem Modell von etwa 12 Meter Spannweite gemacht wird.

Der zur Durchführung der Versuche erforderliche Wind wird von einem Gebläse erzeugt, dessen Dauerantriebsleistung 2500 PS beträgt. Diese Leistung reicht aus, um eine Strahlgeschwindigkeit von ungefähr 65 Meterset kunden zu erzeugen. Man stelle sich einen Wind von dieser Stärke im Freien vor. Es wäre ein Orkan, der Bäume entwurzeln, Häuser abdecken würde, dem kein Mensch Widerstand leisten könnte. Diese Kraft wirkt sich in dem Windkanal aus, sie wirkt auf Modelle ein, die nur wenige Meter Spannweite haben. Aber nur mit einer solchen Windgeschwindigkeit können Versuche angestellt werden, die tatsächlich den Bedingungen der Praxis entsprechen und ohne weiteres auf die normalen Verhältnisse übertragen werden können.

Mit der Aerodynamischen Versuchsanstalt ist das Kaiser-Wilhelm-Institut für Strömungsforschung verbunden. Zu den Aufgaben der speziellen Strömungsforschung, der sich dieses Institut widmet, gehört alles, was die Gesetze der strömenden Bewegung betrifft. Da diese Gesetze innerhalb gewisser Grenzen für Wasser und Luft genau übereinstimmen, läßt sich eine Frage, die eine Luftströmung betrifft, unter Umständen sehr gut durch einen Versuch in Wasser aufklären und umgekehrt. Davon wird häufig Gebrauch gemacht. Das Institut für Strömungsforschung verfügt über ein Wasser-, ein Luft- und ein rotierendes Laboratorium. Besonders das rotierende Laboratorium erweckt die Aufmerksamkeit des Besuchers. Es hat die Form eines völlig geschlossenen Karussells, das man durch eine Schiebetür betritt. Im Innern befinden sich Anschlüsse für Wasser und elektrischen Strom. Es können also in dem Karussell, während es rotiert, alle erforderlichen Experimente vorgenommen werden. Sie gelten besonders Modellstudien über Strömungen auf der rotierenden Erde — sowohl Luftwie Meeresströmungen — andererseits Strömungen in den rotierenden Kanälen der Turbinen- und Kreiselpumpen. Lange kann man sich allerdings in diesem Laboratorium, wenn es rotiert, nicht aufhalten. Die drehende Bewegung, die mit großer Geschwindigkeit vor sich geht, löst eine Art Seekrankheit aus.

Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich die Aerodynamische Versuchsanstalt zu Göttingen seit dem Jahre 1903 in aufsteigender Linie zu ihrer jetzigen Bedeutung entwickelt. Das Arbeitsgebiet der Anstalt erstreckt sich, wie bereits gesagt, nicht nur auf die Fragen der Flugtechnik und der Strömungsforschung. Ein Sondergebiet, um nur eines herauszugreifen, ist z. B. das Studium der Luftschrauben. Zu diesem Zwecke mußten sehr schnell laufende Elektromotoren entwickelt werden. Sie durften einerseits, um im Rumpf der Modelle Platz finden zu können, eine bestimmte Größe nicht überschreiten und mußten andererseits doch eine solche Leistung entwickeln, daß sie die Propeller, den Betriebsverhältnissen entsprechend, antreiben konnten. So muß z. B. ein Motor, dessen äußerer Motor nur 5 Zentimeter beträgt, zur Erzeugung einer Leistung von ungefähr 1 PS 20 000 bis 30 000 Umdrehungen in der Minute machen. Dieses Beispiel sei nur angeführt, um einen Begriff zu erhalten, von der Vielseitigkeit, mit der die Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker in den Laboratorien und auf den Versuchsständen der Aerodynamischen Versuchsanstalt zu Göttingen arbeiten müssen.

Berlin erhält den größten Flughafen der Welt



Dieses Modell veranschaulicht die künftige Ausdehnung des Flughafengeländes mit den neuen Anlagen Die eingezeichnete Ellipse bezeichnet die neuen Grenzen des Geländes. Die dunklen Linien im Vordergrund stellen den Platz für die Baulichkeiten dar. Links oben sind die Flughafengebäude in ihrer jetzigen Gestalt. (Donath, M.)

WHW 17./18. Okt. 1936

F 3

Reichsstraßensammlung

Das unheimliche Dorf

Die Bewohner von Tournefort flüchten vor dem Unglück

Leere Straßen, verwilderte Gärten, Herbstblumen, die wild durcheinander wuchern. Hinter den blinden Fenstern der kleinen Häuser ist alles Leben ausgestorben. Keine Seele ist in diesem Dorf Tournefort in den französischen Cevalpen zu erblicken. Kein Hund bellt, keine Katze schreit, selbst die Ratten und Mäuse sind verschwunden. Vor kurzem haben die letzten Einwohner das Dorf verlassen. Das Unglück hat sie vertrieben und heimatlos gemacht.

Vor dem Kriege war es, als das Unheimliche begann. Aus einem Dachfenster war ein Mann auf die Straße gestürzt und blieb tot unten liegen. Kurz darauf erklomm ein junger, aus Tournefort stammender Soldat, den Saumpfad, um das Heimatdorf zu besuchen. Er wollte den Weg abkürzen, stürzte ab und blieb tot im Tale liegen. Dann kam die Geschichte mit dem Kräutersammler, der ein Sonderling war und sich über ein paar Hänseleien junger Burschen so grämte, daß er sich in den Fluß hinunterstürzte. Sein Vater, ein alter Bauer, wartete ein paar Tage, dann ging er denselben Weg, den der Sohn gegangen war. Man hörte sein Jammern von unten, ein Wagen wurde fertiggemacht und in das Tal hinuntergeschickt, um den Unglücklichen zum nächsten Arzt zu bringen. Als der Wagen die Stelle erreicht hatte, wurden die Pferde scheu und rasten mit dem Gefährt von dannen. Der Wagen zerschmetterte an einem Felsen und alle Retter, die sich darin befanden, fanden den Tod. Wieder ein paar Tage darauf stürzte eine Frau beim Wasserholen in den Brunnen und ertrank.

Immer größere Erregung bemächtigte sich des Dorfes, denn die Kette der Unglücksfälle riß auch jetzt noch nicht ab. Wiesen wurde es unheimlich, sie ließen Feld und Haus in Stich und verlegten ihren Wohnsitz. Der Krieg begann. Alle Männer wurden Soldaten, nur die Frauen und die Alten blieben zurück. Als die vier Jahre des Grauens vorüber waren, kehrte kaum der vierte Teil der Ausgezogenen wieder heim. Zehn Männer befanden sich noch im ganzen Dorf. Alle waren mutlos, das Dorf verarmte, nur ein kleiner Teil der Felder konnte noch bestellt werden, aber auch das reichte zur Ernährung der wenigen nicht aus.

Von Woche zu Woche wurde die Einwohnerschaft des Dorfes kleiner. Familienweise verließen sie die Stätte des Unglücks und in diesen Tagen sind die letzten fortgezogen, um ein paar Kilometer weiter Unterkunft zu finden. Die leerstehenden Häuser beginnen zu zerfallen, der Mörtel bröckelt ab, die Dächer senken sich und der Wind reißt die offenstehenden Türen aus den Angeln. Aber auch für die besser erhaltenen Häuser finden sich keine neuen Bewohner. Nur der kleine Friedhof außerhalb des Dorfes hütet seine stillen Schläfer. Eine stille Mahnung scheint von ihnen auszugehen: Hütet euch vor dem unheimlichen Dorf!...

Geldgier...

90jährige Greisin schamlos ausgenutzt

Durch einen Zufall hatte die 35jährige Frau Martha Dichkenat, die sich wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung vor dem Berliner Schöffengericht verantworten mußte, im Frühjahr 1935 die 90jährige Frau R. kennengelernt. Die Greisin hatte kurz vorher eine Erbschaft von 13 000 Reichsmark gemacht, und als die Angeklagte D. davon hörte, versuchte sie mit allen Mitteln, das Vertrauen der alten Frau, die keine Angehörigen mehr hatte, zu erringen. Das gelang ihr nur zu gut, denn schon nach vierwöchiger Bekanntschaft setzte Frau R. die Angeklagte zu ihrer Universalerbin ein und fiedelte in deren Haushalt über. Gegen ein Entgelt von monatlich 100 RM. sollte sie hier bis an ihr Lebensende treu verpflegt werden. Alles hätte sich für die Angeklagte auch in günstigstem Sinne entwickelt, wenn sie ihre Verpflichtungen anständig und gewissenhaft erfüllt hätte. Statt dessen nutzte sie die alte Frau, die infolge ihres Alters nicht mehr im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte war, in der schamlosesten Weise aus und ließ sie buchstäblich im Schmutz verkommen.

Es war aufgefallen, daß die Angeklagte und ihre Angehörigen plötzlich über ihre Verhältnisse lebten, und als man sich behördlicherseits nun dafür zu interessieren begann, ob Frau R. auch in guten Händen sei, — der Verdacht, daß hier etwas nicht stimmen könnte, war aufgetaucht — stellte es sich heraus, daß die Angeklagte D. zwar allmonatlich die Verpflegungskosten in Höhe von 100 RM. von der alten Frau entgegennahm, aber dafür in keiner Weise ihre Pflichten erfüllte. Doch noch mehr sollte ans Tageslicht kommen. Es wurde nämlich festgestellt, daß von dem Sparguthaben der Greisin in der Zeit von Mitte April 1935 bis Februar dieses Jahres über 5000 RM. abgehoben worden waren. Als man den Dingen auf den Grund ging, stellte es sich bald heraus, daß Frau D. die Abheberin des Geldes war und damit Anschaffungen und kostspielige Reisen gemacht hatte. Allein von Mitte April bis Mitte August 1935 hatte sie 2600 RM. von der Sparkasse geholt. Obwohl ihr Mann eine feste Stellung hat und monatlich etwa 300 RM. verdient, hat die Angeklagte sich auf diese verwerfliche Art bis zur Entdeckung ihres Treibens durchschnittlich einen monatlichen „Zuschuß" von 500 RM. verschafft.

Das Urteil gegen die bisher unbestrafte Frau D., die Mutter von drei Kindern ist, fiel hart aber gerecht aus. Sie erhielt ein Jahr Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe. Außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. Da sie sich auf freiem Fuß befand, ordnete das Gericht ihre sofortige Verhaftung im Gerichtssaal an.

Am Kreuzweg um Mitternacht..

Eine Moabiter Erpressergeschichte

Im Juli dieses Jahres erhielt ein Berliner Arzt ein Schreiben, in dem der Absender, der 25jährige Erich A., mitteilte, daß er Kenntnis von verschiedenen strafbaren Handlungen habe, die der Arzt angeblich begangen haben sollte. Im einzelnen warf A. dem Briefempfänger Rassenschande, Abtreibung und Zeugenbestechung vor versprach aber zu schweigen, wenn er Geld erhalten würde. Um nähere Einzelheiten zu erfahren, und dem Täter auf die Spur zu kommen, ließ sich der Arzt in ein Telephongespräch mit ihm ein und forderte ihn auf, schriftlich die Höhe des verlangten Schweigegeldes anzugeben. Nunmehr verlangte A. in einem zweiten Briefe 6000 RM., die um Mitternacht an einem Kreuzweg in der Nähe von Staaken niedergelegt werden sollten. Dem Briefe war eine genaue Skizze der Oertlichkeit beigelegt. — „Wenn Sie sehr gemein handeln und mich zur Strecke bringen sollten", drohte der Briefschreiber, „dann wird meine Frau die Sache sühnen lassen." — Die unverstellte Handschrift in den beiden Erpresserbriefen führte zur Ermittlung des Täters, noch ehe er an die Abholung des Geldes denken konnte. — Er hatte sich am Montag vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten. Wegen Beihilfe war sein 3jähriger Stiefbruder Heinrich L. angeklagt, der den Wagen des Arztes gepflegt hatte. Durch ihn kam der Hauptangeklagte A. mit einer Hausangestellten des Arztes in Berührung, von der er alle möglichen Andeutungen gehört haben will, aus denen er dann Kapital zu schlagen versuchte.

Wegen versuchter Erpressung wurde A. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, während sein Stiefbruder L. wegen Beihilfe dazu mit 200 RM. Geldstrafe davonkam.

Ein häßlicher Streich

Als ein an einer Hauptstraße in Hannover gelegener Briefkasten von dem Postboten geleert werden sollte, stellte er fest, daß der gesamte reichhaltige Inhalt von Briefen und Karten nur noch einen Haufen Asche darstellte. Man nimmt an, daß es sich um einen Streich junger Leute handelte, die ein brennendes Streichholz in den Kasten warfen. Immerhin dürfte dieser Fall, unter denen man auch eine Eifersuchtstat gegenüber einem jungen Mädchen vermutet, das einen bestimmten Brief in diesen Kasten steckte, ziemlich einzig dastehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 13. Oktober — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 240 / Seite 9

Rechtsprechung zur Abwertung

Von Rechtsanwalt Dr. Hans Näke

In den Jahren der Unsicherheit, des Mißtrauens, war es in Deutschland üblich geworden, beim Eingehen hoher und vor allem langfristiger Verbindlichkeiten und beim Verkehr mit dem Ausland die Schuld nicht ausschließlich auf die Reichsmark abzustellen. Im Falle der Abwertung der dem Geschäft oder dem Darlehnsvertrag zugrunde liegenden Währung kam es dann natürlich vielfach zu gerichtlichen Auseinandersetzungen, da in solch unvorhergesehenen Fällen sich zumeist Nutznießer der Abwertung und Geschädigte gegenüberstanden. Die vergangenen Jahre brachten zunächst die Abwertung des englischen Pfundes und dann die des USA.-Dollars. Die deutsche Rechtsprechung hat sich daher bereits eingehend mit der Beurteilung der Folgen ausländischer Währungsabwertung befassen müssen. Wenn man auch noch nicht von einer völlig einheitlichen, feststehenden Rechtsprechung berichten kann, so sind doch die Grundsätze dieser Rechtsprechung deutlich erkennbar.

In vielen Fällen ist in Deutschland die Schuldsumme nicht in Reichsmark angegeben worden; man bestimmte vielmehr, daß der geschuldete Betrag „wertbeständig" sein müsse. Soweit dieser Wille bei Vertragsabschluß einwandfrei zum Ausdruck gebracht worden ist, ergibt der in anderen Ländern eingetretene Währungsverfall keinen Anlaß zu Zweifeln. Eine Reichsmarkschuld, bei der z. B. bestimmt worden ist, daß eine Reichsmark gleich 10/42 Golddollar sein soll, bleibt nach wie vor eine Reichsmarkschuld. Der Schuldner darf aus der Abwertung der ausländischen Währung keine Vorteile für sich herleiten; der Wille der Parteien ist klar erkennbar darin ausgedrückt, daß man ein wertbeständiges Schuldverhältnis begründen wollte. Eine Währungsschutzklausel schützt also vor den Folgen eines Währungsverfalles. Dieser Schutz wirkt sich heute bei der Abwertung der ausländischen Währung aus, obwohl man bei Aufnahme der Währungsschutzklausel vielfach glaubte, sich vor einem Verfall der deutschen Währung schützen zu müssen.

Bei der Frage, ob die Parteien eine Währungsschutzklausel haben treffen wollen oder ob tatsächlich das Schuldverhältnis auf eine ausländische Währung abgestellt worden ist, sind bei der Auslegung in weitgehendem Maße die Umstände des Einzelfalles zu berücksichtigen. Es kommt nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht auf die Bezeichnung als Wertbeständigkeitsklausel an, sondern vielmehr auf den Willen der Parteien und auf die Erkennbarkeit dieses Willens.

Vielfach ist, insbesondere bei Kaufverträgen über ausländische Waren, der Kaufpreis schlechthin in einer ausländischen Währung bestimmt worden. In diesen Fällen wird man sehr oft die Annahme einer Wertbeständigkeitsklausel ablehnen müssen. Der Gläubiger einer derartigen Forderung ist jedoch nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht ohne jeden Schutz. Ihm wird vielmehr, wenn das Schuldverhältnis in Deutschland zu erfüllen ist, und insbesondere dann, wenn Inländer Vertragschließende sind, ein Aufwertungs- oder Ausgleichsanspruch zustehen.

Das Reichsgericht nimmt an, daß in den Fällen, wo die Wertbeständigkeit zwar nicht Vertragsinhalt, aber doch Vertragsgrundlage geworden ist, das Abgleiten der ausländischen Währung als ein Wegfall der Vertragsgrundlage angesehen werden kann. Es ist daher zu prüfen, ob die Umstände des Einzelfalles es nicht rechtfertigen, daß nach Treu und Glauben der Schuldner über den Nennbetrag der abgewerteten ausländischen Währung hinaus einen Aufwertungs- oder Ausgleichsbetrag zu leisten hat. Sowohl der Aufwertungsanspruch als auch der Ausgleichsanspruch stützt sich auf die Grundlage des § 242 BGB. Es kommt daher auf die Umstände des Einzelfalles an. Es kann nicht etwa eine grundsätzliche oder gar zahlenmäßig festgesetzte Höhe eines derartigen Anspruches angenommen werden.

Ursprünglich ist das Reichsgericht davon ausgegangen, daß eine Aufwertung nur bei einem Wertrückgang der Geldleistung um zwei Drittel, dann um die Hälfte und schließlich nur um ein Drittel begründet sei. Neuerdings bringt jedoch das Reichsgericht zum Ausdruck, daß unter besonderen Umständen auch schon bei einem mäßigen Wertrückgang eine Aufwertung gerechtfertigt erscheinen kann. Die starren Grundsätze des Rechtes sind in der Aufwertungs- und Ausgleichsrechtsprechung mehr und mehr hinter die Grundsätze von Treu und Glauben sowie einer gerechten und billigen Abwägung der Belange aller Beteiligten unter Berücksichtigung der besonderen Umstände des Einzelfalles zurückgetreten.

Nach dieser Rechtsprechung kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der inländische Gläubiger einer Forderung in einer abgewerteten Auslandwährung einen Aufwertungs- oder Ausgleichsanspruch gegen den Schuldner hat, wenn dem Gläubiger durch die Abwertung lediglich ein Verlust, dem Schuldner dagegen ein unerwarteter und unbilliger Gewinn entsteht. Zu berücksichtigen ist jedoch, daß stets die besonderen Umstände eines Einzelfalles für die Begründung eines derartigen Anspruches und insbesondere auch für die Höhe der Ausgleichssumme maßgebend sind.

Besondere Berücksichtigung verdient der Fall des Verzugs. War die in ausländischer Währung bestimmte Schuld vor Eintritt des Währungsverfalls fällig und befand sich der Schuldner mit seiner Leistung im Verzug, so kann der Gläubiger seinen durch Eintritt des Währungsverfalls eingetretenen Verlust als Verzugsschaden geltend machen. Der Schuldner also, der seine Schuld nicht pünktlich bezahlt hat, kann durch den inzwischen eingetretenen Währungsverfall kein Geschäft machen. Er muß den vollen Gegenwert leisten, den er hätte zahlen müssen, wenn er pünktlich seinen Verpflichtungen nachgekommen wäre.

Zu beachten ist, daß diese Rechtsprechung nur die Rechtsstreitigkeiten betrifft, bei denen deutsches Recht anzuwenden ist. Verbindlichkeiten, die im Ausland zu erfüllen sind, werden in der Regel nach ausländischem Recht zu beurteilen sein. Hier ist zu erwarten, daß die ausländischen Gerichte die abgewertete Währung der ursprünglichen Goldwährung gleichsetzen. Wenn aber „Dollar gleich Dollar" sein soll und die übrigen Länder mit abgewerteter Währung von dem gleichen Grundsatz ausgehen, wird nicht damit zu rechnen sein, daß ausländische Gerichte der vom Reichsgericht entwickelten Rechtsprechung folgen.

Arbeitseinsatz in Mitteldeutschland

Tiefster Stand der Erwerbslosigkeit

Während im vergangenen Jahr im September bereits ein saisonmäßiger Zugang von rund 2600 Arbeitslosen zu verzeichnen war, haben die günstigen Witterungsverhältnisse in Verbindung mit der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage dazu geführt, daß die Arbeitslosenzahl im Bezirk des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland wiederum um rund 4200 abgenommen hat. Die Zahl der Arbeitslosen hat im gesamten Bezirk Mitteldeutschland mit 33 769 den tiefsten Stand seit 1933 erreicht. Auf 1000 Einwohner kamen in Mitteldeutschland Ende September 6,2 Arbeitslose; im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren es noch 16,5. Mit Notstandsarbeiten sind 2827 Volksgenossen beschäftigt, ferner bei der Reichsautobahn 11 430 und bei der Reichswasserstraßenverwaltung 3095 Volksgenossen.

Fahrplan-Reform notwendig

Mitteldeutsche Verkehrsbedürfnisse

Am Montag hielten in Nordhausen unter Leitung von Handelskammersyndikus Dr. Vester-Leipzig die Verkehrsreferenten der Handelskammern Leipzig, Magdeburg, Halle, Dessau Halberstadt und Nordhausen eine Sitzung ab, die sich mit mitteldeutschen Verkehrsfragen beschäftigte. Seit 1933 haben sich durch den großen wirtschaftlichen Aufschwung und durch das Entstehen neuer Industrien im mitteldeutschen Raum völlig neue Verhältnisse entwickelt, die auch in den Fahrplänen der Deutschen Reichsbahn ihre Berücksichtigung finden müssen. In dieser Richtung wurden vorbereitende Beschlüsse gefaßt.

Die Leinsamenernte 1936

Die im Verlauf der letzten Jahre erfolgte Vergrößerung der Flachsanbaufläche hat nicht nur für die Versorgung der Leinenindustrie mit Strohflachs, sondern auch für die Fettgewinnung eine erhebliche Bedeutung. Nach der Vorschätzung des Statistischen Reichsamtes ist ein Durchschnittsertrag von 7,7 Doppelzentner

je Hektar an Leinsamen im Reichsdurchschnitt (i. V. 7,5 Doppelzentner) zu erwarten. In den einzelnen Teilen des Reiches waren die Hektarerträge allerdings recht unterschiedlich, worüber die vorstehende Kartenskizze unterrichtet. Von den größeren Bezirken des Reiches haben besonders günstig die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 9,9 und die Provinz Sachsen mit 9,2 Doppelzentner Hektarertrag abgeschnitten. Unter Zugrundelegung der für Mitte Mai ermittelten vorläufigen Anbauflächen wird vom Statistischen Reichsamt mit einer diesjährigen Ernte von 32 400 Tonnen Leinsamen gerechnet. Die Vorjahrsernte war mit 16 628 Tonnen nur ungefähr halb so groß gewesen. Die Verdoppelung des Ernteertrages ist im wesentlichen eine Folge der Anbauvergrößerung. Während die heimische Ernte von Strohflachs den Bedarf der Leinenindustrie im Wirtschaftsjahr 1936/37 ziemlich deckt, besteht für Leinsamen nach wie vor ein erheblicher Einfuhrbedarf. Im Jahre 1935 betrug Deutschlands Einfuhr an Leinsaat und Leinsamenmehl rund 247 000 Tonnen. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres war die Einfuhr nicht sehr viel niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sofern nicht die letzten vier Monate des Kalenderjahres einen vollkommenen Umschwung der Einfuhrlage ergeben, dürfte die Jahreseinfuhr 1936 den Umfang des Vorjahres zwar nicht voll erreichen, aber auch nicht allzu stark dahinter zurückbleiben. Die heimische Leinsamenernte 1936 würde mithin ungefähr den siebenten Teil des Einfuhrbedarfes 1936 ausmachen.

Erhöhte Zuckererzeugung

Ergebnis der Umfrage

Die Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie hat eine Umfrage bei 211 gegen 212 in Betrieb befindlichen Fabriken angestellt, die sich auf den Zeitraum vom 30. September bis 10. Oktober 1936 erstreckt. Danach stellt sich die Rübenverarbeitung auf Zucker für 1936 bis 1937 voraussichtlich auf 105,83 gegen 98,57 Mill. dz in 1935/36, die Zuckererzeugung (Rohzuckerwert) auf 17,34 gegen 16,74 Mill. dz. Das entspricht einer Zunahme bei der Rübe gegenüber dem Vorjahr um 7,37 Prozent, bei Zucker um 3,58 Prozent. Die Ausbeute aus Rüben, die auf Zucker verarbeitet sind, beträgt unter Weglassung des Melassezuckers 16,09 Prozent gegen 16,62 Prozent im Vorjahr. Das Ergebnis der für den gleichen Zeitraum von der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik angestellten Umfrage in 14 Ländern zeigt für 1936/37 eine voraussichtliche Rübenverarbeitung sämtlicher Fabriken von 28,25 Mill. Tonnen gegen 26,94 Mill. Tonnen im Betriebsjahr 1935/36. Das entspricht einer Zunahme um 4,85 Prozent. Die voraussichtliche Zuckererzeugung sämtlicher Fabriken (Rohzuckerwert) beläuft sich für 1936/37 auf 4,57 Mill. Tonnen gegen 4,46 Mill. Tonnen im Vorjahr. Das entspricht einer Zunahme um 2,42 Prozent.

Stand der Feldfrüchte und Reben

Kein gutes Weinjahr?

In der ersten Hälfte des September herrschte in fast allen Teilen des Reiches warmes sonniges Wetter. Dann waren aber die Witterungsverhältnisse recht uneinheitlich. Die Hauptfeldfrüchte stehen im ganzen nach wie vor recht gut. Nach dem Urteil der amtlichen Berichterstatter ist — wie das Statistische Reichsamt mitteilt — nur eine geringe Verschlechterung des Wachstums der Feldfrüchte eingetreten. Im Vergleich zum Vorjahr und zum sechsjährigen Mittel (1930/1935) werden sämtliche in die Berichterstattung einbezogenen Feldfrüchte besser begutachtet.

Infolge der vielfach nassen Witterung ist bei den Trauben schon an den Rebstöcken teilweise Fäulnis eingetreten, so daß die Weinlese in manchen Gebieten, namentlich in Baden und Württemberg, früher als gewöhnlich stattfinden mußte. Wie zu erwarten war, hat sich der Rebstand nach dem Urteil der Sachverständigen zum Teil beträchtlich verschlechtert. Im Reichsdurchschnitt ist mit der Note 2,5 (Anfang September 2,1) ein Rückgang um vier Punkte eingetreten. An diesem Rückgang sind sämtliche Weinbaugebiete beteiligt, insbesondere die Rheinpflaz und Rheinhessen. Im ganzen bestehen zwar noch Aussichten für eine mengenmäßig gute Weinernte; jedoch darf in diesem Jahr mit einem Qualitätswein, soweit es sich jedenfalls zur Zeit übersehen läßt, kaum gerechnet werden.

Keine Dinar-Abwertung geplant. Der Finanzminister Dr. Letiza tritt in einer Erklärung den Gerüchten entgegen, daß die Stabilität des Dinar durch die Abwertungsmaßnahmen der anderen Staaten in Frage gestellt sei. Der Finanzminister betont, daß die jugoslawische Regierung eine Abwertung des Dinar nicht plane.

Der Verrechnungsverkehr mit der Schweiz wird ab 10. Oktober wieder aufgenommen, wobei die Umrechnung zu den neuen Tageskursen erfolgt, die sich aus der schweizerischen Währungsanpassung ergeben.

Vor der Erhöhung der französischen Kohlenpreise. In Paris wird mit einer Erhöhung der französischen Kohlenpreise um 20 Frank je Tonne ab 1. November d. J. gerechnet, also an dem Termin, zu welchem die 40-Stunden-Woche eingeführt wird.

Reichstagung der RBG. Druck

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck" veranstaltet im Auftrage des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in den Tagen vom 26. bis 30. November 1936 in der Messestadt Leipzig eine „Reichsarbeitstagung und Großkundgebung der RBG. Druck 1936". Die Betriebsführer und Arbeitskameraden werden in einem Aufruf des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters Ebenböck sowie seines Stellvertreters und Leiters der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung Dr. Seeliger aufgefordert, sich an dieser wichtigen Reichstagung zu beteiligen.

Die Qualitätsarbeit

Ihre soziale Bedeutung

Immer wieder — zuletzt noch mit stärkster Eindringlichkeit auf der Tagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront — wird von den für die Führung der deutschen Arbeit verantwortlichen Personen die Bedeutung der Qualitätsarbeit für unsere Wirtschaft, für die deutsche Kultur, für unseren Export betont. Besonderes Gewicht kommt hierbei der Neubelebung des Verantwortungsgefühls gegenüber der formalen Qualität der Ware zu, die z. B. bei der Reiseandenkenindustrie, aber auch bei Packungen und Schaufensterdekorationen noch im argen liegt. Immerhin läßt sich auch hier ein beträchtlicher Fortschritt schon heute feststellen.

Bei näherem Zusehen gilt dies für jede Qualitätsarbeit überhaupt. Denn jede Bemühung um die Veredlung der Form bringt Meister und Gesellen, bringt den kaufmännischen, den technischen Leiter eines Großbetriebes, den entwerfenden Zeichner, die ausführenden Arbeiter einander näher, weil jede Teilnahme an einer gemeinsamen schöpferischen Leistung — und das ist die Formveredlung in hohem Maße — die Menschen über die nur materiellen Beziehungen erhebt. Der Gedanke der Betriebsgemeinschaft wird durch die Qualitätsarbeit somit auf das stärkste gefestigt.

Gleichzeitig vollzieht sich innerhalb der Wirtschaft durch das Eindringen der Gütegrundsätze eine Abkehr von der kapitalistischen Weltanschauung, wie sie in der Formel: „Es ist gleichgültig, ob ich mit guten oder schlechten Stiefeln Geld verdiene", am eindringlichsten zum Ausdruck kommt. Diese Abkehr vollzieht sich in doppelter Weise: nämlich in der Abkehr von der Bewertung der Arbeit und der Ware lediglich nach Geld und Geldeswert und in der Entmaterialisierung der Beziehungen zwischen Verkäufer und Käufer. Am handgreiflichsten ist diese Entmaterialisierung beim Handwerk, wo diese persönlichen Beziehungen zwischen dem Handwerker und seinen Kunden zwar nie vollkommen aufgehört haben, aber unter der Vorherrschaft der materiellen Weltanschauung und der Verlumpung des formalen und technischen Verantwortungsgefühls lange Zeit doch stark beeinträchtigt worden.

Erst im Zeitalter der nationalsozialistischen Erneuerung der Begriffe Treue, Verantwortungsgefühl und Anstand hat auch der Begriff des „Meisters" wieder Sinn und Klang bekommen, ist wieder zu einem Inbegriff des Qualitätsbewußtseins und der Zuverlässigkeit geworden. Was schließlich die Wirkung der Qualitätsverbesserung auf die Lage der Arbeiterschaft anbelangt, so ist der Mangel an Facharbeitern nicht zuletzt auf die durch die Förderung der Qualitätsarbeit gesteigerte Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften zurückzuführen. Der Seltenheitswert der Qualitätsarbeiter hat schon jetzt zu einer vielfachen Erhöhung ihres Arbeitsentgelts geführt. Mit dem Maße der Qualität erhöht sich erfahrungsgemäß auch die Seßhaftigkeit des Arbeiters, den sein Betriebsführer um so nachdrücklicher halten wird, je wertvoller seine Arbeit für ihn und den Betrieb ist.

Schließlich erhöht die Qualitätsarbeit insoweit auch das Arbeitseinkommen, als sie die Käufer vor einer übertriebenen Neuerungssucht bewahrt. Die seelische Beziehung, die sich zwischen Mensch und Ware bei veredelten und zugleich haltbaren Waren einstellt, schützt ihn davor, durch den Ankauf immer neuer, billiger Massengüter einen „Reichtum" vorzutäuschen, den er mangels innerer Beziehung zur Qualität seiner Besitztümer sonst nicht besitzt.

Um nun den schaffenden Volksgenossen die Voraussetzung für die Qualitätsarbeit zu geben, setzt allerorts durch die Deutsche Arbeitsfront die fördernde Berufserziehung ein. Sie wird in den „Arbeitsschulen der DAF." durchgeführt. In Lehrkameradschaften und Arbeitsgemeinschaften spricht hier der Kamerad zum Kameraden. Ausgegangen wird von der praktischen Arbeit in den Uebungswerkstätten. Die hier erarbeiteten Fertigkeiten werden dann noch theoretisch untermauert. Film, Lichtbild, Werkstoffsammlung und Besichtigung sind hierbei wertvolle Ergänzungen. Die Lehrpläne der Arbeitsschulen der DAF. sind so abgestimmt, daß bei dem Grundwissen der einzelnen Berufe begonnen wird und sich die weiteren Lehrgänge auf diesem Wissen aufbauen. Auch hier in Halle besteht eine solche „Arbeitsschule der DAF.". Die Lehrpläne können in der Dienststelle Robert-Franz-Ring Nr. 16, Zimmer 15, kostenlos abgeholt werden.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 13. Oktober. Nach den kräftigen Steigerungen, die die Aktien im gestrigen Verkehr aufzuweisen hatten, scheint heute stärkere Zurückhaltung beobachtet zu werden. Die Kurse, die genannt werden, lagen ca. ¼ bis ½ Prozent unter denen am gestrigen Börsenschluß. Am internationalen Devisenmarkt ergaben sich mit Ausnahme einer Abschwächung des holländischen Gulden, der sich in Berlin mit 132,62 errechnete, keine Veränderungen. Das Pfund stellte sich auf 12,12, der Dollar auf 2,491.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 12. Oktober. An der ansteigenden Tendenz der Effektenmärkte, insbesondere aber der Aktienwerte, hat sich auch zu Beginn der neuen Woche nichts geändert. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß die Nachfrage nur in einigen Werten größeren Umfang annahm, im allgemeinen aber schon kleiner Brdarf ausreichte, um bei dem fast völlig fehlenden Angebot zum Teil größere Kurssteigerungen auszulösen.

Die Aktienkurse haben durch die fortlaufende Steigerung nunmehr wieder einen Stand erreicht, der in vielen Fällen als keineswegs mehr gerechtfertigt zu bezeichnen ist und namentlich vom Gesichtspunkt der Rendite nicht begründet werden kann. Es wäre für die Anlage suchenden Kreise zweifellos vorteilhafter, bei langfristiger Festlegung ihrer Mittel den Markt der festverzinslichen Werte stärker zu berücksichtigen, da sich hier die Verzinsung der Anlage weit günstiger gestaltet.

Am Montanmarkt hatten Hoesch mit einer Erhöhung von 1½, Klöckner und Schlesische Zink mit je + 1¼ die Führung.

Lebhafter beachtet waren auch Braunkohlenwerte, von denen Ilse-Bergbau um 4, Bubiag um 3½, die übrigen Werte des Marktes bis 1,75 anzogen.

Am Kaliaktienmarkt gewannen Aschersleben 5½ und Westerregeln 4½ Prozent.

In der chemischen Gruppe eröffneten Farben zunächst nur ¼ Prozent höher mit 176, aber schon im Verlaufe der ersten halben Stunde zog der Kurs bis 176¾ an.

Am Rentenmarkt wurde die Umschuldungsanleihe erneut ⅛ höher mit 88⅞ bewertet. Mittlere und späte Reichsschuldbuchforderungen stiegen etwa im gleichen Ausmaß an. Dagegen gaben Reichsaltbesitz um ⅛ auf 118,37 nach. Auslandsrenten waren fast durchweg wieder fester.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 12. Oktober. Zum Wochenbeginn lagen am Aktienmarkt neue Kaufaufträge vor, die im allgemeinen erst zu höheren Kursen ausgeführt werden konnten. Bei regem Geschäft zogen Farben auf 178, Stahlverein auf 120,25 an. Am Rentenmarkt hielten sich die Umsätze in engen Grenzen.

Weiter günstige Entwicklung der Reichspost

Die Deutsche Reichspost hat ihren Geschäftsbericht für das am 31. März abgelaufene Rechnungsjahr 1935 fertiggestellt. Die Einnahmen haben sich infolge der andauernden Verkehrssteigerung weiter günstig entwickelt. Mit über 5,7 Milliarden beförderten Briefsendungen ist der Briefverkehr gegenüber dem Vorjahr um 3,6 Prozent gestiegen. Im Paket- und Wertverkehr beträgt die Zunahme sogar 6,6 Prozent. Im Scheckverkehr wurden 128 Milliarden RM., 9,5 Prozent mehr als im Vorjahr, umgesetzt. Die Zahl der Buchungen stieg auf 808 Millionen, die Zahl der Postscheckkonten auf weit über eine Million. Rund 1,4 Milliarden Zeitungen wurden von der Post befördert. Im Kraftfahrwesen waren 2372 Kraftpostlinien mit 51 300 Kilometer Streckenlänge in Betrieb. Der Luftpostverkehr erreichte im Sommer 99 Linien. Im Fernsprechverkehr wurden 2,4 Milliarden Gespräche vermittelt, 6,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Rundfunkhörer stieg um fast eine Million, 256 000 Störungsmeldungen wurden erledigt und 170 000 Störquellen beseitigt. Bekannt ist auch die gewaltige Entwicklung, die das Fernsehen im letzten Jahr genommen hat.

Reichsbankdirektorium. Nach Ablauf ihrer vertraglichen Amtsdauer sind mit dem 11. Oktober aus dem Reichsbankdirektorium ausgeschieden die Mitglieder: Geheimer Finanzrat Dr. Friedrich und Reichsbankdirektor Schneider.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 12. Oktober. Die Angebots- und Absatzverhältnisse im Berliner Getreideverkehr haben auch zu Beginn der neuen Woche keine Aenderung erfahren. Von dem von der ersten Hand zum Verkauf gestellten Material findet ein wesentlicher Teil bereits in der Provinz Aufnahme, so daß am Platze die Nachfrage der Mühlen nicht voll befriedigt werden kann. Zur Deckung des laufenden Bedarfs reichen die Anlieferungen im allgemeinen aus.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Oktober

Märk. Weizen			
Durchschnitt 79/80	.		—
„ 75/77	.		204
VI. 190	VII. 191		VIII. 192
IX. 193	X. 194		XII. 196
Futter-W. 218			Sommer-W. —
Märk. Roggen			
Durchschnitt 6c/71	.		167
V. 153	VI. 154		VII. 155
VIII. 156	XII. 160		XIII. 161
Futtergerste			
V. 158	VI. 159		VII. 161
VIII. 164	IX. 166		
Braugerste, feine, neue ab märk. Station ..			—
Gute Braugerste ab märk. Station ..			—
Sommergerste, mittlere ab märk. Station ..			—
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station .			—
Wintergerste, vierz. ab märk. Station .			—
Industriegerste ab märk. Station ..			—
Märk. Hafer Durchschn.			
IV. 146	VII. 150		X. 153
XI. 155	XIII. 158		XIV. 160
Weizenmehl			III. 27.30
V. 27.30	VI. 27.30		VII 27.30
VIII. 27.60	IX. 27.60		XII 28.00

Roggenmehl			IV. 21.45
V. 21.55	VI. 21.65		VII. 21.80
VIII. 21.90	XI 22.25		XII. 22.35
Weizenkleie			II. 11.15
III. 11.20	V. 11.30		VI. 11.35
VIII. 11.50	IX. 11.55		X. 11.60
Roggenkleie			II. 10.15
IV. 10.30	V. 9.95		VI. 10.40
VII. 10.45	VIII. 10.10		XI. 10.30
Raps 1000 kg			—
Leinsaat 1000 kg			—
Für 100 kg in RM ab Station			
Viktoria-Erbsen			36.50—41
Kl. Speiseerbsen			33—35.50
Futtererbsen			24—26
Peluschken			25.50—28.50
Ackerbohnen			22—24
Wicken			26—28
Blaue Lupinen			—
Gelbe Lupinen			—
Serradella (alte)			—
Serradella (neue)			—
Leinkuchen			16.38
Erdnußkuchen			15.88
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)			17.38
Trockenschnitzel			8.60
Soja-Schrot, alte			—
„ neue ...			15.58—15.98
Kartoffelflocken ...			17.90—19

Häute, Leder, Schuhe

Am deutschen Häute- und Fellmarkt blieb die Stimmung allgemein fest. Das auf den jüngsten Versteigerungen zum Angebot gebrachte Gefälle wurde von den Interessenten wieder restlos zu Höchstpreisen aufgenommen. Durch die weitere Zunahme der Rinderschlachtungen ist der Anfall

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0009
DFG

an Großviehhäuten in allen Gattungen und Gewichtsklassen gestiegen. Auch im freien Handel nahm das Geschäft weiter einen flotten Verlauf.

Am Ledermarkt ist die Nachfrage lebhaft bis dringend. Insbesondere haben die Schuhfabriken starken Bedarf an Bodenleder und nehmen auch größere Posten Oberleder aus dem Markt. Die Preise sind durchweg unverändert fest.

In der Schuhindustrie hat sich der Auftragseingang vielfach weiter gebessert. Die Beschäftigungslage ist allgemein zufriedenstellend.

Hallischer Getreidegroßmarkt

	Tendenz	13. 10.	vorher
Für 1000 kg			
Weizen, Durchschnittsqualität . . W IX	gefragt	193	193
Roggen, Durchschnittsqualität . R XVI	„	165	165
Gerste, Industriegerste (Sommergerste)		—	—
gute Braugerste (f. üb. Notiz)	„	127	227
mehrzeil. Winterg. f. Ind.-Zwecke		—	—
zweizeil. Wintergerste		—	—
Futtergerste, Durchschn. . G IX	„	166	166
Futterhafer, Durchschn. . H XIII	ohne Angeb.	158	158
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsquai. (f. d. Notiz)	ruhig	35—39	35—39
Grüne Erbsen		—	—
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie . . . W IX	gefragt	11.55	11.55
Roggenkleie . . . R XVI	„	10.70	10.70
Malzkeime	„	13.40	13.40
Trockenschnitzel ab Fabrikstation	ruhig	8.20	8.20
Zuckerschnitzel ab Fabrikstation	„	11.40	11.40
Kartoffelflocken	„	1.80	19.80
Heu lose	stetig	5—5.50	5—5.50
„ gepreßt	„	5.25—5.75	5.25—5.75
Weizenstroh, drahtgepreßt	„	2.10	2.00
„ bindfadengepreßt	„	1.90	1.80
Roggenstroh, drahtgepreßt	„	2.30	2.30
„ bindfadengepreßt	„	2.10	2.10
Luzerne-Heu	„	6.50—7	6.50—7

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Brotgetreide und Gersten gefragt.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 12. Oktober. Auftrieb: 469 Rinder (davon 126 Ochsen, 15 Bullen, 171 Kühe, 157 Färsen), 339 Kälber, 1092 Schafe, 497 Schweine, zusammen 2397 Tiere. Direkt zugeführt: 24 Rinder, 7 Schweine. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber und Schafe mittel, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts 44; Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 42, Kühe: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfl. oder ausgem. 38, fleischige 32; Färsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts 43, vollfleischige 39, Fresser —; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 73—80, mittlere Mast- und Saugkälber 67—70, geringere Saugkälber 60—65, geringe Kälber 45—55; Lämmer und Hammel: beste Stall- und Weidemastlämmer 60 bis 63, beste jüngere Stall- und Weidemasthammel 58—62, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 50—57, geringere Lämmer und Hammel 46—48; Schafe: beste Schafe 53 bis 55, mittlere Schafe 49—51; Schweine: Fettschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht, fette Speckschweine 56, do. vollfl. Schweine 55, vollfl. Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 54, vollfl. Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 52, vollfl. Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 50; Sauen —. Ueberstand: 82 Schafe. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 12. Oktober

Auftrieb: 306 Rinder, darunter 46 Ochsen, 23 Bullen, 176 Kühe, 61 Färsen; zum Schlachthof direkt: 3 Bullen, 14 Kühe. 206 Kälber, direkt 1. 299 Schafe, direkt 1. 714 Schweine, direkt 12. 2 Ziegen. Ueberstand: —. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber langsam, Schafe mittel. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	44
sonstige vollfleischige	40
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	39—42
sonstige vollfleischige oder gemästete	36—38
fleischige	31—32
gering genährte	23—24
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	43
vollfleischige	38—39
fleischige	34
gering genährte	27
Kälber:	
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	90—95
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	75—85
mittl. Mast- u. Saugkälb.	65—74
geringere Saugkälber	55—64
geringe Kälber	42—54

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer	
1. Stallmastlämmer	60—66
2. Holst. Weidemastl.	—
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel	52—58
2. Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	45—48
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	50—55
mittlere Schafe	45—48
geringe Schafe	—
Schweine:	
Schweine über 300 Pfund Lebendgew.	56
vollfl. Schweine v. etwa 240 bis 300 Pfd. Lebendgew. { Speckschw.	55
{ vollfl. Schw.	54
vollfl. Schweine v. etwa 200 bis 240 Pfd. Lebendgew.	52
vollfl. Schweine v. etwa 160 bis 200 Pfd. Lebendgew.	50
fleisch. Schw. v. etwa 120 bis 160 Pfd. Lebendgew.	—
fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen { fette Specksauen	55
{ andere Sauen	—

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Weißenfelser Ferkelmarkt. Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 80 Ferkel angefahren. Es fehlte aber auch diesmal an Käufern, so daß nur ein geringer Teil der Anfuhr verkauft wurde. Für das Paar wurden, je nach Alter und Größe, 28—46 RM bezahlt.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 13. Oktober

Obst u. Gemüse		
Tafeläpfel	½ kg	0,35—0,40
Aepfel, Eß-	½ kg	0,20—0,25
Aepfel, Fall-u. Mus	½ kg	0,10—0,20
Tafelbirnen	½ kg	0,25—0,35
Birnen, Eß-	½ kg	0,15—0,25
Kochbirnen	½ kg	0,10—0,20
Bananen	1 Stck	0,05—0,10
Quitten	½ kg	0,20—0,30
Preißelbeeren	½ kg	0,45
Hagebutten	½ kg	0,15
Pfirsiche	½ kg	0,65
Pflaumen	½ kg	0,11—0,15
Weintrauben	½ kg	0,25—0,40
Tomaten	½ kg	0,15
Nüsse (Wal-)	½ kg	0,45—0,55
Bohnen, grüne	½ kg	0,20—0,25
Bohnen, weiße	½ kg	0,30
Gurken, Senf-	½ kg	0,06—0,10
Gurken, Salat-	1 Stck	0,30—0,35
Radieschen	1 Bd	0,05
Weißkohl	½ kg	0,05
Rotkohl	½ kg	0,07—0,10
Wirsingkohl	½ kg	0,07
Blumenkohl	1 Kopf	0,15—0,40
Grünkohl	½ kg	0,10
Rosenkohl	½ kg	0,35—0,40
Salat	1 Kopf	0,05—0,10
Spinat	½ kg	0,10—0,13
Mohrrüben	½ kg	0,06—0,07
Kohlrüben	½ kg	0,06—0,08
Rote Rüben	1 Bd	0,06—0,08
Kohlrabi	1 Stck	0,03—0,05
Zwiebeln	½ kg	0,07—0,08
Rapünzchen	½ kg	0,40
Schwarzwurzel	½ kg	0,25—0,40
Kürbis	½ kg	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15
Fische:		
Kabliau	½ kg	0,35
Frischer Aal	½ kg	2,00

Weißfisch	½ kg	0,30—0,60
Gr. Heringe	½ kg	0,19—0,22
Heringe, Schott.	1 Stck	0,05—0,10
Bücklinge	½ kg	0,35
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60
Aal, ger.	½ kg	2,80
Karpfen	½ kg	1,00
Wild u. Geflügel:		
Enten (Mast)	½ kg	1,00—1,20
Gänse (Mast)	½ kg	1,00—1,20
Hühner	½ kg	0,70—1,10
Tauben	1 Stck	0,45—0,80
Rebhühner	1 Stck	1,00—1,30
Hasen i. Fell	½ kg	0,60
Hasen, ausgeschl.	½ kg	1,10—1,30
Rehfleisch	½ kg	0,60—1,60
Hirschfleisch	½ kg	0,60—1,40
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80
Kaninchen, wild	½ kg	0,70
Enten, wild	1 Stck	1,00—2,00
Fasanen	1 Stck	1,50—2,50
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck	0,78—0,80
Butter, Bauern	1 Stck	0,71
Quark	½ kg	0,20—0,25
Käse	1 Stck	0,05—0,15
Pflaumenmus	½ kg	0,45—0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,38—0,40
Kartoffeln, Nieren	5 kg	0,80
Eier, Handelskl.	1 Stck	10,5—0,14
Zitronen	1 Stck	0,05—0,06
Meerrettich	Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Bd	0,05—0,10
Petersilie	½ kg	0,30
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	½ kg	0,28
Pilze:		
Pfifferlinge	½ kg	0,60
Champignons	½ kg	1,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,80—0,95
Bratenfleisch	½ kg	1,00—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	1,10
Bratenfleisch	½ kg	1,20—1,40
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,90—1,00
Bratenfleisch	½ kg	1,10—1,20
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	½ kg	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80

Ziegenfleisch	½ kg	0,60—0,70
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,70
Wurstwaren:		
Schlackwurst	½ kg	1,40—1,80
Knackwurst	½ kg	1,20—1,40
Schwartenwurst	½ kg	0,90—1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	0,90—1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	0,90—1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	0,90—1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	0,90—1,00
Schinken, ger.	½ kg	1,60—2,00
Schinken, gekocht	½ kg	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,00—1,10
Speck, mager, ger.	½ kg	1,20—1,30
Schmeer	½ kg	0,90

Zucker

Magdeburg, 12. Oktober. Gemahlene Mehlis per Oktober 31,42½, 31,45, 31,50; Oktober—Dezember 31,42½, 31,45, 31,50. Tendenz: ruhig. Wetter: kühl, regnerisch. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen: Oktober 3,30 Brief (3,15 Geld); November 3,30 (3,15); Dezember 3,30 (3,15); 1936: Januar 3,40 (3,25); Februar 3,45 (3,30); März 3,55 (3,40); Mai 3,75 (3,60). Tendenz: ruhig.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 12. Oktober

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	12.—	11.—	10.—	9.25	8.50
G II (frisch)	11.75	10.75	9.75	9.—	8.25
B. Auslandeier:					
Holländer	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Dänen, Schweden	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Norweger, Finnen	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Belgier	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Estländer	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Polen	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Bulgaren	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
Ungarn	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
Jugoslawien	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
Türken	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
C. Kühlhäuser:					
Inlandeier	10.—	9.50	8.75	8.25	7.75

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 12. Oktober

Elektrolytkupfer	56.50	Standard-Zink	18.50
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144.—
Standardkupfer loco	50.75	Hütten-Alum. Draht	148.—
Orig. Hüttenweichblei	23.75	Banca-Zinn	269.—
Standard-Blei Oktober	23.75	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	18.50	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38.20-41.20

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 12. Oktober

RM für 100 kg	Kupfer dez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei dez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink dez.	Zink Brief	Zink Geld
Oktober	—	50.75	50.75	—	23.50	23.50	—	18.25	18.25
November	—	50.75	50.75	—	23.50	23.50	—	18.25	18.25
Dezember	—	50.75	50.75	—	23.50	23.50	—	18.25	18.25
Januar 193	—	—	51.50	—	—	23.75	—	—	18.50
Februar	—	—	52.25	—	—	24.—	—	—	18.75
März	—	—	52.75	—	—	24.25	—	—	19.—
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Sophienhafen Halle. (Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle.) Am 12. Oktober angekommen: Eildampfer „Falter" mit Stückgut von Hamburg.

Verdingungs- u. Versteigerungs-Kalender

Halle. Verdingung über Umänderung der östlichen Bürgersteigbefestigung infolge Einbau eines Radfahrweges Beesener Straße zwischen Melanchthonplatz und Huttenstraße. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 19. Oktober, 11.30 Uhr, im Ratshof, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist vierzehn Tage. — Verdingung über Herstellung eines gemauerten Kanals im Meisenweg. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 19. Oktober, 11 Uhr, im Ratshof, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist vierzehn Tage.

Berliner Börse

12. Oktober

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.505	12.535	Japan	1 Yen	0.713	0.715
Argentinien	1 Pap. Peso	0.693	0.697	Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666
Belgien	100 Belga	41.90	41.98	Lettland	100 Lat	48.40	48.50
Brasilien	1 Milreis	0.145	0.147	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	61.34	61.46
Kanada	1 kanad.	2.489	2.493	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	54.50	54.60	Polen	100 Zloty	47.04	47.14
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	Portugal	100 Escudos	11.09	11.11
England	1 Pfd. Sterl.	12.205	12.235	Rumänien	100 Lei	2.488	2.492
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	62.93	63.05
Finnland	100 finn. Mk.	5.385	5.395	Schweiz	100 Franken	57.32	57.44
Frankreich	100 Francs	11.615	11.635	Spanien	100 Peseten	26.97	27.03
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechoslow.	100 Kronen	—.—	—.—
Holland	100 Gulden	132.67	132.93	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.18	15.22	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	54.75	54.85	Uruguay	1 Goldpeso	1.339	1.341
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amerika	1 Dollar	2.489	2.493

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	9. 10.	10. 10.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	101.37	101.37
4½ % Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	98.25	98.12
5½ % Young-Anleihe	103.87	103.87
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	109.12	109.—
6 % „ Schatz 34	100.—	100.—
6 % „ „ 36	99.75	99.60
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	96.87	—.—
4½ % Thüringische R. M. 27	96.80	96.87
4½ % Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.—	100.12
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	98.—	98.—
4½ % „ „ „ 3, 4	98.—	8.—
4½ % „ „ „ 5, 6	98.—	98.—
5½ % „ Liq. Goldrt.	106.—	105.37
6 % „ „ Abfind.	106.—	106.25
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	—.—
4 % „ „ 14	—.—	10.95
4 % „ „ Zertif. 13	11.15	—.—
4 % „ „ Zertif. 14	11.15	11.10
4½ % Sächs. Prov. RM 13	—.—	95.50
4½ % „ „ „ 18	95.50	—.—
4½ % „ „ „ 14	—.—	95.—
4½ % „ „ „ 15	95.—	—.—
4½ % „ „ 16 A 1	—.—	—.—
4½ % „ „ 17	—.—	—.—
4½ % „ „ 16 A 2	—.—	98.50
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	97.—	96.75
4½ % „ „ „ 28 A 1 u. 2	96.37	96.37
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	124.75	124.24
„ „ „ S. 2	141.87	141.87
„ „ „ ohne Ausl.	28.75	28.75
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.75	—.—
Fällig 1935	107.75	107.75
Fällig 1936	111.75	—.—
Fällig 1937	113.37	113.37
Fällig 1938	112.60	112.60
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109.80	109.80

Pfandbriefe	9. 10.	10. 10.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 20—29	96.50	96.50
4½ % „ „ „ R 39	96.50	96.50
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	100.75	100.80
4½ % „ „ Komm. S. 6	94.75	95.—
4½ % „ „ Komm. S. 8	100.—	100.—
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 9 11-13, 15-17	96.25	96.25
4½ % „ „ „ „ Em 5	97.37	97.37
4½ % „ „ „ „ Em 6	96.87	96.62
4½ % Mein. Hyp. Bk. Em 25	97.—	97.—
4½ % „ „ „ Em 5	97.—	97.—
5½ % „ „ „ Liqu. Em 10	101.25	101.—
4½ % „ „ „ Kom. E 7,13,14	95.—	95.—
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96.25	96.25
4½ % „ „ „ R 11	96.75	96.75
4½ % Md. Landesbk. 1929 A 1 u. 2	95.37	95.37
4½ % „ „ 1930 A 1 u. 2	94.75	95.—
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	95.25	95.25
4½ % „ „ „ 26, II	95.25	95.25
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	97.—	97.—
4½ % „ „ „ E. 26, 27	97.—	97.—
4½ % „ „ „ Kom 26,27,28	94.50	94.50
4½ % Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	97.—	97.—
4½ % „ „ „ „ Kom. E 1	95.—	95.—
4½ % Pr. Landespfbr. Anst. G 13.15	97.50	97.50
4½ % „ „ „ R 17, 18	97.50	97.50
4½ % „ „ „ R 19	97.50	97.50
4½ % „ „ „ Kom. R. 20	95.—	95.—
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	97.—	97.—
4½ % „ „ „ E. 45, 46	97.—	97.—
4½ % „ „ „ Kom. E 17-19	95.—	95.—
4½ % Pr. Zentral. Gd. 14/15	97.—	97.—
4½ % „ „ „ 19	97.—	97.—
4½ % „ „ „ 24	97.—	97.—
4½ % „ „ „ 25/27	97.—	97.—
4½ % „ „ „ 28	97.—	97.—
4½ % „ „ „ 20/21	97.—	97.—
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd. Pfbr.	—.—	—.—
4½ % (8) „ „ „	95.—	95.—
4½ % (7) „ „ „ Ausg. 1-2	95.—	95.—
4½ % (6) „ „ „ Ausg. 1-2	—.—	95.—
4½ % „ „ „ Liqu. Pf.	101.50	101.50

Aktien

	12. 10.	10. 10.
Allg. Dt. Credit-A.	86.25	85.37
Berl. Handels-Ges.	126.—	125.—
Comm.- u. Prv.-Bk.	103.—	102.75
Dt. Bk. u. Disconto	105.—	104.—
Dresdner Bank	105.50	104.25
Hall. Bankverein	83.—	82.75
Halb. Blankb. A.-G.	74.37	74.37
Halle-Hettstedter	87.50	87.50
Hambg. Hochbahn	91.50	91.25
Nordh. Wernig. E.	50.75	50.50
Adlerhütt. Glasw.	41.—	41.—
Alsencement	171.—	172.—
Ammendorf. Papier	80.—	79.—
Anhalt. Kohlen	128.—	126.—
do. Vorzug	122.—	122.—
Augsb. Nrb. Masch.	120.—	117.75
Bachm. & Ladew.	90.—	90.—
Balke Maschinen	1.—	91.—
Basalt AG.	10.62	10.50
Bayrische Spiegel	45.—	—.—
Bergm. El.	119.—	118.—
Berl. Guben Hut	155.25	156.—
Berl. Neurod. Kst.	59.75	59.75
Beton u. Monier	126.—	126.—
Brandenb. Elektr.	102.—	103.25
Busch & Jäger	118.—	117.50
Carton Loschwitz	—.—	98.—
Chemische Buckau	115.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	94.—	93.—
„ Wke. Albert	132.—	128.—
Dtsch. Baumwolle	113.87	113.50
„ Schachtbau	—.—	—.—
„ Spiegelglas	123.50	123.75

	12. 10.	10. 10.
Dortm. Aktien	180.—	179.—
Dresdner Gardin.	—.—	78.—
Dyckh. & Widm.	161.—	—.—
Dynamit Nobel	91.37	90.25
Elektr. Dresden	—.—	—.—
Erlanger Baur. v.	133.50	133.50
Fahlberg List	172.—	171.—
Falkenst. Gard.	87.—	86.75
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	120.—	117.50
Fröbeln Zucker	—.—	162.—
Gerresheimer Glas	120.—	119.—
Gladb. Wolle	175.75	175.50
Glauziger Zucker	155.—	154.—
Görlitzer Waggon	117.75	117.50
Gritzner Masch.	32.—	32.—
Gruschwitz Textil	110.25	110.25
Hageda	118.37	117.—
Hallesche Maschin.	104.—	—.—
Hemmour Zement	186.—	186.—
Hildebrand-Mühl.	76.—	73.—
Hirschberger Leder	—.—	—.—
Hochtief AG	129.25	128.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Hütte Breslau	125.75	—.—
Lor. Hutschenreuth	75.—	72.75
Inag	—.—	—.—
Ind. Plauen	—.—	—.—
Jeserich Asphalt	15.75	15.87
J. A. John A.-G.	66.50	65.—
Kahla Porzellan	82.50	82.12
Keram. Werte	118.25	118.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	130.—	129.—

	12. 10.	10. 10.
Leipz. Riebeck-Br.	81.50	82.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	166.50	166.—
Lindner, Gottfr.	142.75	140.—
Lingnerwerk	154.—	—.—
Löwenbr. Böhm.	—.—	103.—
Magdeburger Gas	58.—	55.—
Magdebg. Mühlen	164.—	163.—
Maschfbr. Buckau	122.75	122.50
Meyer-Kauffm.	96.—	95.25
Miag Mühlenb.	115.—	113.75
Mimosa AG.	152.25	—.—
Mühle Rüningen	—.—	171.50
Mülheimer Bergw.	—.—	—.—
Natron Zellst.	129.—	124.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Norddt. Kabel	96.—	—.—
Nordsee-Hochs.	133.—	—.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	118.—	117.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	203.—	202.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	164.—	—.—
Reichelbräu	115.—	118.—
Reichelt Metall	145.—	142.50
Rhein. Elektr. Vz.	136.—	—.—
„ Westf. Spieg.	—.—	—.—
Riebeck Montan	123.50	123.—
Rosenthal Porz.	76.25	76.—
Rositz Zuckerraff.	90.—	89.75
Sachsenwerk	305.—	—.—
Sächs. Webstuhl	80.50	80.37

	12. 10.	10. 10.
Sachtleben AG.	188.—	185.—
Sangerh. Masch.	—.—	—.—
Sarotti	102.—	104.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	188.—	188.—
Fritz Schulz jun.	54.87	53.—
Siemens Glas	108.50	107.75
Staßf. Chem. Fabr.	85.—	—.—
Steatit Magnesia	143.—	144.—
Stett. Portl. Zem.	127.12	127.50
Stollwerk	122.—	119.50
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	106.50	106.—
Ver. Altbg. Spk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	—.—	57.75
Verein dt. Nickel	171.25	170.25
Ver. Glanzstoffbr.	230.—	—.—
Ver. Metall Haller	36.25	36.25
Wagner Masch.	110.—	110.25
Wanderer-Werke	170.—	168.—
Wenderoth	—.—	—.—
Wersch.-Weißenf.	128.—	125.—
Wicküler Küpper	—.—	—.—
Wißner Metall	121.25	120.75
Wrede	—.—	—.—
Zeiß Ikon	128.—	127.87
Zeitzer Maschinen	133.—	132.50
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	145.—
Zuckerf. Rastenb.	96.—	—.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	82.—	81.—
Oberbedarf	55.—	51.50
Wintershall	137.25	135.50

Einheitskurse der Variablen Papiere

	12. 10.	10. 10.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	118.87	118.40
6 % Hoesch Eisen	101.50	101.12
6 % Fried. Krupp	102.37	103.25
7 % Ver. Stahlw.	102.50	102.37
5 % Ver. Stahlobl.	—.—	—.—
4¾ % „ „ fäll. 51	—.—	—.—
4¾ % „ „ 47	95.50	—.—
4½ % „ „	93.87	—.—
2½ % Anat. E. B. 1, 2	40.75	40.—
5 % Mex. abg. 99	14.70	14.70
4 % Mex. abg. 04	10.90	10.50
4½ Mex. Bew. abg.	9.75	—.—
4½ % Oest. Schatz	43.25	42.—
4 % Oest. Gold	33.—	32.—
5½ % Oest. Silb.	—.—	3.05
4 % Türk. Bagd.	—.—	—.—
4 % Türk. Bagd. II	—.—	—.—
4½ % Ung. Rte. 13	11.—	10.90
4 % Ung. Gold	13.37	13.—
Banken		
Bank f. Brauind.	142.—	142.50
Reichsbank	192.75	193.25
Verkehr		
AG. f. Verkw.	120.37	119.—
Allg. L. u. Kraft	144.75	143.—
Dt. Reichsbahn	126.—	126.—
Hambg. Paket	16.87	16.50
„ Südamerik.	40.75	40.37
Norddt. Lloyd	16.75	16.50

Aktien	12. 10.	10. 10.
Accumulatoren	208.—	200.75
Allg. Kunstzijde	84.87	84.87
Alld. Elektr. Ges.	39.12	38.50
Aschaff. Papier	145.50	141.—
Bayer. Motoren	137.25	137.25
Bemberg, J. B.	97.50	94.50
Berger Tiefbau	136.50	137.—
Bln. Karlsr. Ind.	143.50	143.50
Berl. Kraft A	163.25	162.—
„ Maschinen	139.75	136.37
Braunk. u. Brik.	219.—	213.—
Bremer Wolle	152.87	152.75
Buderus	120.—	118.50
Charl. Wasser	118.75	117.75
Chem. Heyden	—.—	133.—
Comp. Hisp. a—c	419.—	405.—
„ „ d	417.—	402.—
Cont. Gummi	174.—	172.25
„ Linoleum	183.75	183.—
Daimler-Benz	121.50	120.—
Dt. Atlant. Tel.	121.—	120.—
Dt. Contin. Gas	114.25	114.37
„ Erdöl	145.25	142.50
„ Kabelwerke	147.—	146.75
„ Linoleum	166.50	167.25
„ Telephon	143.25	—.—
Dter. Eisenhdl.	134.—	131.62
Dierig, Chr.	163.75	161.50
Dortm. Union	208.—	203.75
Eintracht Brk.	200.—	199.—
Eisenbahnverk.	126.—	—.—

	12. 10.	10. 10.
El. Lieferung	133.50	130.50
Elektr. Schles.	123.75	125.—
El. Licht u. Kraft	162.—	161.—
Engelhardt-Br.	92.—	91.50
Farbenindustrie	177.75	175.37
Feldmühle	145.—	140.87
Felten u. Guill.	140.50	139.50
Ges. f. el. Untern.	146.75	145.50
Goldschmidt	119.62	118.75
Hambg. Electr.	149.—	154.25
Harbg. Gummi	—.—	—.—
Harpener Bgb.	155.—	151.50
Hoesch Köln N.	120.62	118.37
Holzmann, Ph.	132.—	130.12
Hotelbetrieb	85.50	85.—
Ilse Bergbau	—.—	182.—
„ „ G.-Sch.	146.75	144.—
Junghans, Gebr.	103.—	102.87
Kali-Chemie	140.50	140.50
Kali Aschersleben	142.—	134.—
Klöckner Werke	127.50	125.75
Kokswerke	139.75	138.50
Lahmeyer & Co.	153.25	151.—
Laurahütte	18.75	19.50
Leopoldgrube	124.50	124.25
Mannesmann Rhr.	116.50	115.12
Mansfeld	160.—	160.—
Masch. Untern.	120.—	119.50
Maximilianshütte	158.—	194.—

	12. 10.	10. 10.
Metallgesellschaft	146.50	144.75
Montecatini	—.—	—.—
Niederl. Kohle	197.—	196.—
Orenstein & Kopp.	89.25	88.25
Rhein. Braunkohl.	233.—	230.25
„ Elektr.	136.—	132.—
„ Stahlwerke	154.62	154.25
Rhein. Westf. El.	141.62	140.62
Rheinmetall	144.75	144.75
Rütgerswerke	140.50	139.50
Salzdetfurth	191.25	188.—
Schles. Bergbau	41.75	41.—
„ Elektr. B.	139.25	137.50
Schubert & Salzer	144.50	143.—
Schuckert & Co.	162.12	161.50
Schultheiß	106.—	106.25
Siemens & Halske	207.50	206.50
Stöhr Kammgarn	116.50	116.—
Stolberger Zink	81.87	80.25
Süddt. Zucker	214.—	213.50
Thüringer Gas	136.50	136.50
Ver. Stahlwerke	120.37	119.25
Vogel Telegr.	154.—	—.—
Wasser Gelsenk.	167.62	165.75
Westd. Kaufhof	60.—	58.37
Westeregeln	137.—	133.—
Zellst. Waldhof	174.62	164.87
Otavi	41.70	40.37

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	12. 10.	10. 10.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.50	99.50
5% Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
4% Dt. Reichsanl. 34	98.25	98.12
5½% Young-Anl.	103.25	103.—
4½% Pr. Schatz. 34, I	100.12	100.12
4½% Pr. Schatz. 36	99.50	99.50
4½ Sächs. Stsanl. 27	98.50	98.25
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	118.40	118.37
6% Lpz. StadtGA. 28	94.75	94.50
6% Lpz. StadtGA. 29	94.75	94.50
4½ Mein. H. Bk. E. 25	97.—	97.—
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em 7, 13, 14	95.—	95.—
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26, 27	97.—	97.—
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	97.—	97.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	95.—	95.—
4½% (9) do.	95.—	95.—
4½ (7) do., Ausg. 1-2	95.—	94.75
4½ (6) do., Ausg. 1-2	95.—	95.—
5½% do. Liqu.-Pf.	101.25	101.25
4% do. RM.-Pf.	90.—	90.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.60	111.60
Fällig 1937	113.37	113.37
Fällig 1938	112.60	112.60
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	—.—	—.—
6% Hohbg. Quarz-Porph. W., Röck	102.—	102.—
7½ Lpz. Brau. Rieb.	107.25	107.25
6% Lpz. Messe-AG.	102.25	102.25
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	101.50	101.50
5% Thür. Gas Lpz. 06	100.—	99.50
5% Thür. Gas Lpz. 14	100.—	99.50
Aktien		
Altenb. Ld. Kraftw.	140.—	140.—
Ammend. Papier	79.—	77.50
Anhalter Kohle	—.—	—.—
Franz Braun, Zerbst	109.75	109.50
Cartonn. Loschwitz	100.—	98.—
Chr. Papier Najork	91.—	91.—
Dt. Ton-u. Steinzeug	130.—	128.—
Dommitzsch Ton	152.—	150.—
Elektra	130.25	—.—
Engelhardt-Br.	91.50	90.50
Friedensgrube bei Meuselwitz	45.—	45.—
Glauz. Zuckerfabr.	154.—	152.50
Großenh. Webstuhl	99.—	98.25
Hall. Bank Ver.	83.—	83.—
Hallesche Masch.	104.—	104.—
Heine, Leipzig	73.75	73.25
Hildebr. Mühlenw.	—.—	—.—
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	132.—	132.—
Kirchner & Co.	79.50	79.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	85.—	85.—
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kölitzer Ledertuch	130.—	130.—
Kraftw. Sa. Thür.	89.25	89.25
Kraftw. Thür.	163.—	163.—
Leipz. Baumwollsp.	146.—	146.—
Lpz. Brau. Riebeck	81.75	82.—
Leipz. Kammg.-Sp.	100.—	100.—

	12. 10.	10. 10.
Leipz. Landkraftw.	—.—	—.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	48.50	48.50
Lpz. Trikotagenfbr.	115.75	115.75
Leipz. Wollkämm.	131.50	131.50
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	140.50	141.—
Mansfeld AG.	160.—	159.50
Masch. u. Werkz., Paschen	36.50	36.50
Peniger Pat.-Papier	58.—	56.75
Pittler Werkz.-M.	201.—	201.—
Plauener Gardin.	83.75	82.—
Prehl. Braunk. AG.	—.—	128.—
Reudener Ziegelw.	58.25	58.—
Riquet & Co.	92.—	91.—
Rositzer Zuck.-Raff.	89.50	89.75
Sächs. Malzfbr.	113.—	112.—
Schubert & Salzer	143.—	142.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	54.—	53.—
Seidel & Naumann	135.—	134.—
Siemens Glas, Dresd.	108.—	108.—
Stadtmühle Alsleb.	—.—	—.—
Stöhr & Co, Kammg.	116.50	117.25
Th. Elektr. u. Gasw.	152.—	150.—
Thür. Gasgesellsch.	137.50	136.75
Thür. Wollgarnsp.	153.—	154.—
Wanderer-Werke	168.—	167.75
Wersch.-Weißenf.	124.—	124.—
Wezel & Naumann	8.—	8.—
Zeitzer Eisengieß.	132.—	131.—
Zuckerraff. Halle	88.—	88.—
Fortschr. Meuselw.	—.—	126.—

Freiverkehr

	12. 10.	10. 10.
Amnestie-Rb.	103.50	103.50
Akt. Br. Cöthen	85.—	85.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	91.50	91.50
Dresdner Malzf.	46.—	45.75
Halle-Hettst. Eis.	89.—	89.—
Hallesche Malzfbr.	140.—	140.—
Hallesche Röhrenw.	—.—	—.—
Hartmann, M.	13.25	13.25
Kyffhb. Artern	120.—	118.50
Linge: Schub	129.50	128.—
Peniger Masch.	73.—	72.50
Richter, David	41.50	41.50
Riebeck Montan	124.—	124.—
Weidaer Jute	—.—	—.—
Zwickau Masch.	116.—	115.—
G. u. Hdbk. Halle	80.50	80.50
Ldkrd.-Bk. Halle	75.—	75.—
Zörbiger Bankver.	71.—	71.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	12. 10. G	B
Gute Hoffnung	4200	4450
Leonhardt	10500	—
Michel	13800	—
Vesta	10600	—
Hope	5800	6100

Aktien	12. 10.	10. 10.
Hall. Salzwerke	—.—	146.—
Wintershall	135.50	134.50

Kaufgesuche

Fortsetzg. v. S. 4

Gebraucht. eisern. Ofen gesucht. Angebote K. 5690 HN-Ulrichstr. *

Gebr. Fenster und Wohnhaustreppe kauft. Angebote mit Größe Stieglitz, Meuschau, Merseburg.

Ulster f. gr., schl. Figur, kleines Sofa und Teppich kft. Rabe, Rannischestr. 3, Hof III. (†

Kaufe gebraucht. Herrenzimmer. Preisang. T. 6697 HN-Ulrichstraße. (a

Gut erhalt. gebraucht. Klavier geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote St. 1457 HN-Steintor. (

Zahle gute Preise für gebr. Schlaf-, Eß-, Herrenzimm. und Einzelmöbel. Möbel-Trabert, Kleine Ulrichstr. 5 Preußische Krone.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Tiermarkt

Pferd zu verkaufen (b Schmiedstr. 4.

Offene Stellen Männliche

Tüchtiger Großstückschneider sofort gesucht. F. Bühlig, Sternstraße 8.

Geprüfter Obermelker für ca. 50 Stück Großvieh z. 1. Nov. ges. Fr. Bauer, Großzöberitz bei Zörbig. (a

Tischler zur Anf. v. Rohmöbel, nur erste Kraft, n. Delitzsch gesucht. Fahrgeld wird vergütet. (e Möbel-Stove, Landwehrstr. 21.

Verkäufer für anerk. Saatkartoffeln sof. ges. Angebote L. 1377 HN-Leipzigerstr. †

Zuverlässiger, erfahrener **Chauffeur** für 5-To-Lastzug, wenn möglich gelernter Autoschlosser, mit guten Zeugnissen, zum sofortigen Antritt bei dauernder Beschäftigung gesucht. Angebote unter T. 6737 an HN-Ulrichstraße.

Generalvertretung für Auto-Po ier mittel zu vergeben. Bei t. Verdienstmöglichkeit. Branchekenntnisse nicht erford. Erfolggew. Herren, mögl. mit Wagen und etwas Kapital wollen sich meld. am 14.10.36 von 19—20½ Uhr im **Hotel Rotes Ross, Halle, bei Herrn Kraas.**

Den Tag verstehen — die Zukunft erkennen: Zeitung lesen!

Arbeitsbursche vom Lande für alle landwirtsch. Arbeiten gesucht. † Walter Böttcher, Reideburg, Grenzstraße 5.

Weibliche

Mädchen in eine Schuhmacherei ges., evtl. nachmitt. Angeb. 8. 5736 HN-Ulrichstraße. *

Alleinmädch., zuverl. u. tüchtig, das mit all. häuslichen Arbeit. vertraut ist, f. Zwei-Personenhaushalt mit 2jähr. Kind f. sof. od. spät. ges. Vorzust. Halle/S., Stephanusstr. 7, I. r. Fernruf 346 74.

Verkäuferin zum 1. November für Lebensmittelgeschäft gesucht. Angeb. u. O. 5594 HN-Ulrichstr. *

Stütze (25—30), selbstd. im Kochen und Backen, mit guten Zeugnissen f. sof. in Landhaushalt gesucht. Frau Gertrud Breller, Wehlitz bei Schkeuditz Papierfabrik. (a

Tüchtige Friseuse zum bald. Antr. gesucht. Angebote L. 1391 HN-Leipzigerstraße. †

Branchekundige **erste Verkäuferin** mögl. nicht unter 25 Jahren, für ein größeres **Papiergeschäft** in Halle, zum sofortigen Antritt gesucht. Gewandte Umgangsformen sowie Erfahrungen im Einkauf sind erforderlich. Kurz. Lebenslauf, Zeugnisabschriften nur von Fachkräften erbeten unter A. 5741 an HN-Ulrichstr.

Sprechstund.-Hilfe in Zahnpraxis, gelernte oder ungelernte, für sof. gesucht. Angebote unt. L. 1386 HN-Leipzigerstr. (†

Kräftiges, arbeitsames Mädchen vom Lande wird sofort gesucht. (b Görlach, Senkerstraße 13.

Tüchtige Friseuse gesucht. Döring, Schlettau b. Halle.

Haustochter ges. von Privatmittagstisch (Merseburgerstraße 161.

Dienstmädch., nicht unter 18 J., für sofort gesucht. Fehse, Reideburg, Mühlweg. (a

Kindermädch. sauber u. ehrlich, bis 18 Jahre, welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. (i Schleicher, Merseburgerstraße 29.

Friseuse für nachmitt. oder Ende der Woche gesucht. Angeb. an Otto Bilgenroth, Merseburg, Entenplan 3.

Jg., tüchtiges Mädchen f. Haushalt und Kind gesucht; selbig. muß zu Hause schlafen. Angebote L. 1390 HN-Leipzigerstr. †

Fleißiges, solid. kinderlieb. 18—20jähr. Hausmädchen mit etw. Kochkenntnissen z. 1. 11. gesucht. W. Zuschr. m. Zeugnissen, Gehaltsanspr. und mögl. mit Bild an (f Frau Maurermstr. Hoffmann, Könnern a. S., Wietschke 11.

Jüng. Halbtagsmädchen zum 15. Okt. ges. Bewerbungen zw. 15 und 16 Uhr Yorkstr. 6, pt.

Tagesmädch., sauber zuverläss., zu sof. od. 1. Nov. gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. unt. P. 5735 HN-Ulrichstraße. *

Tagesmädch. zum 1. Nov. ges. Bormann, Otto-Küfner-Str. 71e.

Wringmaschinen mit Heißwasserwalzen Garantie **RM. 8.75** **Ersatzwalzen von 2.50 an** Fahrrad-**Möller** Halle-S., Schmeerstr. 1.

Hausmädchen zum 15. Okt. ges. Bergmann, Bäckermeister, Zörbig, (a Bahnhofstraße 5.

Hausmädch., ca. 16 Jahre alt, per 1. 11. für Geschäftshaush. ges. Karl Winkler, Stedten. (a

Hausmädchen das schon in Stell. war, sof. gesucht. Frau Schunke, „Feldschlößchen", Großheringen bei Bad Kösen.

Aelteres Hausmädchen z. 15. 10. gesucht. Restaurant Rannischer Platz, Steinweg 29.

ROMAN VON OLGA ENGELHARDT

9. Fortsetzung.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

„Siezen Sie Ihren Wagen?" fragte Loni schelmisch.

„Nicht er war in diesem Falle gemeint."

„Also ich. Nun, dann ist er wohl mein Pate, mit dem ich mich gut stehen muß."

„Das würde ich Ihnen raten, er hat ein empfindsames Innenleben."

„Meine Freundschaft sei ihm gewiß", versprach Loni.

„Er erwidert Ihre Sympathie."

„Danke sehr, hoffentlich wird er sich auch in Zukunft seiner Patenschaft erinnern."

„Er ist nicht vergeßlich."

„Lobenswerte Eigenschaft."

Dieter schmunzelte. Der Beginn des Wochenendes war zufriedenstellend.

Die Fortsetzung wurde es auch.

Als sie in Racknitz eintrafen, standen die übrigen Gäste, zwei Ehepaare, bereits wartend vor dem Hauseingang und begrüßten fröhlich den Hausherrn.

Loni verstand es, sich sofort in diesen heiteren Kreis einzugliedern. Man fand Gefallen an ihrem Plauderton und noch im Laufe des Abends nahmen ihr beide Familien das Versprechen ab, sie in Berlin aufzusuchen.

Großartig, dachte Loni. Wieder eine neue Gelegenheit, um mit dem Paten, so hatte sie ihrerseits Dieter für sich getauft, zusammenzukommen. So ein schönes Wochenende hatte sie lange nicht verlebt.

Tiedemann war ein aufmerksamer Wirt, der die Wünsche seiner Gäste stets im voraus zu erraten schien. Nur für Einzelgespräche mit ihm ergab sich für Loni keine Gelegenheit, da die Unterhaltung meist allgemeiner Natur war. Die Stunden vergingen wie im Fluge. Der Abschied nahte viel zu schnell.

„Wir machen eine Wiederholung", versprach Dieter, als seine Gäste sich bedauernd zur Heimfahrt rüsteten. Unter fröhlichem Necken wurden die Vier von ihm und Loni, mit Taschen und Badezeug in das altmodische Auto eines der Herren verpackt.

„Ich habe noch eine Besprechung mit dem Förster und fahre in einer Stunde", erklärte Dieter. „Aber euren Veteranen wird mein Feuerteufel noch vor Potsdam überholen."

„Ich erhebe Protest!" rief der stolze Besitzer. „Was heißt Veteran! Ein schmucker Junggeselle!"

Dann passen Sie auf, daß Sie unterwegs keinen Anschluß bekommen", rief Loni in den Abschiedsjubel.

Dann stand sie mit Tiedemann allein.

Ich muß Sie schon bitten, sich während meiner Besprechung der Bibliothek zu bedienen", sagte er, sie in den Raum geleitend. „Bücher und Zigaretten sind vorhanden. Sollten Sie noch einen besonderen Wunsch haben, so ist hier die Klingel."

„Ich werde mich schon gut unterhalten", versicherte Loni mit einem Blick auf die gefüllten Regale, die die Wände des Zimmers säumten.

Schneller, als sie erwartet, kehrte er zurück.

„So, nun ist alles erledigt", sagte er vergnügt und zündete sich eine Zigarette an. „Befehlen Sie sofortige Heimfahrt oder halten Sie es noch ein Weilchen mit mir aus?"

„Gern", erwiderte sie, „jetzt nach Berlin fahren, bedeutet so viel wie ein angebrochener Abend.

„Ganz meiner Meinung", erklärte er befriedigt und ließ sich in einen der bequemen Ledersessel sinken. „Jetzt wollen wir es uns recht gemütlich machen."

„Ach, das ist es schon."

Loni dehnte sich behaglich.

„So fern von allem Trubel und geschäftlicher Unruhe. Kein Straßenbahnklingeln, kein Autohupen. Fast ein Märchen."

Dieter fand, daß die Frau, deren Haar kupferrot im Lampenschein schimmerte, auch einem Märchen glich.

Jenes geheimnisvolle, Spannung erregende Etwas schwang plötzlich durch den Raum.

Er erhob sich, füllte zwei Gläser mit Portwein und rückte seinen Stuhl ein wenig näher an Loni heran.

„Auf Ihren ersten Besuch in Racknitz", sagte er, ihr sein Glas zuneigend.

Sie tat ihm Bescheid.

„Streng genommen ist es schon mein zweiter Besuch. Das erstemal bewirteten Sie allerdings nur meinen Wagen."

„Er wie Sie sind mir stets willkommen."

„Ich danke Ihnen auch in seinem Namen. Wir werden es uns auf alle Fälle merken."

„Sie versprechen mir wiederzukommen?"

„Sicherlich."

Er leerte schnell sein Glas und füllte es erneut.

„Erzählen Sie mir von Ihrem Leben", bat er.

„Gibt es da viel zu erzählen. Den beruflichen Teil, der mich oft in den ‚Eilboten' führt, kennen Sie. Und sonst . . ." sie machte eine unbestimmte Handbewegung. „Früher war ich viel unterwegs, kannte zahlreiche Leute, die nicht allzuviel taugten."

„Sie urteilen sehr ehrlich über Ihren Umgang", schaltete er ein.

„Das tue ich immer. Oft sogar zu sehr.

„Warum sind Sie jetzt nicht mehr mit diesen Leuten zusammen?"

„Meine freie Zeit gehört ganz meiner Schwester, für die ich mich ein wenig verantwortlich fühle. Seit dem Tage meiner schönen Autopanne nahm mein Leben plötzlich eine andere Wendung. Durch Karlas Ankunft und Ihre Fürsorge."

„Ja", meinte er bedächtig, „ich hörte durch Sie die Ansicht über uns Verleger. Da mußte ich mich ein wenig rehabilitieren. Ist der Wagen bald abgestottert?"

„Reden wir nicht davon", wehrte sie. „Der heutige Tag war zu schön. Wozu ihn verderben."

„Steht es so schlimm?"

„Noch schlimmer."

Er tastete nach ihrer Hand, die sich schmal und weiß von der dunklen Sessellehne abhob und streichelte sie leise.

„Warum haben Sie meine Hilfe nicht in Anspruch genommen?"

„Schulden zerstören die Freundschaft."

„Ich würde Sie nicht mahnen."

Loni schüttelte den Kopf. Ich habe das Geschick, alle Möglichkeiten von der Hand zu weisen, dachte sie verzweifelt. Aber von ihm kann ich das Geld nicht nehmen. Von ihm nicht.

„Ich möchte Ihnen weiter unbefangen entgegentreten können", antwortete sie nach kurzer Pause. „Entweder komme ich durch eigene Kraft vorwärts oder alles ist sinnlos gewesen."

„Nichts im Leben ist sinnlos", widersprach er. „Nur Sie wollen mit dem Kopf durch die Wand. War die Anschaffung des Wagens nicht auch ein wenig leichtsinnig?"

„Hätte ich Sie sonst kennengelernt?"

„Ist Ihnen meine Bekanntschaft soviel Schulden wert?"

„Ja", erklärte sie ehrlich.

„Nur aus Geschäftsgründen?"

„Die Frage klang sehr häßlich, Herr Tiedemann."

„Um so mehr freut mich Ihre Antwort."

Kaffeehaus Zorn d. behagliche Gaststätte erwartet Sie

Schutzmäntel für alle Berufe Himmer Große Ulrichstr. 36

Familien-Anzeigen

Heute morgen ½1 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Tochter und Schwester, Fräulein

Gertrud Kühn

im Alter von 28 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Moritz Kühn und Sohn

Halle, Roßbachstr. 62, den 12. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. Oktober, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. (h

Am Montag, dem 12. Oktober, nachm. 4 Uhr, entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und liebe Schwester, Frau

Hedwig Seeger geb. Krahmer

im 55. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Otto Seeger

Halle, Yorkstr. 80.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. ds. Mts., nachmittag 2 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Am 9. Oktober 1936 verschied im Alter von 70 Jahren Herr Generalmajor a. D.

Ulrich Hoffmann

Ritter hoher Orden

Ein lieber, treuer Kamerad ist von uns gegangen. Seine echte Vaterlandsliebe, seine militärischen Tugenden und treue kameradschaftliche Gesinnung waren uns stets ein leuchtendes Vorbild.
Wir werden den Entschlafenen, der uns alten Soldaten in nie versagender Kameradschaft die Treue bis zum letzten Atemzuge hielt, nie vergessen, sondern ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Deutscher Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) E. V.
Kreisverband Halle und Saalkreis
Der Kreisführer: Cundius.

Heiraten

Langeweile. Herr, 29, gut ausseh., sichere Stell., lebenslust. mod. eig. Wohng., anständig. Charakt., s. Damenbekanntschaft, b. Zuneig. Heirat, zunächst Briefwechsel. Angebote P. 5655 HN-Ulrichstr. *

Geschäftstüchtiges Fräul., 41 Jahre, m. Wäsche-, Möbelaussttatg. u. Barvermög., sucht Geschäftsmann oder klein. Beamt. als Lebenskameraden. Angebote m. Bild unt. A. 5541 HN-Ulrichstraße.

Dame, Vierzigerin, aus gut Fam., wirtschaftl. mit mod. Einfamilienhaus, wünscht zw. Heirat einen soliden, ält. Herrn in guter Position kenn. zu lern. Bildangeb. T. 6777 HN-Ulrichstraße. (a

Ein Schuh, der Ihnen „Beine macht" und wirklich gehen hilft, ist der Thalysia-Naturformschuh. Erst der Fußform nachgebaut, drückt nicht, ist leicht, bequem und hygienisch. Vortrefflicher Werkstoff bürgt für gute Haltbarkeit. Die neue Form entspricht gesundem Schönheitsempfinden.
HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA Paul Garms G. m. b. H.
Leipziger Straße 73

Schreibmasch.-arbeit! Wo kann ich in d. Abendstund. eine rd. 100 Seit. starke Arbeit, auch Berechnungen, diktieren? Nähe Elsa-Brändströmstraße. Angeb. u. U. 5698 HN-Ulrichstr. *

Uhren-Reparaturen billig gut, Preisangabe vorher. (f Uhrmach. Schrön, Hindenburgstr. 54 Ecke Forsterstr.

Unterricht

Wer erteilt russischen Sprachunterricht? Preisangeb. u. T. 6717 HN-Ulrichstr. (a

Verloren Gefunden

Verloren in der Nacht vom Sonnabend, den 10. Oktober zum Sonnt., d. 11. Oktober 1936 in der Franckestr. eine kl. Holzperlen-Handtasche mit Inhalt. Der ehrl. Finder wird gebeten, die Tasche gegen Belohnung auf dem Fundbüro abzug.

Inserieren heißt interessieren!

Der Versuch einer Anzeige ist lohnend!

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel Schiffahrt u. Verkehr, Büros Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

13788

Schwäche, vorzeit. d. Männer heilbar. 25 jähr. Erfahrung. Erfolg überrschd. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 55 Postfach 2.

Erstlingswäsche Jübchen à 38 Pf Hemdchen à 40 Pf Windeln à 35 Pf **H. Schnee Nchf.** Gr. Steinstr. 84

Perfekte Schneiderin Ilse Leifering, Kronprinzenstraße 28, II. lks.

Vorkriegs-Silbergeld kauft laufend Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12

Werbt für Eure Zeitung!

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Reichssteuermahnung.

Am 5. und 10. Oktober 1936 waren fällig: Steuerabzüge vom Arbeitslohn und die Umsatzsteuer der Monats- und Vierteljahreszahler. An die Zahlung wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle bis zum 10. Oktober 1936 gestundeten Beträge und Teilzahlungen sowie alle sonstigen nicht gestundeten Reichssteuerrückstände, insbesondere die Kraftfahrzeugsteuer und andere Verkehrssteuern usw. pünktlich abzuführen.

Nach § 128 Reichsabgabenordnung werden alle ausstehenden Teilzahlungen fällig, wenn der Steuerpflichtige eine Teilzahlung versäumt.

Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab heute, an die Finanzkasse gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig vollstreckt.

Bei Zahlung des Rückstandes nach dem Tage der Bekanntgabe der öffentlichen Erinnerung ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. mitzuentrichten, wenn der rückständige Steuerbetrag 50 RM. und mehr beträgt. (c4

Finanzamt Halle (Saale)-Stadt und Saalkreis.

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 14. Oktober.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Dicke Kartoffelsuppe mit Stadtwurst oder Kochwurst.

Hafer- oder Grünkernflocken werden in Fett leicht angeröstet, mit kaltem Wasser aufgesetzt, geschälte und in Würfel geschnittene Kartoffeln hinzugegeben, gargekocht, die Kartoffeln zerdrückt, gewürzt und mit Petersilie angerichtet. Kurz vorher gibt man etwa 100 Gramm Fett dazu. Die Wurst läßt man mit aufkochen.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Reissuppe, Rindfleisch mit Wirsing und Kartoffeln.

Zur Suppe verwendet man je Teller 1 Eßlöffel Reis, in Brühe oder dünnsämiger, weißer Grundsuppe zu kochen. Nach ½stündig. Kochzeit können rohe, geschälte Kartoffeln hineingegeben werden. Abzuschmecken mit Würze oder Tomatenmark und Salz. Gut vorbereitetes Fleisch (Rindrücken bleibt saftiger), wird mit Rinderfett auf beiden Seiten angebraten und dann unter zeitweiligem Begießen in der Röhre fertig gebraten. Nach ¼stündiger Bratdauer ist zu salzen. Bei Beginn des Bräunens gibt man etwas kochendes Wasser hinzu. Man kann auch einige Zwiebelscheiben zuletzt mitrösten. Der Bratensatz ist mit wenig Mehl zu binden.

Schnellgericht (für zwei Personen): Rindfleischsuppe, Rindfleisch mit Ei und Tomatensalat.

Abends vorher gekochtes Rindfleisch wird am nächsten Tag in Würfel geschnitten, in heißem Fett in der Pfanne angeröstet und mit verzührtem Ei überschlagen. Man kann auch einige Zwiebelscheiben mitrösten lassen.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Tomatenrührei.

Die Tomaten überbrüht man, zieht die Haut ab, zerschneidet sie und befreit sie von den Kernen. In Fett brät man eine Zwiebel, fein geschnitten, an und dünstet darin die Tomaten zu Mus. Zuletzt schlägt man 2—3 Eier, gut verquirlt, darüber und rührt das Ganze wie Rührei. Man schmeckt gut ab.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* Freie Vereinigung der Vereine ehemaliger 36er. Antreten zur Trauerparade Mittwoch, 12.15 Uhr, auf dem Domplatz zur Trauerfeier für General Hoffmann. Kyffhäuseranzug ohne Mantel oder dunkler Anzug.

Bitte, wollen Sie notieren: Mehrumsatz durch Inserieren!

Mäntel
Seal elektr. . . 200.-
Persianer, schöne Breitschwanzart 450.-
Fohlen, schwarz oder braun . . 350.-
Kalbfohlen, schönes Moiree, braun oder schwarz . 220.- 260.-

Jacken
Fohlin-Pelzstoff sehr tragfähig . 41.-
Kalbfohlen, braun oder schwarz . 90.-
China Kid . . . 50.-
Galayos, braun, grau od. schwarz 125.-
Zobelkanin . . . 60.-
Seal elektrik . . 90.-
Echt Moiree-Persianer . . . 250.-

Damenschal
Wiener Lamm . 12.-
Mongoli 13.80
Biberette . . . 9.50
Klondyke 9.-
Indisch Lamm . 34.-
Amer. Opossum 28.-
Austral. Opossum 28.-
Persianer 38.-
Skunksopossum 28.-

Fell-Besatz in Meterware u. Einzelfellen äußerst billig
Arisches Pelzfachgeschäft — Eigene Kürschnerei
Lißmann bürgt für Qualität
Halle-Saale — Untere Leipziger Straße 97 An der Ulrichskirche

Durch die HN **werben** heißt: erfolgreich werben!

Eisenbahn Flugverkehr Kraftwagenverkehr Ueberlandbahnen in einem handlichen Buch in Taschenformat — in dem **Allgemeinen Mitteldeutschen Fahrplanbuch** Winter-Ausgabe 1936/37. Der billige zuverlässige und unentbehrliche Reisebegleiter. In jede Gaststätte, in jedes Heim das AMF! Preis nur noch 40 Pfg.

Ich möchte zirka 50 Morgen in bester Dorflage durch Motorpflug per Oktober in Lohn pflügen lassen. Angebote erbeten an H. Roloff, Landwirt, Erdeborn.

Treue Helfer in allen Lebenslagen sind die Kleinanzeigen. Und billig sind sie das Textwort kostet 10 Rpf., das fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Rpf.

Zuckerkranke
Selbstuntersuchung, beste Kontrolle. Ausk. kosten. Schneider Karlsruhe A 59

HN-Reklame-Ecke

Weihnachtswerbung des Einzelhandels

Im Heft 15 des WEZ-Offertenblattes äußerte sich ein Mitarbeiter über die Bedeutung der Zeitungsanzeige in der Weihnachtswerbung des Einzelhandels. Mit der Zeitungsanzeige sei die weiteste und zugleich zuverlässigste Steuerung des Weihnachtsgeschäfts durch den Einzelhandel gewährleistet. Auf den Verbraucher machte es stets Eindruck, wenn etwas gut in seiner Zeitung angekündigt werde. Verfolge man die Zeitungsanzeige im Verlauf ihrer Umsatzkurve in 1934 und 1935, so könne man trotz der günstigen Entwicklung in 1935 einen „Schönheitsfehler" in den Monaten Oktober und November feststellen. Die Spitze, die im Dezember erreicht werde, hätte eigentlich schon im Oktober und November annähernd erreicht werden müssen, da diese Monate für das Weihnachtsgeschäft von außerordentlicher Bedeutung seien. Im Rahmen der Reichswerbemesse in Leipzig wurden in einer Sonderschau „Für Weihnachten werben", an der sich alle die Wirtschaftswerbung führenden Teile, vom Zeitungsverlag bis zum Lichtreklameinstitut, beteiligten, auf diese oft nicht beachtete Tatsache hingewiesen und der Einzelhandel aufgefordert, seine Initiative vorzulegen, d. h. schon im Oktober und November für das Weihnachtsfest zu werben. Das bedeutet die Erziehung des Publikums zu früherem Einkauf der Weihnachtsgeschenke und damit häufig auch zu größerem Kauf und somit zu Mehrumsätzen. Der Einzelhandel nähme den Gedanken einer früheren und damit wirkungsvolleren Werbung für das Weihnachtsgeschäft nach Ansicht von Fachleuten freudig auf, und es sei zu erwarten, daß die erhöhte Werbetätigkeit dem Einzelhandel im Monat Oktober und November auch einen größeren Umsatz bringen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0011

Seine Hand strich jetzt behutsam über ihr Haar. „Ich darf es doch“, sagte er gleichsam entschuldigend. „Die Farbe ist zu schön.“

Sie ließ es geschehen. Gleich wird er mich küssen, dachte sie und empfand urplötzlich den Wunsch nach Zärtlichkeit.

Er beugte sich näher zu ihr heran. Dicht neben ihrem Ohr flüsterte sein Mund:

„Wollen wir die Angelegenheit nicht doch in Ordnung bringen?“

Loni überrieselte es kalt.

So nicht, dachte sie verzweifelt. Wofür hält er mich. Sie hatte das Empfinden, als wenn ein süßliches Parfüm im Zimmer schwebte. Seine Reisebegleiterin — schoß es ihr durch den Sinn. Hatte er nur Erfahrung mit derartigen Frauen?

„Wer war die Frau, die am Vortage Ihrer Abreise bei meinem Eintritt Ihr Büro verließ?“ fragte sie mit spröder, ihr selbst ganz fremder Stimme.

Er zog die Hand von ihrem Haar zurück.

„Sie stellen diese Frage so eigenartig, daß ich annehmen muß, nicht ihr Name, sondern die persönlichen Beziehungen zu mir interessieren Sie.“

„Ganz recht.“

„Diese Dame war ein Irrtum. Genügt Ihnen diese Auskunft?“

„Vollständig.“

Sie saß regungslos und starrte, den Kopf von ihm abgewandt, hinaus in die sinkende Dämmerung.

Wieder tastete seine Hand sanft über ihr Haar, doch ihr Wunsch nach Zärtlichkeit war verflogen. So, genau so fing es vor vier Jahren an und vielleicht hatte auch jener Mann sie als seinen Irrtum bezeichnet. Nur das nicht noch einmal erleben müssen — ihr ganzer Stolz bäumte sich dagegen auf.

„Ich glaube, es wird Zeit, daß wir fahren, Herr Tiedemann.“

Klar und vernehmlich durchriß ihre Stimme die Stille. Ernüchtert zog er seine Hand zurück.

„Wie Sie es wünschen.“

Er erhob sich und ließ das Zimmer in vollem Lichte erstrahlen. Feurig glänzte ihr Haar unter dem hellen Schein.

Wortlos standen sie sich einen Augenblick gegenüber.

Ich hatte es gut gemeint, dachte der Mann. Vielleicht hat sie mein Angebot falsch aufgefaßt. Es tat ihm sehr leid, die Stimmung verdorben zu haben.

„Ich hoffe, es besteht kein Mißverständnis zwischen uns“, sagte er geradeaus.

„Von mir aus nicht“, lächelte Loni. „Ich wollte Sie nur vor einem neuen Irrtum bewahren.“

Er zuckte zurück, doch dann überflog auch sein Gesicht ein Lächeln. Mit festem Griff umschloß er ihre beiden Handgelenke und zwang sie so, ihm in die Augen zu sehen.

„Sie Feuerteufel! Gibt es kein Mittel, Sie zu zähmen?“

„Durch Liebe.“

Er gab ihre Hände frei und wandte sich ab, um alle Selbstbeherrschung aufzubieten sie nicht doch zu küssen.

„Fräulein Lersen, es wird Zeit, daß wir fahren.“

*

Als Loni am nächsten Morgen nach einer fast schlaflos verbrachten Nacht erwachte, ließ sie die Geschehnisse des Wochenendes noch einmal im Geiste an sich vorbeiziehen. Der Tag hatte so wunderschön begonnen, denn schon der Gedanke, einmal nicht überlegen zu müssen, ob man sich heute ein Mittagessen leisten durfte, wirkte erhebend. Dieter war ein reizender Wirt, der seine Gäste mit liebenswürdiger Fürsorge umgab und das Gefühl umsorgt zu werden, hatte vollends zu Lonis Wohlbefinden beigetragen.

Sie und Dieter waren sich an diesem kurzen Sommertage menschlich nah gekommen und ihr Beisammensein in der Bibliothek bildete, bis auf den jähen Abschluß, vielleicht den Höhepunkt der gemeinsam verlebten Stunden.

In Erinnerung an jenen Augenblick schloß Loni unwillkürlich die Lider, um sich aufs neue von dem geheimnisvollen Zauber des Abends umspinnen zu lassen.

Es wäre schön, wenn er mich doch geküßt hätte, dachte sie und verwünschte ihre Schulden, die sich als mahnende Schranke zwischen ihnen aufgerichtet. Warum, warum nur tat er es nicht gegen meinen Willen? Es war ein Fehler, Frauen viel zu fragen. So groß wäre ihre Abwehr sicher nicht gewesen, wenn er auch ritterlich gehandelt hatte. Ritterlichkeit, gewiß ein schöner Zug, man konnte einem Mann wohl kaum ein besseres Lob erteilen. Doch was und wem half eine lobenswerte Eigenschaft, wenn hierüber ein günstiger Augenblick ungenützt verstrich.

Loni öffnete, wie aus einem Traum erwachend, ihre Augen. Wohin verirrten sich eben meine Gedanken, dachte sie erschrocken. Ich durfte gar nicht anders handeln und müßte es im Wiederholungsfall genau so tun. Für ihn zählt diese Stunde sicher nur als Episode, die heute im Drange der Geschäfte schon vergessen ist. Auch sie wollte sich zukünftig nicht durch Liebeleien ablenken lassen, sondern unbeirrt den Weg der Arbeit vorwärts gehen. Es war das beste, sicherlich das beste, wenn auch die Lösung nicht ganz befriedigt blieb. Jedenfalls wollte sie es vermeiden, Dieter schon heute wieder zu begegnen.

Loni beschloß, den täglichen Gang in das Zeitungsviertel zu schwänzen und lieber nach einer Anstellung für Karla Umschau zu halten. Allerdings hatte ihr die Schwester am Sonnabend telephonisch einige geheimnisvolle Andeutungen über eine in Aussicht stehende Beschäftigung gemacht, die einer von Frau Morchels Mietern ihr verschaffen wollte. Nähere Angaben über die Art der Tätigkeit hatte Loni nicht mehr erfahren können, weil Tiedemann sie gerade, als Karla anrief, zu der Fahrt nach Racknitz abholte.

Loni hatte schon so oft vergeblich versucht, eine Stellung für Karla zu finden, daß sie diesem Telephongespräch keine größere Bedeutung beimaß. Es erschien ihr daher als Schicksalswink, als der Zufall ihr jetzt auf der Straße Frau v. Gösen und Ena in den Weg führte. Die Damen waren mit dem Auto in die Stadt gekommen, um notwendige Besorgungen zu erledigen und wollten anschließend vor der Rückfahrt gemeinsam mit Herrn v. Gösen essen.

„Wie nett, daß wir dich treffen“, begrüßte Ena die Freundin.

Auch Frau v. Gösen war erfreut.

„Warum besuchen Sie uns nicht öfters in Gösenhof, Loni. Hoffentlich haben Sie jetzt etwas Zeit für uns. Kommen Sie doch mit, wir wollen Strümpfe für Ena besorgen.“

„Ja, gerne“, sagte Loni. „Ich bin sowieso nur auf einem Bummel begriffen, um etwas zu erleben, worüber ich schreiben kann.“

„Vielleicht wirkt unsere Gesellschaft anregend auf Sie“, meinte Frau v. Gösen lächelnd. „Oder stören wir?“

„O nein, ich freue mich, Sie getroffen zu haben“, versicherte Loni und erzählte dann: „Meine Schwester ist seit einiger Zeit auch in Berlin.“

„Wie nett für Sie. Sie müssen einmal gemeinsam zu uns nach Gösenhof herauskommen“, lud Frau v. Gösen liebenswürdig ein.

„Das wird Karla gern tun. Sie liebt das Landleben so sehr und ist eigentlich das geborene Hausmütterchen. Sie will jetzt in Berlin eine Stellung annehmen, aber im Grunde würde sie sich besser zur Haustochter eignen. Glauben Sie, daß sich in Ihrer Nachbarschaft eine passende Unterbringung finden ließe?“

„Man müßte herumhören. Wenn ich etwas in Erfahrung bringen sollte, werde ich bei Ihnen anrufen.“

„Nein, auf was die Leute alles kommen!“ rief Ena. „Sieh nur, Mama“, und sie winkte ihre Mutter und Loni an ein Schaufenster heran, vor dem sich eine dichte Menschenmenge scharte.

Frau v. Gösen und Loni traten näher, um zu sehen, was dort Sensationelles ausgestellt sein mochte.

Das Fenster war von oben bis ungefähr zur Kniehöhe herab mit einem Vorhang verdeckt. Durch den freibleibenden Spalt sah man ein Paar hübsche, schlanke, mit modefarbigen Seidenstrümpfen bekleidete Damenbeine. Die dazugehörende Besitzerin saß jenseits des Vorhanges auf einem Stuhl, hatte von den b sagten Beinen eins über das andere geschlagen und wippte einen roten Lederpantoffel mit der Fußspitze auf und nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater Halle

Heute **Dienstag,** 20 bis geg. 22¾ **Egmont** von W. v. Goethe, Musik von L. v. Beethoven

Mittwoch, 20 bis geg. 23½ Uhr **Die Fledermaus** Operette von Johann Strauß

Zahlung der 2. Stammkarten-Rate erbeten.

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Ab heute Dienstag!
Lachsalven über **Weiss Ferdl** in dem köstlichen Lustspiel:
Befehl ist Befehl
Weiss Ferdl als Feldwebel a. D. Murr im Kampf mit dem „verflixten Zivilleben“.
Für die „richtige“ Stimmung sorgen:
Weiss Ferdl, Hilde Sessak, Trude Hesterberg, Friedl Sandner, Hubert v. Meyerinck, Oskar Sima, Vicky Werkmeister, Else Reval, Eric Helgar, K. Vespermann

Pola Negri
MOSKAU-SCHANGHAI
Ein außergewöhnlicher Film, dem die überragende Darstellungskunst von **Pola Negri** Weltformat gibt!
Spielleitung: Paul Wegener
Erstaufführung: Donnerstag, d. 15. Oktober
C. T. Riebeckplatz und **Gr. Ulrichstr. 51**

Ufa Alte Promenade
Nur noch bis einschließl. Donnerstag
Das Meisterwerk der Ufa
Schlußakkord
mit **Lil Dagover Willy Birgel** Maria von Tasnady
Täglich: 4.00 6.20 8.15 Uhr.
Für Jugendliche nicht zugelassen

Neuzeitliche
Bettstellen u. Matratzen!
hygienisch, schön und preiswert
Metall-Bettstellen mit Patentmatratze 15.50, 18.50, 22.50, 25.—, 28.—, 32.—, 36.50
Holz-Bettstellen 18.—, 24.—, 27.—, 30.—, 33.—, 39.—
Kinder-Bettstellen 14.—, 21.75, 24.—, 26.50, 31.—
Auflege-Matratzen 3teilig mit Keil 13.75, 16.50, 18.50, 21.—, 25.—, 28.—, 30.—, 32.—, 35.—, 38.—, einfache RM 11.50 mit Innenfederung 48.—, 52.—
Schlaraffia-Matratzen das beste Innenfedersystem 57.—, 64.—, 68.—, 78.—, 88.—
Stahldraht-Matratzen 9.—, 12.—, 14.—, 15.—, 16.50, 19.—
Ehestands-Darlehn- und Kinderbeihilfsscheine werden angenommen.
Bettenhaus BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt.

Goldene Spitze
Aeltestes Skatlokal am Platze
Spitze 12 Ruf 28630
Jeden Mittwoch **Geflügel-Skat**
Anfang 5.00, 8.00, 10.30 Uhr Einsatz 2.— RM.

Werbt für Eure Zeitung!

Saalschloss
Jetzt hat es sich herumgesprochen, was die Hausfrauen-**Kaffeestunden** an Unterhaltung bieten! Tausendfache Anerkennung und einstimmiges Lob!
Morgen Mittwoch: **Werbetag.** Dolly u. Frank, fabelhafte Exzentriker Titi Krahé, bek. d. alle deutsch. Sender Paul Becker, d. Mann mit den 10.0 Stimmen
Kapelle Zschiesing — Eintritt 0.10.
Sonnabend, 17., abends 8 Uhr und Sonntag, 18. Oktober, 4 und 8 Uhr 2 Gastspiele der berühmten Kapelle **Billy Bartholomew, Berlin** Inhaber der Goldenen Funkuhr.
Vorverkauf Hothan, Roter Turm und Reisebüro Lloyd.

Verschiedenes

Phrenologin Martinstr. 28, I. r. am Leipz. Turm.

Frau Lünse, Graphologin, Lebensberatung, Halle. Toritr 18.1

Wenn Sie anderweitig das was Sie suchen, nicht finden, kommen Sie zu uns! Wir haben eine Riesenauswahl in Strumpfwar. Unterzeugen Wollwaren Wollgarnen. **H. Schnee Nachf.** Gr Steinstr 84.

Massage Elsa Zethner, ärztl. gepr., (t Sophienstr. 25, I.

Damen-Perücken, Zöpfe alle Ersatzteile, Herren-Perücken, Toupets. Eigene Anfertigung. Reparaturen. Riedermann Gottesackerstr. 12.

7 To.-Lastzug sucht Beschäftig. † Ruf 343 02.

SARRASANI
Die letzten Tage!
Mittwoch: 2 Vorstellungen, 15 u. 20 Uhr
Schlußvorstellung unwiderruflich Donnerstag, nachmitt. 15 Uhr mit ungekürzt. Programm
Vorverkauf: Zigarrenhaus Otto Schlüter, Adolf-Hitler-Ring 1, Tel. 25561 und an den Zirkuskassen ab 9 Uhr ununterbrochen. Zirkusruf 31261/62.

Astoria-Kabarett
Allabendlich das große Programm
Mittwoch Nachmittag
Hausfrauen-Veranstaltung
Auftreten aller Künstler, u. a.
HATO
der geheimnisvolle Magier
mit auserwählten Darbietungen
!Staunen über Staunen!
Eintritt frei! Billigste Preise
Prima Kaffee Gebäck von David

Zur
KOCHKUNST AUSSTELLUNG
Berlin
am Mittwoch, dem 14. Oktober.
Abfahrt 6.30 Uhr Marktkirche. Rückfahrt ab Ausstellung 22 Uhr. Fahrpreis **6.75**
Meldungen werden **sofort** erbeten an
HN-Reiseauskunft, Gr. Ulrichstr. Emil Banse, Beesener Straße 250
als Veranstalter

Bleyle Kleider Anzüge Pullover Westen Hosen usw.
Niederlage bei **H. Schnee Nachfolger** Gr. Steinstraße 84

Inserieren bringt Gewinn

Achtung! Hausfrauen Halles!!
Morgen Mittwoch, den 14. Okt. im Neumarktschützenhaus (*
Große Kaffeestunde
mit **Walter Schulze**
Tanz — Humor — Stimmung

Soeben erschienen:
Hauswirtschaftlicher Kalender 1937
der Hallischen Nachrichten
In vielen Familien hat sich dieses Werk infolge seines reichen Inhalts an belehrenden und unterhaltenden Beiträgen einen Stammplatz erobert. Ein zuverlässiger Ratgeber, ein angenehmer Gesellschafter an langen Winterabenden zum
Preis von 50 Pfg.
Zu beziehen durch alle Geschäftsstellen und die Zeitungsträgerinnen der Hallischen Nachrichten

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

NSKOV. Ortsgruppen Pfännerhöhe, Wasserturm-Süd und Glaucha. Heute, Dienstag, 20 Uhr im Schweizerhaus, Wörmlitzer Straße, Hinterbliebenen-Sondertagung.

Deutsche Arbeitsfront

Kreisjugendwaltung. Mittwoch, 14. Okt., 20 Uhr, findet im Haus der DAF., Dorotheenstraße 1, eine Arbeitsbesprechung statt. Zur Behandlung stehen: Reichsberufswettkampf, Arbeitsschule der DAF. Zum Schluß werden die Filme: „Werte erhalten“ und „Von der Scholle zur deutschen Hausfrau“ gezeigt.

Ortswaltung Neumarkt. Wir laden hiermit alle Mitglieder zu unserer öffentlichen Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, 15. Oktober, 20 Uhr, in Albrecht-Festsäle, Albrechtstraße, ein.

Ortswaltung Wasserturm Süd. Zu unserer öffentlichen Mitglieder-Versammlung heute, Dienstag, 20 Uhr, in Brunnerts Hofjäger, Lindenstraße, laden wir hiermit alle Mitglieder ein.

DAF., Kreisbetriebsgemeinschaft Druck (Jugend). Alle Lehrlinge rüsten schon jetzt zum dritten Tag der graphischen Jugend vom 26. bis 30. November 1936 in Leipzig. Anmeldungen werden auf unserer Dienststelle, Harz 42/44, Zimmer 83, entgegengenommen. Daselbst auch alles Nähere am Donnerstag, dem 15. Oktober, 17 Uhr.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 14. Oktober

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Frau.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.35: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Dr. Adolf Teuscher: Durch Sachsens Hochmoore.
15.20: Sendepause.
16.00: Klavierstücke und Improvisationen von Hermann Lilge.
16.30: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
16.40: Für die Jugend.
17.40: Fidele Burschen, eine Schallplattenfolge mit Zwischentexten.
18.40: Gau-Kulturwoche Sachsen: Die Markgrafschaft Meißen als Grenzwacht.
19.00: J. Haydn: Orchesterkonzert.
19.50: Wie schaltet sich die Frau in das Winterhilfswerk ein?
20.00: Nachrichten.
20.15: Stunde der jungen Nation.
20.45: Hier spricht die deutsche Arbeitsfront!
21.00: Mandolinenkonzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Wissen und Fortschritt.
22.30: Nachtmusik und Tanz.

*

Deutschlandsender

Mittwoch, 14. Oktober

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschl. Schallplatten.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Deutsche Dichtung u. Musik.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Aus neuen Tonfilmen.
15.45: Zeitgenössische Lieder.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50 Vogelgezwitscher, eine Geschichte von W. Albrecht.
18.00: Der amerikanische Pianist Walter Rummel spielt.
18.30: Albert Herrlich: Chaborowsk, das werdende Zentrum des Fernen Ostens.
18.45: Sportfunk.
19.00: Guten Abend, lieber Hörer!
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Gerhard Hoffmann spielt.
20.45: Stunde der jungen Nation.
21.15: Das Musikkorps der Leibstandarte SS. Adolf Hitler spielt.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Gibt es ein ganz besondres Weiß?
Ja — weiße Wäsche und weiße Wäsche ist noch lange nicht dasselbe! Es kommt nicht allein darauf an, ob Wäsche richtig gewaschen ist, sondern auch darauf, ob man sie richtig gespült hat.
Dieser ganz reine Ton
dies letzte klare Weiß gibt erst das Spülen mit Sil! Sil ist das Spezialwäschespülmittel der Persilwerke; es ist aber ebenso bewährt als Bleichmittel wie auch zum Fleckenentfernen bei aller weißen Wäsche!
Sil
zum Spülen und Bleichen

Wer fährt bis 16. 10. per Eisenb. nach Königsberg? Angebote N. 5593 HN-Ulrichstr. *

Jung. Mädel, 22 Jahre, in Büro tätig, sucht aufr. Freundin zw. gemeinsam. Spaziergänge u. Theaterbesuche. Angebote unt. U. 5658 HN-Ulrichstraße. *

Radiohändler Gegengeschäft Wer liefert mir Radio geg. Möb.? Angebote K. 5590 HN-Ulrichstr. *

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Mittwoch

Fröhliche Gymnastik und Spiele, neue Kurse (nur für Frauen): Diesterwegschule: 20—21.30 Uhr; Cröllwitzschule (Jugendliche): 19—20 Uhr; für Erwachsene: 20—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule,** neue Kurse (für Männer u. Frauen): Moritzburg: 17—18.30 Uhr; Pestalozzischule: 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Diesterwegschule: 15—16 Uhr und 16—17 Uhr. — **Reichssportabzeichen,** neuer Kursus (für Männer, Frauen und Jugendliche): Universitätssportplatz: 17.30—19 Uhr; Moritzburg: 19.30—21 Uhr. — **Jiu-Jitsu,** neue Kurse (für Frauen und Männer): Röpziger Straße 18: 20—22 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Kinder): Stadtbad: 15—16 Uhr. — **Kleinkaliberschießen:** Neumarktschützenhaus: 20 bis 22 Uhr. — **Reiten,** Burgstraße 34: 21—22 Uhr. — **In Ammendorf: Fröhliche Gymnastik und Spiele,** neuer Kursus (nur für Frauen): Radeweller Schule: 20 bis 21.30 Uhr. — **In Trotha: Kindergymnastik:** Reichsadler: 15—16 Uhr; **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Reichsadler: 20.15—21.15 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0012
DFG

Arbeit und Recht

48. Jahrgang / 13. Oktober 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 240 / Seite 13

Kurzarbeit — im Betriebe regeln

Kontrolle, aber nicht Genehmigung durch den Treuhänder

Regierungsrat Dr. W. Stille, Beauftragter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, macht in der „Deutschen Arbeits-Korrespondenz" folgende grundsätzliche Mitteilungen über die Einführung von Kurzarbeit:

Unerwartet auftauchende Schwierigkeiten machen es oft in Betrieben erforderlich, daß vorübergehend Kurzarbeit eingeführt werden muß, insbesondere wenn eine Auftragsstockung eintritt oder auch die erforderlichen Materialien nicht zur Verfügung stehen.

Grundsätzlich ist eine Genehmigung zur Kurzarbeit nicht erforderlich.

Der Betriebsführer kann nach Beratung im Vertrauensrat unter Einhaltung der für den Fall der Entlassungen geltenden Kündigungsbestimmungen Kurzarbeit anordnen. Gesetzliche Bestimmungen über Einhaltung einer Mindestarbeitszeit gibt es ebensowenig wie Bestimmungen über die Dauer der Kurzarbeit.

Lediglich für Einführung von Kurzarbeit innerhalb der Sperrfrist bei anzeigepflichtigen Entlassungen gemäß § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist die Genehmigung des Treuhänders der Arbeit erforderlich. Hat der Treuhänder der Arbeit alsdann Kurzarbeit zugelassen, darf diese hier 24 Stunden nicht unterschreiten. Daraus wird fälschlicherweise oft der Schluß gezogen, daß eine Unterschreitung der Arbeitszeit unter 24 Stunden entweder schlechthin unzulässig oder nur mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit statthaft ist.

Daß eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 24 Stunden aus sozialen Gründen grundsätzlich unerwünscht und nur in äußersten Notfällen vertretbar ist, um Entlassungen zu vermeiden, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist, daß Arbeitszeitverkürzungen, soweit eine erhebliche Unterschreitung der normalen Arbeitszeit vorliegt,

nur vorübergehend und nur zur Behebung besonderer Notstände vertretbar sind.

Die Betriebsführer mögen bei ihren Entscheidungen dies berücksichtigen und sich vor Augen halten, daß der Treuhänder der Arbeit angerufen werden kann, wenn nach Auffassung der Mehrheit der Vertrauensmänner die Einführung der Kurzarbeit nicht gerechtfertigt erscheint. Die Entscheidung des Betriebsführers unterliegt insoweit der Kontrolle des Treuhänders der Arbeit. Diese ist aber nicht zu verwechseln mit einer von vorneherein erforderlichen Genehmigung.

Vorbereitung auf den Beruf ist keine Berufszeit

Nach Beendigung einer auf zwei Jahre verkürzten Lehrzeit wurde eine kaufmännische Angestellte als Buchhalterin weiterbeschäftigt. Sie forderte jetzt am Kölner Arbeitsgericht von dem Inhaber des Geschäftes noch 193,35 RM., die sie an Gehalt weniger erhalten habe als der maßgebende Tarif vorschreibe. Der Beklagte wandte ein, daß das von der Klägerin geforderte Tarifgehalt erst nach dem vierten Berufsjahr in Frage komme. Die Klägerin befinde sich aber erst im dritten Berufsjahr. Demgegenüber wandte diese ein, daß sie zunächst ein halbes Jahr eine kaufmännische Schule und im Anschluß hieran ein weiteres halbes Jahr die staatliche Hausfrauenklasse der mittleren Mädchenschule besucht habe mit dem Erfolg, daß ihre Lehrzeit, die im allgemeinen im Großhandel drei Jahre betrage, von ihrem Lehrherren auf zwei Jahre beschränkt worden sei. Die vor der Lehrzeit durchgemachte Ausbildungszeit müsse demnach als Berufsjahr gewertet werden, zumal sie auch bei dem Beklagten als voll ausgebildete Kraft weiterbeschäftigt worden sei. Sie befinde sich also zur Zeit im vierten Berufsjahr.

Das Gericht entschied: Nach dem Tarif wird das Gehalt nach Berufsjahren berechnet. Die kaufmännische Berufszeit beginnt aber nach der allgemeinen Auffassung mit dem Beginn der kaufmännischen Lehrzeit. Das Gericht ist der Auffassung, daß die vor dieser Zeit erfolgte Vorbereitung durch Teilnahme an Unterrichtskursen und Besuch einer höheren Schule nicht schon als Betätigung im kaufmännischen Beruf aufzufassen sei. Die Klage war daher abzuweisen. — Wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieser Entscheidung wurde die Berufung zugelassen.

(Aufnahme: Tobis-Kulturfilm)

Wie eine Zeitung entsteht: Die fertig zusammengestellte Seite wird in die Maternpresse geschoben. Anschließend werden von der Mater die Bleiplatten für den Rotationsdruck hergestellt.

Das Ehrenamt des Vertrauensmanns

In der Monatszeitschrift des Leiters des Sozialamts der Deutschen Arbeitsfront werden einige Zweifelsfragen geklärt, die sich aus der Stellung des Vertrauensmannes als Inhaber eines Ehrenamtes ergeben haben.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf dem Vertrauensrat für die Wahrnehmung seines Amtes ein Entgelt nicht gewährt werden, worunter selbstverständlich auch die Gewährung jeder versteckten Entschädigung, jedes Vorteils irgendwelcher Art zu verstehen ist. Die Unentgeltlichkeit des Amtes soll die innere Unabhängigkeit und Unparteilichkeit gewährleisten. Schon die Zubilligung des geringsten Vorteils könnte dem Vertrauensmann bei seinen Arbeitskameraden das Vertrauen kosten. Wenn auch der Standpunkt, daß sich ein Vertrauensmann mit seinem Betriebsführer nicht an einen Tisch setzen und von ihm nicht einmal eine angebotene Zigarre annehmen dürfe, so heißt es in der Veröffentlichung, als marxistisch abgetan werden könne, so müsse sich der Vertrauensmann heute um so mehr davor hüten, durch Annahme von Vorteilen in Abhängigkeit zu geraten. Diese Vorteile könnten schon darin bestehen, daß der Vertrauensmann an einen Arbeitsplatz versetzt werde, der ihm, wenn auch kein höheres Einkommen, so doch eine bessere und leichtere Arbeitsmöglichkeit verschafte. Die Gewährung eines längeren Urlaubs oder besonderer Gehalts- und Leistungszulagen würden natürlich erst recht als eine Zubilligung eines versteckten Entgelts anzusehen sein.

Andererseits solle ein Gefolgschaftsmitglied durch die Tatsache, daß es das gewiß nicht leichte Ehrenamt innehabe, auch keinerlei Nachteile erleiden. Wenn der Vertrauensmann mit Rücksicht auf seine Leistungen oder die Dauer seiner Betriebszugehörigkeit zur Beförderung oder Gehaltsaufbesserung an der Reihe sei, dann solle er selbstverständlich auch nicht dieser Besserstellung nicht ausgeschlossen sein. In all diesen Fragen, die nicht immer leicht zu entscheiden seien, empfehle sich die offene Aussprache im Vertrauensrat oder sogar mit den beteiligten Arbeitskameraden. Auch die ständige völlige Freistellung eines Vertrauensmannes von seiner beruflichen Tätigkeit sei grundsätzlich abzulehnen, weil er dadurch den inneren Zusammenhang mit seinen Arbeitskameraden verliere und auch selbst im Nachteil sei, wenn er nach Jahren wieder zu seiner Berufsarbeit zurückkehren müsse. Es empfehle sich vielmehr, zur Bewältigung der Aufgaben des Vertrauensmannes wechselweise mehrere Vertrauensmänner, jede Woche oder jeden Monat einen anderen, freizustellen.

Rätselhafte Erkrankungen Bei vielen Krankheiten wie Herzmuskel- und Nervenentzündungen, Gelenkrheumatismus usw., lässt sich oftmals die Ursache feststellen. Nur durch Zufall stellt sich dann häufig heraus, daß die Zähne der eigentliche Krankheitsherd sind. Kranke Zähne vergiften nämlich den Körper, sobald durch sie Krankheitserreger in den Blutkreislauf gelangen. Beweist dies nicht, wie gefährlich es ist, wenn man die Pflege der Zähne vernachlässigt? Jeden Abend und Morgen Chlorodont - das sollte deshalb für alle zur Selbstverständlichkeit werden! Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben.

Zweifelhafte Geschäfte

Darf ein Angestellter bei zweifelhaften Geschäften den Gehorsam verweigern? Um diese Frage handelte es sich bei einem Rechtsstreit, der das Reichsarbeitsgericht beschäftigte. (Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 29. Januar 1936 — RAG. 248/35.) Der Kläger war bei dem Beklagten als Bürodirektor tätig. Als solcher hatte er als beauftragter Bevollmächtigter des Generaldirektors W. Geschäfte durchzuführt, die für die Beklagten verlustbringend waren. Anläßlich eines Streites um Pensionsansprüche des Klägers wurde die Frage erörtert, ob auch der Kläger hierfür verantwortlich zu machen war.

Hierzu nahm das Reichsarbeitsgericht folgendermaßen Stellung: Das Berufungsgericht stellt fest, daß die Geschäfte ungewöhnlich waren, daß es aber den Kläger nichts anging, ob sie zweckmäßig waren, da er weder ein Recht noch die Pflicht zur Prüfung gehabt und die Verantwortung hierfür allein den Generaldirektor W. getroffen habe, dem anscheinend auch der Aufsichtsrat zugestimmt habe. Als Bürodirektor hatte der Kläger den Weisungen des Generaldirektors zu folgen, sowohl, was den Abschluß von Geschäften anbelangt, als auch, was die Buchungen betrifft.

Freilich hatte diese Gehorsamspflicht ihre Grenze da, wo die Treuepflicht gegenüber den Beklagten etwas anderes gebot. Diese Grenze ging da, wo die Grenze redlichen Geschäftsgebarens lag, nicht da, wo Zweckmäßigkeitserwägungen vielleicht bei Abschluß von Verpflichtungen zur Vorsicht gemahnt haben. Denn die Entscheidung hierüber lag in der Hand des Generaldirektors. Es ging für den Kläger nicht an, etwa dem Aufsichtsrat gegenüber eine Kritik an den Handlungen W.s auszuüben. Entscheidend war, ob der Kläger annehmen durfte, daß W. im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat handelte.

Der Urlaubsanspruch

Das Reichsarbeitsgericht hatte die Frage zu entscheiden, was geschehen solle, wenn ein Arbeitsverhältnis beendet wird, ehe der ausscheidende Arbeiter seinen Urlaub genommen hat. Der Urlaubsanspruch war entstanden, ehe der Arbeiter seinen Austritt erklärte. Lediglich der Zeitpunkt des Urlaubs war noch offen geblieben. Die Firma meinte, der Arbeiter habe seinen Urlaubsanspruch verloren, weil er selbst ausgetreten sei. Diese Ansicht wird vom Reichsarbeitsgericht nicht gebilligt. In der grundsätzlichen Entscheidung (Gerichtliche Wochenschrift, S. 2, 436) wird festgestellt, daß, wenn die Gewährung von Freizeit wegen Beendigung des Arbeitsverhältnisses nicht mehr möglich sei, mangels entgegenstehender Tarifbestimmungen die Verwandlung des ursprünglichen Urlaubsanspruches in den Abgeltungsanspruch ohne Rücksicht auf die Art der Beendigung des Arbeitsverhältnisses eintrete. Das ändere natürlich nichts daran, daß abgesehen von solchen Sonderfällen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglied darauf Bedacht zu nehmen hätten, die Verwirklichung des Urlaubs in seiner ursprünglichen Form nach Möglichkeit sicherzustellen.

Der unredliche Lehrling

Erziehungspflicht des Lehrherrn

Einen unredlichen Lehrling kann der Lehrherr, wie sich aus dem Urteil des Landesarbeitsgerichts Gleiwitz vom 2. April 1936 — 92a. 121/35 — ergibt, nicht ohne weiteres entlassen. In dem dem Urteil zugrundeliegenden Fall hatte ein Kolonialwarenhändler seinen Lehrling im Verdacht, fortgesetzt Ladendiebstähle zu begehen. Er stellte den Lehrling durch Kennzeichnung der Packung eine Falle, überführte ihn damit und entließ ihn dann sofort. Das Gericht hielt dieses Verfahren nicht für richtig. Fehler in den Entwicklungsjahren, so meint es, zeigen sich bei vielen Lehrlingen, sei es Hang zum Summeln, Unpünktlichkeit, Unsauberkeit oder Unredlichkeit, um sich Raucharnuß oder Kinobesuch zu verschaffen. Hier gelte es, den Lehrling zu erziehen, ihn wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Dem Beklagten sei das besonders zuzumuten gewesen, weil er am Vater des Lehrlings bestimmt Unterstützung gefunden hätte. Es gehe nicht an, den Lehrling durch eine Falle zu überführen und herauszusehen. Damit bringe man den Jugendlichen ganz aus der Bahn und mache die Sache leicht schlimmer. Aus diesen Erwägungen hat das Gericht die fristlose Entlassung nicht als gerechtfertigt angesehen.

(Verantwortlich: Dr. Karl Gehnich, Halle)

Betriebsführer und Gefolgschaft

Die neue Auffassung im Arbeitsrecht

In den letzten Monaten sind vor den deutschen Arbeitsgerichten eine Reihe von arbeitsrechtlichen Entscheidungen gefällt worden, die die neue Auffassung vom Treueverhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft deutlich widerspiegeln. Nachstehend seien ein paar Urteile herausgegriffen, die allgemeine Beachtung verdienen.

Darf man dem Lehrling eine „Falle stellen"?

Das Landesarbeitsgericht Gleiwitz geht bei einer durch einen Diebstahl verursachten fristlosen Entlassung von den §§ 77 Abs. 3, 72 Ziff. 1 HGB. aus, wonach Untreue für den Handlungsgehilfen und Lehrling ein Entlassungsgrund ist, betont indessen, das Gesetz füge hinzu: „sofern nicht die Umstände eine andere Beurteilung rechtfertigen". Im vorliegenden Falle habe der klagende Lehrling gestohlen, und zwar nach Ueberzeugung des Gerichts sogar fortgesetzt. Gewiß seien Ladendiebstähle, gegen die der Kaufmann machtlos ist, besondere Vertrauensbrüche. Es sei aber folgendes zu berücksichtigen: Es handele sich um einen kleinen Betrieb und eine kleine Stadt. Der beklagte Geschäftsinhaber habe den Vater des Lehrlings genau gekannt, er habe aber weder den Lehrling noch den Vater von seinem Verdacht in Kenntnis gesetzt, sondern eines Tages dem Lehrling durch Kennzeichnung der Packungen eine Falle gestellt, ihn damit überführt und sofort entlassen.

Mit dem Vater hat sich der Beklagte einmal unterhalten und gesagt, wenn der Kläger auch nur eine Zigarette stehle, dann werfe er ihn hinaus. Darauf habe der Vater erklärt, er selbst habe bei einer Großfirma mit Millionen umgehen müssen und nichts veruntreut; er verlange von seinem Sohn das gleiche. Der Beklagte wußte also, daß er beim Vater volles Verständnis finden werde, wenn er ihm den Hang des Lehrlings zur Unredlichkeit mitteilte. Trotzdem hat er es nicht getan. Fehler in den Entwicklungsjahren, so sagt das Landesarbeitsgericht weiter, zeigen sich bei vielen Lehrlingen, sei es Hang zum Summeln, Unpünktlichkeit, Unsauberkeit oder Unredlichkeit, um sich Raucharnuß oder Kinobesuch zu verschaffen. Hier gilt es, den Lehrling zu erziehen, ihn auf die rechte Bahn zu bringen. Es geht aber nicht an, so schließt das Gericht, den Lehrling durch eine Falle zu überführen und hinauszusetzen. Damit bringt man den Jugendlichen ganz aus der Bahn und macht die Sache noch schlimmer. (9 Sa. 121/35.)

Kranke Angestellte müssen sich schonen

Daß der Angestellte auch in seinem Privatleben die Interessen seines Unternehmens zu beachten hat, geht aus dem nachfolgenden Urteil des Landesarbeitsgerichts Leipzig hervor: Der Unternehmer hat zwar an sich kein Recht, seinen Angestellten und Arbeitern für die Zeit außerhalb der Geschäftszeit Verhaltungsvorschriften zu geben. Wer aber krank ist und trotz der Krankheit auf Grund gesetzlicher oder vertraglicher Bestimmung Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts besitzt, hat die Verpflichtung, nicht nur alles zu tun, was zur Wiederherstellung einer Gesundheit nötig ist, sondern auch alles zu vermeiden, was die Wiederherstellung der Gesundheit beeinträchtigen könnte. Wenn ein solcher Angestellter trotz Krankheit abends ausgeht und sich nicht schont, kann er dadurch seine Weiterbeschäftigung für den Unternehmer unzumutbar machen. (24 Sa. 135/35.)

Weihnachtsgratifikation ohne Ausnahme

Aus einem Urteil des Landesarbeitsgerichts Magdeburg geht hervor, daß „vor der Kasse" des Unternehmens „jeder gleich ist". Der beklagte Unternehmer hatte von der Zahlung einer im übrigen allgemein ausgezahlten Weihnachtsgabe die Gefolgschaftsmitglieder mit einem Monatsgehalt von über 400 RM. ausgeschlossen. Der hiervon betroffene Kläger verlangte mit der Klage Zahlung der Weihnachtsgabe in der Höhe, in der sie ihm früher gezahlt war. Er drang damit durch. Es kann, so bemerkt das Gericht, zweifelhaft sein, ob man bei der hier in Frage stehenden Weihnachtsgratifikation von einer allgemeinen Uebung sprechen darf, weil in verschiedenen Jahren (bei schlechter Geschäftslage) keine Zahlung erfolgt ist. Die Beklagte hat aber die Situation für Weihnachten 1935 dahin beurteilt, daß eine Auszahlung erfolgen könne. Sie selbst hat sich dafür auch entschieden und lediglich den Kläger von der Gratifikation ausgeschlossen.

In einem anderen Falle hat nun das Reichsarbeitsgericht die Auffassung vertreten, daß es bei einer freiwilligen Gehaltserhöhung dem Unternehmer völlig überlassen sei, einzelne Angestellte von ihr auszunehmen, jedenfalls dann, wenn ihm dafür verständige Gründe zur Seite stehen. „Bestehen also schon Bedenken gegen die Ausschließung eines einzelnen Angestellten von einer allgemeinen Gehaltserhöhung ohne besonderen Anlaß", so schlußfolgert das Landesarbeitsgericht, „dann muß das erst recht für eine Weihnachtsgratifikation gelten, die sich immer mehr zu einer allgemeinen Verkehrssitte entwickelt hat. Wenn man heute schon vielfach dazu übergegangen ist, einem Gefolgschaftsmitglied die weihnachtliche Stimmung nicht durch den Anspruch der Kündigung gerade in dieser Zeit zu verkümmern, so wird man es ebenso verstehen können, wenn nur ein einzelner Angestellter von der allen übrigen Gefolgschaftsmitgliedern gewährten Weihnachtsgratifikation ausgeschlossen wird." (15 Sa. 13/36.)

Anspruch auf ein gutes Zeugnis

Auch ein Urteil des Landesarbeitsgerichts Dortmund verdient insofern besondere Beachtung, als es Grundsätze über den Inhalt eines Zeugnisses enthält, die dem Wesen des neuen Arbeitsrechts entsprechen: Das Zeugnis über Führung und Leistung soll in erster Linie dem Angestellten bei späteren Bewerbungen behilflich sein, ihm ermöglichen, eine neue, angemessene, gute Stellung zu finden. Indessen galt es bisher schon immer als eine Anstands- und Ehrenpflicht, einem Angestellten, der jahre- oder jahrzehntelang beschäftigt war, nicht nur nach gewissen Zeitabschnitten, etwa 10 oder 20 Jahren, ein Zeichen der Anerkennung durch Uebersendung eines Anerkennungsschreibens oder durch Gewährung einer Sondervergütung zu geben, sondern vor allem auch bei der Lösung des Vertragsverhältnisses ihm ein besonders gutes Zeugnis auszustellen, seine langjährigen Dienste rühmend zu erwähnen und besondere Leistungen hervorzuheben.

Dies muß um so mehr gelten, nachdem sich die Anschauungen über das Wesen des Arbeitsverhältnisses gewandelt, dieses nicht mehr als ein auf Austausch gegenseitiger Leistungen gerichtetes Schuldverhältnis, sondern als ein auf Ehre, Treue und Kameradschaft gegründetes personrechtliches Verhältnis angesehen wird. Die Pflicht zur Ausstellung eines Zeugnisses über die Leistungen und Führung ist daher nicht nur ein Ausfluß der Fürsorgepflicht, sondern auch ein Ausfluß der sozialen Ehrenpflicht. Während einer jahrzehntelangen Tätigkeit wird es immer mal vorkommen, daß der Arbeitgeber mit einer Leistung des Angestellten nicht zufrieden war, namentlich hinsichtlich der Tätigkeit leitender Angestellter wird es immer Meinungsverschiedenheiten darüber geben, ob eine Maßnahme zweckentsprechend war oder nicht. Andererseits wird es auch zwischen dem leitenden Angestellten und den Untergebenen gelegentlich Zwistigkeiten und kleine Reibereien geben. Alle diese menschlichen Schwächen müssen bei der Ausstellung eines Zeugnisses im allgemeinen und insbesondere bei einem jahrelang Beschäftigten unberücksichtigt bleiben. Auch darf der Arbeitgeber sich durch Unstimmigkeiten, die sich bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses herausgestellt haben, nicht beeinflussen lassen und nun deshalb ein schlechteres Zeugnis ausstellen, als er vor diesen Vorfällen ausgestellt haben würde. (12 Sa. 27/36.)

Leitspruch der Arbeit

„Es ist so, daß hin und wieder von dem Recht der jungen Generation geredet wird. Es gibt kein Recht der jungen Generation. Es gibt nur eine Pflicht dieser Jugend, eine Pflicht, die gewaltiger ist als irgendein Recht. Es gibt in Deutschland eine Generation von Frontsoldaten. Es gibt eine Generation von Menschen, die den Kampf als Nationalsozialisten auf ihren Schultern getragen haben, und es gibt eine Generation, die beides in sich verkörpert. Wie kann da unsere Generation diesen anderen gegenüber, die ein Primat der Leistung haben, sagen, sie hätte ein Recht? Nein. Ihr habt, verglichen mit allen diesen, eine zehntausendfach größere Pflicht."

Baldur von Schirach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0013

HN-Sportnachrichten

48. Jahrg. / 13. Oktober * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 240 / Seite 14

Deutsche Fußballfahrt zu den Inseln

Länderkämpfe in Glasgow und Dublin — Ein kühnes Unternehmen

(Von unserem Sonderberichterstatter Bernhard Gnegel)

Hamburg, 13. Oktober.

Eine Seefahrt ...

Ein halbes Tausend Fußballfreunde aus allen deutschen Landschaften war im Anmarsch auf Hamburg. Am Montag sind sie „in See gestochen". Reiseziel sind das herbstliche Schottland und die grüne irische Insel. Das ist keine kleine Fahrt. Zehn Tage werden die deutschen Schlachtenbummler unterwegs sein, acht Tage lang haben sie allein — mit kurzen Unterbrechungen — nur den Boden des deutschen Dampfers unter ihren Füßen. Die Nationalspieler des deutschen Fußballs nehmen den kürzeren Weg durch — die Luft. Aber auch die Seefahrt wird ihre Reize haben. Das Meer und fremde Länder locken, und weil noch zwei große Spiele hinzukommen, hat sich auch die beträchtliche Menge der Schlachtenbummler auf den Weg gemacht.

Einer, der daheimbleiben mußte, bedauerte das mit den Worten, er verpasse nun die interessanteste Reise des deutschen Fußballs. Eine interessantere Reise wurde allerdings zuvor noch nie von einer deutschen Nationalmannschaft unternommen. Die letzten Jahre brachten große Fahrten. Unsere Nationalmannschaften spielten auf dem Balkan und in Polen, sie standen auf den skandinavischen Fußballfeldern und auf den Plätzen der Weltmeisterschaftskämpfe auf italienischen Boden, sie kamen nach Frankreich und Belgien, sie durchfuhren die iberische Halbinsel, sie weilten an Plätzen, über die jetzt der Bürgerkrieg tobt. Wir waren auch in London. Die interessanteste Reise wird jedoch jetzt erst angetreten. Zum ersten Male kommen deutsche Fußballspieler nach Schottland und Irland, sie lernen reizvolle fremde Bezirke kennen und sie haben in schweren Kämpfen mit großen Gegnern in mehr als einer Hinsicht ihr Heimatland zu vertreten.

Können wir es wagen?

Unseren Nationalspielern brauchen wir nicht mehr zu sagen, daß sie als Propagandisten für ihre Heimat in fremde Länder fahren. Dessen sind sich die Spieler selbst bewußt und wir wissen aus vielen früheren Gelegenheiten, wie gut unsere Jungen mit dieser Aufgabe fertig werden.

Können sie aber auch im Kampf mit den Gegnern fertig werden? In Irland — so hoffen wir — wird ein Sieg möglich sein. Aber auch in Schottland?! Die Schotten sind einer der großen Lehrer des Fußballspiels gewesen und Meister blieben sie bis heute. Unsere Hoffnungen würden sehr klein flackern, hätten wir inzwischen nicht das „Wunder von Prag" erlebt. Im Kampf mit den Tschechen sahen wir, daß einer tapferen und gut geschulten Mannschaft nichts unmöglich ist.

Prag bewies uns auch, daß die „Krise der deutschen Nationalmannschaft" nicht so tief ging, wie wir zunächst befürchten mußten. Im Hochsommer, beim Olympia, und auch später noch in Warschau war unsere Mannschaft schwach. Aber hatten wir solche Schwächeperioden nicht noch in jedem Jahr während der Sommermonate ...?! Im Sommer 1935 erlebten wir die harten Enttäuschungen auf der Skandinavienreise. Drei Monate später war unsere Nationalelf wieder so kampfkräftig wie zuvor. So müssen wir auch aus den Rückschlägen des jüngsten Sommers wieder die Erfahrung ziehen und in eine Nutzanwendung umwandeln: keine Länderspiele mehr im Hochsommer! Oder aber — falls solche Spiele sich nicht vermeiden lassen sollten — kein Lamento mehr um Mißerfolge im Hochsommer.

Wenn erst einmal die Frühlingsmonate verstrichen sind, dann ist es auch mit der besten Kraft der deutschen Fußballspieler vorbei. Sie haben eine allzu lange, strapazenreiche Spielzeit hinter sich, und von müden Menschen kann man schlecht Höchstleistungen erwarten. Nach dem Olympia ist viel von System- und anderen Fragen gesprochen worden. Vielleicht vergaßen war darüber die nächstliegendste, sehr einfache Erklärung.

Die Mannschaft von Prag

Erfolgreiche Mannschaften soll man nicht umstellen. Das ist eine alte Fußballweisheit. Gegen die Schotten in Glasgow wird die Mannschaft spielen, die an der Moldau den Weltmeisterschaftszweiten schlug. Nur der linke Flügel, der in Prag schwach war, wurde neu besetzt. Es spielen Jakob; Munkert, Münzenberg; Rodzinski, Goldbrunner, Kitzinger; Elbern, Gellesch, Siffling, Szepan, Urban. Das ist eine glückliche Mischung. Dr. Nerz warnte vor Experimenten, sie waren auch nicht mehr notwendig, nachdem Prag die letzten Schwächen aufdeckte. Die jungen Elemente sind inzwischen gut in die Mannschaft hineingewachsen und auf die Alten, die hier auftreten, kann man immer noch vertrauen. Der „neue" linke Flügel machte die „Prager Mannschaft" noch stärker. Die Strategen sind in dieser Mannschaft so gut vertreten wie die Kämpfer.

In Dublin werden für den zweiten Kampf einige frische Spieler eintreten. Es geht ein „Ersatz" mit, der sich sehen lassen kann: Sonnrein, Janes, Lehner, Hohmann, Kobierski, Sold. Sollten wir — was wir nicht hoffen — auf dieser Fahrt zu den Inseln kein Glück haben, so wird man weder die Vorbereitungen, noch das System oder die Mannschaftsaufstellung verantwortlich machen können.

Im Ibrox-Park

Die schottische Haupt-, Industrie- und Fußballstadt Glasgow hat Platzanlagen, die von der Bedeutung des schottischen Fußball sprechen. 150 000 Menschen können die Ränge des Hampden-Parks aufnehmen. Gegen Deutschland spielen die Schotten im Ibrox-Park, der Heimat des schottischen Rekordmeisters „Rangers". Auch hier kommen 100 000 Menschen unter. Es ist in der Meinung der Schotten ein — Unglücksplatz. Tribüneneinstürze und andere Zwischenfälle haben auf diesem Platz schon Dutzenden das Leben gekostet. Wir hoffen, im Ibrox-Park von unangenehmen Dingen verschont zu bleiben.

Schottischer Fußball ist ein Begriff. Von ihm hat die ganze Fußballwelt gelernt. Nur lebt zuweilen noch die irrige Vorstellung, der schottische Fußball sei nur — schön. Wir wissen aber längst, daß er auch sehr harte Kämpfer hervorbringt. In allen großen englischen Ligaklubs spielen Schotten. Ihre Heimat ruft die Besten zu den Länderspielen zusammen. Auch in der Mannschaft, die morgen, 14. Oktober, in Glasgow gegen die Deutschen spielen wird, stehen „englische Schotten". 1928 haben wir den Schotten in Berlin einmal ein 1:1 abgetrotzt. In Glasgow werden wir es mindestens so schwer haben, wie beim Rückspiel gegen die Engländer im Dezember 1935. Wir wollen aber auch mit einem gleichen „ehrenvollen" Abschneiden wie in London zufrieden sein.

Danach: Spiel in Dublin

Drei Tage nach dem Spiel in Glasgow, am 17. Oktober, tritt die deutsche Nationalmannschaft in Dublin gegen die Iren an. Wir haben es hier nicht mit jenem nordirischen Verband zu tun, der zusammen mit England, Wales und Schottland alljährlich um die Länder-Meisterschaft von Großbritannien spielt, unser Gegner ist vielmehr der Fußballverband des Freistaates Irland. Wir haben diesen Gegner schon einmal kennen gelernt: im Mai 1935, als ihn in Dortmund eine deutsche Nationalelf nach hartem Kampf 3:1 (1:1) schlagen konnte. In Dublin werden wir härteren Widerstand antreffen. Wie in Schottland, so sind auch in Irland gute Fußballspieler „Exportware". Die Iren haben starke Leute, die in englischen Klubs spielen, zur Verstärkung ihrer Mannschaft herbeigeholt. Es wird auch hier einen heißen Kampf geben.

Und wieder die Giebichensteiner Schützen

Ein neuer großer Erfolg: Den Kleinkaliber-Wanderpokal des Mittegaues gewonnen

An dem Endkampf um den Kleinkaliber-Wanderpokal im Gau Mitte des deutschen Schützenbundes waren die sechs besten Vereine des Gaues teilnahmeberechtigt, davon aus Halle die „Giebichensteiner Schützengilde" und der „Hallische Schützenbund". Die Kämpfe fanden auf den Schießständen der Schützengilde Dessau statt, einem für alle beteiligten Mannschaften neutralen Stand.

Wenn die Giebichensteiner Schützen-Gilde nach ihren Siegen in der Kreis-, Bezirks- und Gaumeisterschaft in Groß- und Kleinkaliber sowie der Stadtmeisterschaft im Kleinkaliberschießen in beiden Klassen nun auch in diesem letzten Großkampf des Jahres 1936 überlegen gewinnen konnte, so ist das nicht nur ein großer Erfolg und prächtiger Abschluß der Kampfsaison, sondern auch der schönste Lohn für Oberschützenmeister Hans Uhlmann, der es verstanden hat, in unermüdlichem Training seine Mannschaften dauernd in Höchstform zu halten.

Der Kampf in Dessau verlief sehr interessant, da die Kampfstärke der einzelnen Mannschaften zunächst ausgeglichen erschien. Bald zeigte sich jedoch das größere Stehvermögen der Giebichensteiner, die dann auch mit 967 Ringen und genau 30 Ringen Vorsprung vor dem Bürgerschützen-Verein Oschersleben (Bode), der 937 Ringe schoß, als Sieger hervorgingen. Den dritten Platz belegte die Schützengilde Zerbst mit 935 Ringen, gefolgt von der Magdeburger Schützengilde mit 931 Ringen, dem Hallischen Schützenbund mit 930 Ringen und der Schützengesellschaft Wittenberg mit 896 Ringen.

Jede Mannschaft bestand aus drei Schützen, von welchen jeder 30 Schuß (je 10 Schuß stehend freihändig, kniend und liegend) auf 50 Meter Entfernung auf die 12er Ringscheibe abzugeben hatte. Die Mannschaft von Giebichenstein schoß in der bewährten Aufstellung: Heynich, Hourticolon und Sasse. Eine Glanzleistung zeigte wieder Heynich mit 332 Ringen, Hourticolon schoß 319 und Sasse 316 Ringe. Gute Einzelleistungen zeigten noch Weber (Magdeburg, Schützengilde) mit 321 Ringen und Voigt (Halle, Bund) mit 320 Ringen.

Thuß — Dreibahnensieger

Im Kampf um den Gau-Wanderpreis der hallischen Sportkegler ging der vorjährige Sieger, Rosenbach, als Erster auf die lange Strecke von 300 Kugeln. Er war prächtig in Form und erzielte mit 2008 Holz (D = 1800) ein hohes Ergebnis. Die nachfolgenden Bewerber kamen nicht annähernd an dieses Resultat heran. Bienert erzielte wohl mit 749 Holz das höchste Bohlenergebnis, konnte aber auf Schere nicht zurechtkommen. So erging es den meisten, erst Franke, der auf Bohle 734 erzielte und auf Schere das höchste Resultat mit 701 schob, hatte Aussichten, schaffte aber auf Asphalt mit 551 nicht genug Holz.

Thuß erzielte auf Bohle und Schere zusammen 1426 Holz, so daß auf Asphalt noch 583 nötig waren, um Rosenbach zu überbieten. Thuß meisterte die Asphaltbahnen mit 603 glänzend und erzielte so insgesamt 2029.

Knorr, welcher sein Können auf Dreibahnen schon oft bewiesen hat, scheiterte ebenfalls an der Schere, ebenso Gödeke, A. und E. Der letzte Teilnehmer, Rüprich, hatte noch gute Aussicht, er erreichte nach gutem Bohlen- und Scherenergebnis immerhin ein hohes Asphaltresultat (594), so daß er Rosenbach verdrängte, aber Thuß konnte er nicht mehr erreichen. Durch diesen Sieg hat es Thuß Rosenbach vorläufig unmöglich gemacht, den Preis endgültig zu gewinnen, ist aber selbst im nächsten Jahre dazu in der Lage.

1. Thuß (Landsturm): Bohle 733, Schere 693, Asphalt 603 = 2029 Holz; 2. Rüprich (Sportfreunde): 745, 676, 594 = 2015; 3. Rosenbach (Sportbrüder): 729, 696, 583 = 2008; 4. Franke (Sportbrüder): 734, 701, 551 = 1986; 5. Knorr (Thum): 734, 659, 565 = 1958; es folgen: Bienert (Wacker) 1957, Gödeke, E. (Sportbrüder) 1956, Gödeke, A. (Thum) 1953, Twele (Wacker) 1929, Groß (U. u. J.) 1927, Voigt (Sportbrüder) 1895, Klaus (Sportbrüder) 1891, Sauerwein (Thum) 1881 und Burghardt (Wacker) 1864 Holz.

Um den Vereins-Wanderpokal gingen acht Klubmannschaften an den Start. Im Gegensatz zu dem Gau-Wanderpreis, der ein Langstreckenkampf war, ging es in diesem Kampf über die kurze Strecke (vier Asphaltbahnen je zehn Kugeln), so daß jeder Starter nur 40 Kugeln zu kegeln hatte. Wenn im Gau-Wanderpreis-Wettbewerb ein Teilnehmer von Landsturm ein Mitglied der Sportbrüder am endgültigen Gewinn des Ehrenpreises verhinderte, so geschah es im Vereins-Wanderpokal umgekehrt. Hier startete Landsturm zuerst und erzielte auch ein hohes Ergebnis. Der Geheimtyp, Asphaltroller I, rechtfertigte sein Können mit einem Dichtauf-Resultat. Die nachfolgenden vier Klubs kamen nicht mit. Aber der siebente Klub, Sportbrüder, überschob durch glänzende Zusammenarbeit den führenden. Der an letzter Stelle startende FSVH. hatte einen Versager und landete ebenfalls im Mittelfelde. Mit diesem Siege hat Sportbrüder zum zweitenmal den Pokal errungen (außer der Reihe) und nächstes Jahr Aussicht auf die endgültige Erringung.

1. Sportbrüder (Franke 222, Schneider 216, Rosenbach 223, Voigt 221, Klaus 235 = 1117 Holz (D. = 1000); 2. Landsturm Kummer 225, Andrae 214, Brügert 235, Hörtel 202, Thuß 218 = 1094 Holz; 3. Asphaltroller I (Niebisch 216, Lochow 214, Bärsch 211, Schietsch 221, Riedel 220 = 1082 Holz. Es folgen: Tapfer 1055, Thum 1037, Wacker 1026, FSVH. 1020 und Asphaltroller II 992 Holz.

Fußball im Mansfeldischen

Kein Sonntag ohne Ueberraschungen — das ist das Motto der Fußball-Staffel Mansfeld. Von acht favorisierten Mannschaften konnte sich nicht eine einzige Elf behaupten. Der VC. Sangerhausen weilte bei **Merkur Volkstedt** und mußte dort seine erste Niederlage hinnehmen. Nach einer torlosen ersten Halbzeit konnte Przebilski auf Vorlage von Riedewald fünf Minuten vor Schluß das siegbringende Tor zum 1:0 erzielen. Auch die Spielvereinigung Helbra mußte von dem **SC. Frankenhausen** eine 2:0-Niederlage hinnehmen, nachdem es beim Seitenwechsel noch 0:0 stand. Ganz überraschend konnte **Wacker Helbra** den VfB. Oberröblingen mit 6:0 schlagen. Allerdings mußten die Oberröblinger ersatzgeschwächt antreten. Die Entscheidung, die allgemein von dem Treffen zwischen den Klostermansfelder Sportfreunden und VfB. Eisleben erhofft wurde, ist nicht gefallen. Der Sportfreunde-Sturm und auch der Tormann konnten ihre Leistungen von den Vorsonntagen nicht erreichen und — das Spiel ging 3:3 aus.

Die zweite Kreisklasse erlebte in den Begegnungen der Spitzenmannschaften ihre größte Ueberraschung. In aufopferndem Spiel gelang es der **Siersleber Teutonia**, die Spielvereinigung Eisleben mit 1:0 auszupunkten. Auch die Spielvereinigung Mansfeld-Leimbach mußte von **Wacker Helfta** mit 5:3 die erste Niederlage hinnehmen; somit ist auch in dieser Klasse keine Mannschaft mehr ohne Verlustpunkte. Blau-Weiß Altdorf konnte auch gegen den **Sportclub Wimmelburg** nicht überzeugen und verlor 1:0. Die beiden Tabellenletzten, der VfB. Sangerhausen und **Preußen Hettstedt**, lieferten sich einen heißen Kampf, den die Hettstedter mit 3:2 für sich entscheiden konnten. In einem Privatspiel unterstrich der BSC. Ahlsdorf abermals seine gute Form und fertigte den BSC. Kreisfeld mit 9:2 Toren ab.

10 000 in der Deutschlandhalle

Ein großartiges Radsportprogramm

Verheißungsvoller als es am Sonntag geschehen ist, konnte die Berliner Winter-Radrennzeit in der Tat nicht eingeleitet werden. Mit acht guten Dauerfahrern und den besten Amateuren von Deutschland und Dänemark mußte der sportliche Erfolg gut ausfallen. Die Dauerrennen um das Große und Kleine Goldene Rad mit Lemoine und Stach als Sieger verliefen sehr wechselvoll. Pech hatte Lohmann, der im zweiten Lauf der Extraklasse Reifenschaden hatte und Boden verlor. In den Amateurprüfungen waren die deutschen Vertreter auf der ganzen Linie erfolgreich.

Großes Goldenes Rad, 1. Lauf (15 Kilometer): 1. Lohmann 14:01,3, 2. Möller 115 Mtr., 3. Lemoine 180 Mtr., 4. Krewer 570 Mtr. 2. Lauf (25 Kilometer): 1. Lemoine 21:29,1, 2. Möller 250 Mtr., 3. Lohmann 810 Mtr., 4. Krewer weit zurück. 3. Lauf (30 Kilometer): 1. Lohmann 28:09, 2. Lemoine 240 Mtr., 3. Möller 515 Mtr., 4. Krewer. Gesamt: 1. Lemoine 69,580 Kilometer, 2. Lohmann 69,190 Kilometer, 3. Möller 69,420 Kilometer, 4. Krewer 60,775 Kilometer. Kleines Goldenes Rad, Gesamt (50 Kilometer): 1. Stach 50 Kilometer, 2. Prieto 48,910 Kilometer, 3. Iffland 48,490 Kilometer, 4. Gröming 48,180 Kilometer. Amateurrennen, 30 Runden Punktefahren: 1. Bartels (Berlin) 17 P. Ländertreffen Deutschland — Dänemark: Vorgabefahren: 1. Ihbe (30 Mtr.), 2. Dissing (55 Mtr.), 3. Jacobsen (80 Mtr.), 4. Hasselberg (20 Mtr.). Malfahren: 1. Lorenz, 2. Ihbe, 3. Horn, 4. Hasselberg. Rundenzeitfahren: 1. Lorenz 12,3, 2. Horn 12,7, 3. Hasselberg, 4. Ihbe.

Auch Neustedt mit dabei

Für das hallische Schlußrennen, das bekanntlich auf den nächsten Sonntag, 18. Oktober, verlegt worden war, ist als fünfter Steher neben Lohmann, Möller, Krewer und Hille nunmehr auch der Hallenser Neustedt verpflichtet worden. Auch die Verträge mit den Berufsfliegern Richter, Merkens, Engel und Steffens sind für diesen Tag erneuert worden. Ferner bleibt es auch bei dem Start der Olympiasieger im Tandemfahren, Ihbe-Lorenz.

Die Daimler-Benz-AG. setzte auch am Montag ihre Nachwuchs-Versuchsfahrten auf dem Nürburgring fort, wobei vor allem Briem (Ludwigsburg), Köppen (Berlin), Gunzenhauser (Freiburg), Schneider (Untertürkheim) und der Schweizer Kautz recht gut zu gefallen wußten. Besonders beachtet wurden jedoch die Fahrten eines bekannten englischen Fahrers, Richard Seaman, der acht Runden lang mit dem Mercedes-Benz-Rennwagen fuhr. Wie Rennleiter Neubauer erklärte, hat das Training Seamans auf ihn einen nachhaltigen Eindruck gemacht.

Der alte und der neue Handballmeister, PSV Magdeburg und Hindenburg Minden, treffen am 8. November, dem Winterhilfstag des deutschen Handballsports, in Magdeburg zusammen.

Was gibt's auf dem Turf?

Saint-Cloud

1. R.: 1. Miß Motley (Lyne), 2. Hades (Rabbe), 3. Ombelle (Rochetti). Tot.: Sieg 82, Platz 28, 59, 36. — 2. R.: 1. Motky (Cheret), 2. Zodiaque (Semblat), 3. Tarantella (Rabbe). Tot.: Sieg 43, Platz 20, 40, 29. — 3. R.: 1. Kirmusin (Villecourt), 2. Yorktown (Herve), 3. Turkish Delight (Pierregiovanni). Tot.: Sieg 93, Platz 29, 22, 21. — 4. R.: 1. Sanglot (Rabbe), 2. Son in Love (Rochetti), 3. Mont a la Quesne (Johnstone). Tot.: Sieg 57, Platz 20, 19, 37. — 5. R.: 1. Pandora (Lavialle), 2. Le Val d'Or (Lyne), 3. Miß Kopi (Arnal). Tot.: Sieg 264, Platz 78, 33, 43. — 6. R.: 1. Come in (Dupuit), 2. Tamorelli (Allemand), †3. Castagnette (Duforez), †3. Quatre As (Villecourt). Tot.: Sieg 24, Platz 15, 25, 14, 14. — 7. R.: 1. Pont Neuf (Destandau), 2. Wizzard (Johnstone), 3. Corfiote (Robson). Tot.: Sieg 47, Platz 17, 13, 26.

Voraussagen für Mittwoch, 14. Oktober

Dortmund: 1. Bastler — Grenzwall, 2. Nuri — Florian Geyer, 3. Golf — Ilmenau, 4. Fedeler — Schwerthieb, 5. Höllenfahrt — Preisträger, 6. Steinbutte — Solneman, 7. Wolkenflug — Maruka, 8. Chianti — Stall Dilthey.

Le Tremblay: 1. Ornando — Croix de Lorraine, 2. Suc de Pomme — Fairsi, 3. Agrafe — Beau Brummel, 4. Stall Schwob — Batellor, 5. Sabir — Prodike, 6. Aldobrandini — Torreador.

Sport-Bekanntmachungen

Fachamt V, Schwimmen, Kreis Halle-Merseburg

Am Sonntag, dem 18. Oktober 1936, finden die ersten Trainingsstunden des Kreises Halle-Merseburg von 14 bis 16 Uhr im Stadtbad Halle (Saale), Schimmelstraße, statt. Sämtliche Kreisvereine können ihre befähigten und veranlagten Schwimmerinnen und Schwimmer daran teilnehmen lassen und sind gehalten, sich zahlreich zu beteiligen.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Germania-Felsenfest: Unser Ringkampf gegen Leuna um die Gaumeisterschaft findet am Freitag, dem 16. Okt., 20.15 Uhr, in „Alt-Halle" statt. Am Donnerstag fällt die Uebungsstunde aus, dafür müssen alle Mitglieder im Vereinslokal erscheinen.

Hab Sonne im Haushalt — nur Gummi-Wärmfl. von Gummi-Bieder

Stellen-Gesuche Männliche

Hochbautechniker (Architekt), in gr. Baugeschäft tätig, sucht sich zu verändern. Angebote L. 1385 HN-Leipzigerstr. †

Jg. Herrenfriseur u. Ia Bubikopfschneider m. Wehrpaß sucht sofort Stellung. Angeb. L. 1394 HN-Leipzigerstraße. (†

Stellen-Gesuche Weibliche

Friseuse sucht Aushilfe für Freitags u. Sonnabends. Angebote unt. L. 1387 HN-Leipzigerstr. (†

18j. Mädchen sucht Stell. Koch- u. Nähkenntnisse vorhand. Angeb. O. 5574 HN-Ulrichstraße. *

Suche z. 1. 11. Stellung als Alleinmädch. Zeugn. vorhand. Angebote U. 5738 HN-Ulrichstr. *

Tücht. Wirtschafterin, 50 Jahre, alleinsteh., sucht Stelle in frauenl. Hause. Angebote T. 6737 HN-Ulrichstr. (a

Suche für meine 15½j. Tochter Stelle als Haustochter. Angebote P. 5575 HN-Ulrichstr. *

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Vermietungen Wohnungen

Wohnung, 2 gr. Zim., Wohn-K., Bad, m. Inkl., 1 Dachz., 100 qm Gartenben. sof. z. vm. Zu erst. Büro Am Rosengarten. Baugemeinschaft Rosengarten. (a

Mansardwohnung, Küche, an 1 Pers. zu verm. 1. Nov. Angebote O. 5734 HN-Ulrichstr. *

5½-Zimmer-Wohnung, Parkett, Bad, Zentralheiz., Zubehör, evtl. Garten, in Villa Artilleriestraße 128, I. Etage, sof. für monatl. 120 RM. einschl. Heizung, zu vermiet. Näh. daselbst b. Hausmeister Braeseke.

Wohnung, schöne 5 Zimmer, 1. Novemb. frei. Goethestr. 36, I.

Mansardenwohnung, Miete 47 RM., 1. 11. zu vermiet. Beyschlagstr. 29, III., oder Rechtsanwalt Friedrich, Leipzigerstr. 100.†

Vermietungen Zimmer

Zwei leere Zimmer zu vermieten * Pflaumenweg 13.

Zwei kl. Zimm. an ält. Leute zu vermiet. Angebote N. 5733 HN-Ulrichstr.

Großes leeres Zimmer an Einzelperson zu verm. Zwingerstr. 9, I. links. *

3 leere sonnige Zimmer mit Bad evtl. m. klein. Küche Nähe Poststr. z. 1. Nov. frei. Ang. S. 5696 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer vermiet. Felsenstr. 6c, II.

Zimmer, 2 leere od. teilw. möbl., Bad, Küch.- u. Gartenbenutzg., Tel., in herrsch. Hause Cröllwitz an berufstätige, sol. Dame od. Anhang abzug. Pr. 60 M. Angebote B. 5742 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimm. an berufstätig. Herrn oder Dame zu vermiet. Halberstädterstr. 4 III. rechts. (

Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, ruhig, gut möbl., in gut. Hause im Zentrum zu vermiet. Niemeyerstraße 8, III. *

Zimmer, gut möbliert, frei Halberstädterstraße 8, I. links.

Kleines möbliert. Zimmer Ludw.-Wucherer-Str. 48, prt. links.

Möbliertes Zimmer vermiet. Bernhardystr. 42 I. links. (†

Gut möbl. Zimmer m. Bad, Zentralheizung und voll. Pension sofort zu verm. Schmauch, Bernburgerstr. 9.

Nähe Riebeckplatz gut möbl. Zimm. zu vermiet. Maybachstr. 2, prt. lks.

Großes Zimmer mit abgeteiltem Schlafraum, gut möbl., Mühlwegviertel, best. Haus zu vermieten (b Ulestr. 13, II. Tel. 286 14.

Möbliertes Zimmer 15. Okt. frei Landwehrstraße 10, II. r.

Erstklassiges möbl. Zimm. für Dame oder Herrn sofort frei * Sophienstr. 18, p.

Zimmer, möbliert, zu vermiet. Ernst-Moritz-Arndtstr. 6 part. (

Schlafstellen fr. Gr. Stein; 27/28

Vermietungen Läden, Magazine

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten Königstraße 84.

Miet-Gesuche Wohnungen

3-Zimmer-Wohnung im Süden bis 45 RM. v. anständ. Leuten gesucht. * Werte Angebote J. 5589 HN-Ulrichstraße.

1-Zimmer-Wohng. m. Küche sof. od. spät. ges. Angebote V. 5659 HN-Ulrichstr. *

Kleinwohng. od. 2 leere Zimm. von Ehepaar ges. Angebote L. 1393 HN-Leipzigerstr. †

Versetzter Beamter sucht bald, Nähe Steintor sonnige 4½—5-Zimmer-Wohn. m. Küche, Bad u. Zubehör, bis 75 M. monatl. Angebote St. 1458 HN-Steintor. (

Kl. Wohnung 2—3 Zimmer, für sofort oder später ges., Miete 25—30. Angebote an Kurt Marx, Krausenstr. 2, bei Meckbach.

2 Zimmer u. Küche bis 30.— Mark von jungem Ehepaar sof. oder später gesucht. * Angebote S. 5596 HN-Ulrichstr.

Pensioniert. Ehepaar sucht 2- bis 3-Zi.-Wohnung z. 1. 11. oder 1. 12. Angebote V. 5599 HN-Ulrichstraße. *

Ruhiger Mieter, Thüringer, sucht sof. od. 1. Januar kleine Wohnung in gutem Hause bis 45 Mark. Angebote L. 1358 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche Zimmer

2 leere Zimmer m. Kochgelegenheit sofort ges. Ang. J. 5569 HN-Ulrichstr. *

Gesucht 1—2 leere Zimm. sof. Ang. M. 5592 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. Nähe Rannischer Platz 1. 11. ges. Angebote U. 5598 HN-Ulrichstr. *

Suche zum 15. Oktober möbl. Zimmer f. 2 Pers. auf 4—6 Wochen. Preisangebote N. 5693 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimm. in Kliniknähe v. berufstät. Herrn zum 15. 10. ges. Angebote P. 5695 HN-Ulrichstr. (a

Möbl. Zimm. ges. v. Apotheker zum 1. 11. Nähe Rob.-Franz-Ring. Angeb. mit Preis unt. P. 5595 HN-Ulrichstraße. *

Dauermieter sucht z. 1. Novbr. möbl. Zimm. mit Schreibtisch und Bücherschr. Ausf. Preisang. U. 5638 HN-Ulrichstr. (b

Inserieren heißt interessieren

Dame, berufstätige, sucht zum 1. 11. möbl. Zimmer, eventl. Klavier, Nähe Steintor. Angeb. unt. St. 1459 HN-Steintor. (

Brautpaar sucht 2 Zimmer, Nähe Hallmarkt 1. Nov. Preisangeb. u. N. 5573 HN-Ulrichstr. *

Kleines möbl. Zimmer, evtl. separ., sofort gesucht. Preisangebote V. 5699 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimmer in gut. Hause ab 15. 10. ges. Angebote L. 1392 HN-Leipzigerstr.

Dauermieter sucht zum 1. 11. möbliertes Zimm. als Alleinmieter. Angeb. u. St. 1460 HN-Steintor. (

Werbt für Eure Zeitung!

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Lagerräume sofort zu mieten gesucht. Angebote T. 6577 HN-Ulrichstraße. (b

Rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen sichert den Inserenten einen sorgfältigen Satz und eine gute Placierung

Beachten Sie täglich den Kleinanzeigenteil der HN, der Ihnen eine große Uebersicht über Angebote und Verkäufe aller Art gibt. Wer etwas kaufen will oder zu verkaufen hat, gibt eine Kleinanzeige in den HN auf. Die Kleinanzeigen sind preiswert u. gut, sind der beste Helfer und Vermittler in allen Lebenslagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193610139/fragment/page=0014